Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark. Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 22. Morgen-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 10. Januar 1890.

Geschichtsschreiber und Publicist.

Ueber die Aufgaben eines Geschichtsschreibers, insbesondere eines solchen, der sich die Darstellung der neuesten Geschichte als sein Gebiet erkoren hat, ist in jüngster Zeit viel geschrieben und gesprochen worden. Der Anstoß zu den Erörterungen wurde durch die bekannte Aeußerung des Kaisers gegeben, welche für eine größere Ausdehnung des Geschichtsunterrichts in den Schulen eintrat. Neue Veröffentlichungen, vor Allem Sybels Werk über die Begründung des Deutschen Reichs, haben wiederum einen lebhaften Meinungsaustausch in Fluß gebracht. Wir haben die Anschauung vertreten, daß eine absolut unpersönliche Geschichtsschreibung gänzlich undenkbar erscheint, vornehmlich wenn es sich um die neuere Zeit handelt, deren treibende Ideen sich noch in den Kämpfen der Gegenwart fortsetzen. Nur ein trockenes, chronikartiges Verzeichniß der geschichtlichen Thatsachen kann eine strenge Objectivität zur Schau tragen. Hinter einer wirklichen Darstellung des geschichtlichen Verlaufes in seinen Motiven und Wirkungen aber muß eine Persönlichkeit stehen, unseres Erachtens sogar eine sehr stark ausgesprochene Persönlichkeit von festgeschlossener Lebens- und Weltanschauung, die wohl oder übel in der Beurtheilung der Ereignisse und Menschen ihren Ausdruck finden muß. Gleichwohl aber bedarf der echte Historiker einer ganz besonderen Beanlagung, wenn er seinem Beruf, ein wahres Bild menschlicher Entwickelung zu liefern, gerecht werden soll. Er muß die Kunst besitzen, sich zu objectiviren, d. h. die Dinge und Menschen nicht unter dem Gesichtswinkel der eigenen Parteistellung, sondern unter dem Gesichtswinkel der die Zeiten, welchen sie angehören, beherrschenden Ideen zu sehen. Ob dies Erforderniß jemals vollkommen erfüllt werden kann, darf bezweifelt werden. Und die Schwierigkeiten werden naturgemäß um so größer, je näher die darzustellenden Verhältnisse an die Gegenwart heranreichen. Unserer Meinung nach hat Sybel etwa das geleistet, was billigerweise beansprucht werden kann. Er steht auf einem anderen politischen Standpunkt als wir; so finden wir es begreiflich, daß er sehr Vieles mit anderen Augen ansieht wie wir. Allein er bemüht sich, die Geschehnisse und ihre Urheber aus sich selbst heraus zu erklären und zu verstehen. Und darauf kommt es an. Ganz anders jedoch verhält es sich mit der Geschichtsschreibung des Herrn von Treitschke. Treitschke ist ein sehr energischer Parteimann seiner Stellung im öffentlichen Leben nach; er ist es auch als Historiker. Die leidenschaftliche Parteiauffassung, die ihn beseelt, trägt er auch in die Geschichte hinein, die er zu ergründen und zu erzählen sich vorsetzt. Er ist ein Redner und ein Schriftsteller von glänzender Begabung. Um so gefährlicher muß seine Thätigkeit erscheinen, die dazu geeignet ist, in weiten Kreisen die Fähigkeit einer unbefangen vorurtheilsfreien Anschauung der historischen Entwickelung zu untergraben. Kürzlich ist der vierte Band seiner „Deutschen Geschichte" erschienen. Die „Nordd. Allg. Ztg." beschäftigt sich mit ihm an hervorragender Stelle in einem sehr beachtenswerthen Artikel. Es ist beinahe unglaublich, aber doch wahr: der Herr Hofhistoriograph, der Apostel des „gesinnungstüchtigen" Preußenthums, der zornmuthige Bekämpfer aller „Reichsfeinde" muß den Schmerz erleben, daß sich sogar die große Oberofficiöse mit seiner Art von Geschichtsschreibung nicht mehr einverstanden erklärt. Der Verfasser jenes Artikels kargt natürlich auch nicht mit der Anerkennung der Vorzüge des Buches; aber er begründet in längerer Ausführung einen fundamentalen Vorwurf, den er gegen Treitschke erhebt. Und dieser Vorwurf wird ihn recht empfindlich treffen. Denn er läuft darauf hinaus, daß er eben kein eigentlicher Historiker in des Wortes bester Bedeutung ist, daß er vielmehr immer Publicist bleibt. Wir geben im Folgenden die hauptsächlichsten Stellen des Artikels wieder und verzeichnen mit Genugthuung die Unterstützung, die unserer Anschauung nunmehr von einer der Voreingenommenheit gegen Herrn von Treitschke gewiß unverdächtigen Seite zu Theil wird:

Treitschke's Persönlichkeit gehört selbst der politischen Geschichte unseres Volkes und unserer Zeit an. Er steht dort in scharfen Zügen gekennzeichnet als der streitbarste Publicist für das, was er selbst das „preußische Reich deutscher Nation" nennt. Dies ist das Ideal, dem er seine ganze Seele hingegeben, in dessen Dienst er seine gesammte Kraft gestellt hat. In der Verwirklichung dieses Ideals erblickt er das höchste sittliche Gebot. Dieser Quelle entspringt das hohe Pathos, die niederschmetternde Wucht seiner Beredtsamkeit. Darf der Historiker etwa kein Ideal haben? Das wäre sehr schlimm für ihn. Nein, es muß sich sogar im Geiste des großen Geschichtsschreibers das höchste Ideal seiner Epoche ausprägen. Je mehr er in dieser Hinsicht das Zeugniß verdient, auf der Höhe seiner Zeit zu stehen, desto sicherer wird seinem Urtheil, seiner künstlerischen Gestaltung die Dauer für die Zukunft sein, vielleicht für die Zeit, die wir Ewigkeit nennen.

Aber wie unsere Zeit ihrer Arbeit am Fortschritte der Menschheit gerecht wird, indem sie denkend und handelnd ihr Ideal ausgestaltet, so haben in früheren Epochen der Geschichte stets die Besten jeder Zeit in ihrer Weise um das Ideal gerungen. Die besondere Gestaltung desselben war und ist stets abhängig von der unendlichen Bedingtheit des historischen Lebens.

Wollen wir gerecht sein, wollen wir eine Zeit und die in ihr und für sie wirkenden Männer auch nur verstehen, so dürfen wir an ihr Thun und Lassen niemals den Maßstab eines einzigen Ideales, und wäre es auch heute das unzweifelhaft höchste, anlegen. Der Historiker insbesondere muß die Fähigkeit besitzen, sich mit einer Art von augenblicklicher Selbstentäußerung so lebendig in die Bedingungen einer vergangenen Epoche hineinzuversetzen, daß er im Stande ist, aus diesen Bedingungen heraus das Ideal jener Zeit auf's Neue zu bilden, in seinem eigenen Geist nachzuschaffen. Dann erst werden ihm die Geister, die ihn bei seiner Arbeit umschweben, wahrhaft vertraut, sie werden ihm auch lieb werden. Wo er Mängel und Fehler an ihnen bemerkt, wird er sagen: Sie waren Menschen und so haben sie menschlich geirrt. Ohne der Schärfe seines sittlichen Urtheils etwas zu vergeben, wird er doch nicht das Bedürfniß empfinden, die Todten immer wieder todtzuschlagen.

Der Publicist hat es mit dem Widerstreit von Ideen zu thun, die in unerbittlichem Kampfe miteinander um die Herrschaft im Leben ringen. Ihm ist deswegen nicht gestattet, in dem Sinne gerecht zu sein, wie es der Historiker sein muß . . .

Die Einwendungen, welche gegen die Geschichtsdarstellung Heinrich von Treitschke's erhoben werden können, dürften sich sämmtlich in dem Urtheil zusammenfassen lassen, daß der Historiker nie den Publicisten verleugnen kann. . . . .

Deutschland.

△ **Berlin**, 8. Jan. [Kaiserin Augusta.] Wir haben bereits über die ersten Blumenspenden berichtet, welche am Sarge der Kaiserin Augusta niedergelegt wurden. Unausgesetzt treffen weitere prächtige Blumenspenden ein. Die Großherzogin von **Baden** hat frische weiße Blumen, Hyazinthen, Flieder und Maiblumen auf das Todtenbett ihrer erlauchten Mutter gestreut. Das **Kaiserpaar**, das bereits am Dinstag lose Blumen zum Schmuck des Todtenbettes gesandt hatte, ließ eine Zusammenstellung aus Veilchen, Maiblumen und Cykaswedel niederlegen. Die fünf **kaiserlichen Prinzen** spendeten Lorbeerkränze, mit Rosen und Maiblumen durchflochten, auf deren Schleifen gleichfalls die Namen stehen. Die erbprinzlich **Meiningenschen** Herrschaften überbrachten einen Kranz mit weißen Blumen und zwei Cykaswedeln mit einer Schleife in den Landesfarben. **Kronprinz und Kronprinzessin von Schweden** ließen eine herrliche Zusammenstellung überweisen, die aus zwei von einem Veilchentuff gehaltenen Cykaswedeln besteht, über die sich zarte Gewinde aus Maiblumen legen. Die weiße Atlasschleife zeigt die gekrönten Namen „Gustav" und „Victoria". Von der Prinzessin Biron von Curland ist ein Kranz aus Veilchen und Maiblumen, vom Prinzen zu Salm-Horstmar ein mit auserlesenen Geschmack zusammengestellter Kranz aus weißen Kamellien und Maiglöckchen eingegangen. Der Arzt der Kaiserin, Dr. Schliep, spendete gleich seinem Bruder, dem Pastor Schliep, dem Seelsorger des Augusta-Hospitals und der Augusta-Stiftung, der der heimgegangenen Kaiserin besonders nahe gestanden hat, Wedel aus Cycas revoluta. Die Oberhofmeisterin Gräfin Brockdorff widmete eine Zusammenstellung aus drei Palmen mit Rosenbouquet. Der Verein der Berliner Volksküchen von 1866 hat einen Kamellien- und Rosenkranz überreicht, auf dessen schwarzer Schleife die Worte stehen: „Seiner unvergeßlichen Protectorin". Einen ähnlichen Kranz widmete der Berliner Hausfrauenverein. Auch Frau Lina Morgenstern überreichte „in Ehrfurcht und Dankbarkeit" einen Kranz mit Palmenzweigen und Maiblumen.

Die „Voss. Ztg." erinnert daran, daß das erste deutsche Kaiserpaar in einer Landgräfin von Hessen-Darmstadt die **gleiche Urgroßmutter** väterlicherseits besaß. Es war dies die am 9. März 1721 geborene Landgräfin Karoline von Hessen-Darmstadt, eine Tochter des Pfalzgrafen Christian III. von Birkenfeld, die mit dem Landgrafen Ludwig IX. von Hessen-Darmstadt vermählt war und am 30. März 1774 starb. Ihre Tochter Friederike Luise vermählte sich 1767 mit Friedrich Wilhelm II. von Preußen, dem sie am 3. August 1770 den späteren König Friedrich Wilhelm III., Vater Kaiser Wilhelms, gebar. Durch ihre jüngere Tochter Luise (geboren 1757), Gemahlin des Herzogs, späteren Großherzogs Karl August von Sachsen-Weimar, wurde die Landgräfin Urgroßmutter der Kaiserin Augusta, deren Vater der 1853 verstorbene Großherzog Karl Friedrich von Sachsen-Weimar, der Sohn des Großherzogs Karl August, war.

Der „Köln. Ztg." wird geschrieben: Der Kaiserin Augusta standen im Palais eigentlich nur wenige Zimmer zur Verfügung, der größte Theil des oberen Geschosses, das sie bewohnte, war Repräsentationszwecken überwiesen. Die ihr vorbehaltenen fünf Zimmer, welche über den vom Kaiser bewohnten Räumen lagen, trugen aber mit ihren edlen Verhältnissen, ihrer feinsinnigen und geschmackvollen Ausstattung ganz das Gepräge der geistreichen, gottesfürchtigen und vornehmen Frau, die hier ihr Lebensheim hatte. Eine prachtvolle Marmortreppe führt in ein geräumiges Vorzimmer, das einen reizenden Ausblick in den anstoßenden, die herrlichsten Palmen und Blumen herbergenden Wintergarten gewährt. Aus dem Vorzimmer gelangt man in den großen Empfangssaal der Kaiserin, an den sich bis zum Opernhausplatz hin ihr Wohnzimmer und ihr Arbeitszimmer schließen. Große Oelgemälde der ersten Künstler prangen an den Wänden, auf den Tischen und Schränken zahlreiche Andenken an hervorragende Ereignisse aus dem reichen Leben der hohen Frau, vor allem vielfältige Andenken an den kaiserlichen Gemahl, den sie mit ängstlicher Sorge für Alles umgab, was seiner persönlichen Bequemlichkeit und Annehmlichkeit, seinem körperlichen Wohl dienen konnte. Zahlreiche Bilder aus dem weiten Verwandtenkreise in mannigfaltigster Ausführung hängen und stehen über dem Schreibtisch. An der Seite desselben steht am Fenster, vom Opernhausplatz weit sichtbar, ein meisterhaft in weißem Marmor ausgeführter Engel. Hier war der Lieblingsplatz, wo die Kaiserin den größten Theil des Tages verbrachte. Hierher kam der Kaiser, um sie Morgens zu begrüßen; hier im Wohnzimmer an einem kleinen eingelegten Tische nahmen er und die Kaiserin Platz, wenn sie beide allein ihre Mahlzeiten einnahmen, und diese Gewohnheit wurde bis zum Tode des Kaisers fortgesetzt. Nur zum Thee ließ sich die Kaiserin — für die seit einigen Jahren ein besonderer Aufzug eingerichtet war — in das Erdgeschoß herabfahren, wo ein besonderes schmales Theezimmer neben den Gemächern der Großherzogin von Baden eingerichtet und wo fast allabendlich ein kleiner Kreis auserlesener Damen und Herren um die kaiserlichen Herrschaften versammelt war. An das Arbeitszimmer der Kaiserin stößt nach der Bibliothek zu das Schlafzimmer; aber das prächtige geräumige Bett, das in der Mitte desselben steht, hatte die Kaiserin schon seit Jahren nicht benutzen können, sie mußte auf einem danebenstehenden schmalen Krankenbette ruhen, das, vielfach verstellbar, der Kranken die möglichste Erleichterung im Liegen gewährte. An das Schlafzimmer endlich stößt nach dem Hofe zu das Toilettenzimmer, das einen eigenartigen Schmuck dadurch bekommen hat, daß die Kaiserin hier einen großen Theil der Ostereier, zum Theil sehr werthvolle Erzeugnisse der kgl. Porzellanmanufactur und anderer Industrien, für die sie eine besondere Liebhaberei hatte, aufbewahrte. Hier grenzt auch die kleine eiserne Wendeltreppe an, auf der der Kaiser aus seiner Privatbibliothek, in der er morgens zu frühstücken pflegte, direct in die Zimmer der Kaiserin gelangen konnte. Seit zwei Jahren ist diese Treppe schwerlich mehr benutzt worden, die Zimmer des Kaisers sind verschlossen und unverändert in dem Zustande geblieben, in dem sie sich bei seinem Tode befanden. Nur im Fahnenzimmer ist jetzt eine Hauscapelle errichtet, und hier wohnten am vorgestrigen Sonntag Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Victoria dem Gottesdienste bei, als sie in das Palais gefahren waren, um sich nach dem Befinden der erkrankten Großmutter zu erkundigen. Das Verhältniß zwischen ihr und ihren kaiserlichen Enkeln war überaus innig und zärtlich, sie waren gegenseitig von besonders herzlicher Aufmerksamkeit und Anhänglichkeit; eine große Freude war es, wenn die regierende Kaiserin mit ihren Knaben ins Palais kam und die Urgroßmutter sich an ihren Bemerkungen und Spielen erlabte. Zum letzten Male waren der Kronprinz und Prinz Eitel Fritz am Neujahrstage mit den kaiserlichen Eltern ins Palais gekommen, sie hatten der kaiserlichen Urgroßmutter ihre Glückwünsche dargebracht und hatten sie sogar im Rollstuhl fahren dürfen, was die beiden Prinzen stets als eine große Auszeichnung betrachteten. Am Freitag hatten sie wiederzukommen versprochen, aber am Freitag fühlte sich die Kaiserin Augusta schon so unwohl, daß das Versprechen unerfüllt bleiben mußte. Mit lebhaftestem Interesse hatte die Kaiserin Augusta die jüngste Orientreise ihrer Enkel verfolgt; sie hatte sich nicht mit den directen Briefen und Depeschen begnügt, sie hatte eine der Damen der Kaiserin gebeten, ihr alltäglich ausführliche briefliche Nachrichten über alle Einzelheiten der Reise zukommen zu lassen. Vor Kurzem hat sie der Dame diese Briefe in einer prachtvollen Mappe zum Andenken an die große Freude, die sie der greisen Kaiserin bereitet habe, und zur spätern Auffrischung des Gedächtnisses an die schönen Reise-Eindrücke zurückstellen lassen. Ebenso hatte sie eine herzliche Freude über die prachtvollen orientalischen Stickereien, die ihr die Majestäten von der Reise mitgebracht hatten und die ihr zu Weihnachten von denselben überreicht wurden. Schon seit Jahren machte die Kaiserin die damalige Prinzessin Wilhelm mit den Werken der Barmherzigkeit bekannt, denen sie eine so große Arbeit und Thätigkeit ihr ganzes Leben lang gewidmet hatte: wenn sie krank darniederlag, bat sie die Prinzessin, sie beim Besuch von Krankenhäusern und gemeinnützigen Anstalten zu vertreten; an den Sitzungen der Vereine vom Rothen Kreuze nahm die Prinzessin regelmäßig Antheil; schon vor Jahresfrist übertrug die Kaiserin Augusta der regierenden Kaiserin die Geschäfte der Vorsteherin des Luisenordens. Jetzt wird die Kaiserin Auguste Victoria auch die Anstalten der Krankenpflege, der Vereine vom Rothen Kreuze u. s. w. ebenso unter ihren Schutz nehmen und das Beispiel ihrer unermüdlichen aufopferungsreichen Vorgängerin wird ihr dabei stets ermunternd und anregend vorleuchten.

[Der Abg. Dr. Hammacher] ist neuerdings von einer heftigen Lungenentzündung befallen worden.

[Um die Zulässigkeit eines geringen Mehlzusatzes zum gehackten Schweinefleisch] handelte es sich in einer Anklagesache, die in zweiter Instanz vor der Berufungsstrafkammer des Landgerichts I in Berlin zur Verhandlung gelangte. Dem Schlächtermeister Alexander Neumann war die Fleischlieferung für das Unteroffizier-Casino des Garde-Artillerie-Regiments übertragen worden. Als dem Restaurateur viele Klagen seitens der Gäste über den auffälligen Geschmack der Fleischspeisen zugingen und sogar der Verdacht laut wurde, daß er Pferdefleisch verwende, nahm der Restaurateur Proben der ihm von Neumann gelieferten Waare und brachte sie zum Zwecke der Untersuchung zum Gerichts-Chemiker Dr. Bischoff, welcher feststellte, daß das gehackte Rindfleisch mit Cochenilletinctur gefärbt war, und daß das gehackte Schweinefleisch einen Zusatz von etwa drei Procent Kartoffelmehl enthalte. Neumann wurde s. Z. deshalb vom Schöffengerichte wegen Nahrungsmittelfälschung in zwei Fällen zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurtheilt. Daß das Färben des Fleisches auch mit unschädlichen Mitteln strafbar ist, ist übereinstimmend von allen Gerichtshöfen entschieden worden, dagegen focht der Verurtheilte die Entscheidung des Schöffengerichts in Betreff des Mehlzusatzes an und wollte in der zweiten Instanz unter Beweis stellen, daß ein solcher in Berlin nicht nur allgemein üblich, sondern zu Küchenzwecken auch nothwendig sei. Zu diesem Zwecke berief sich der Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. Richard Wolff, auf das Gutachten des Altmeisters und Hofschlächtermeisters Wendt und unterbreitete dem Gerichtshofe mehrere in der „Allgemeinen Fleischer-Zeitung" veröffentlichte Erkenntnisse der Gerichte zu Frankfurt a. M. und Koblenz, wonach in neun Fällen dortige Fleischermeister wegen eines geringen Zusatzes von Mehl freigesprochen worden waren. Der Sachverständige Wendt erklärte, daß der Gebrauch, dem gehackten Schweinefleisch eine Kleinigkeit Mehl zuzusetzen, in Berliner Geschäften ein allgemein verbreiteter sei und lediglich zur Bequemlichkeit für die Köchinnen geschehe, welche ohne diesen Zusatz eine zusammenhängende Fleischspeise nicht bereiten könnten. Die Schlächterinnung habe gegen einen solchen Zusatz auch nichts einzuwenden. Demgegenüber bestritt Dr. Bischoff die allgemeine Verbreitung des Mehlzusatzes, er habe bei verschiedenen Schlächtern gehacktes Schweinefleisch holen lassen, welches einen Mehlzusatz nicht hatte. Wenn der Nährwerth des Fleisches auch nur um ein geringes vermindert werde, so sei es immerhin eine Verminderung, und es müsse der Hausfrau selbst überlassen bleiben, einen Mehlzusatz zu machen. Dieser Auffassung schlossen sich sowohl Staatsanwalt wie Gerichtshof an, und die eingelegte Berufung wurde verworfen.

[Wegen Beleidigung der staatlichen Untersuchungs-Commission über die Lage der Bergleute] durch einen Artikel unter der Ueberschrift „Eine Enquete der socialen Richtung von heutzutage" hatte sich der Redacteur der „Volkszeitung" Ledebur am Mittwoch vor dem Landgericht I zu Berlin zu verantworten. Vor Eintritt in die Verhandlung erklärte der Vertheidiger R.-A. G. Kauffmann, daß ihm in letzter Stunde noch ein umfangreiches Entlastungsmaterial zugegangen sei, welches geeignet erscheine, das Verfahren der Commission zu beleuchten und das in dem Artikel gefällte Urtheil nicht unzutreffend erscheinen zu lassen. Zur weiteren Vorbereitung dieses Entlastungsmaterials erklärte sich der Gerichtshof mit einer Vertagung der Verhandlung einverstanden.

[Wegen Unterschleifs beim Artilleriedepot in Mainz] haben in jüngster Zeit wieder zahlreiche Vernehmungen stattgefunden. Obwohl der Kreis der in die Untersuchung verwickelten Personen ein immer größerer wird, bieten die bis jetzt gemachten Ermittelungen doch wenig Anhaltspunkte zur Ueberführung einzelner der Betheiligten. Eine besondere Schwierigkeit bei der Untersuchung wird, wie der „Köln. Volksztg." geschrieben wird, durch den Umstand herbeigeführt, daß die ermittelten Unterschleife theilweise bereits vor einer längeren Reihe von Jahren geschehen sind und daher viele der Verdächtigen, die nicht mehr dem Militärverband angehören, in der Lage sind, den Verjährungseinwand zu machen.

* **Berlin**, 8. Jan. [Berliner Neuigkeiten.] Die Kaiserin Friedrich hat, wie seiner Zeit gemeldet, den Wunsch ausgesprochen, daß von den 500 000 M., welche die Stadt Berlin für eine Kaiser Friedrich-Stiftung ausgesetzt hat, die Hälfte für das neue Kinderkrankenhaus abgezweigt werden möchte, welches unter Leitung des unter dem Protectorate der Kaiserin Friedrich stehenden Privatcomités erbaut wird. Ein dahingehender Antrag ist jetzt bei den städtischen Behörden eingereicht. Die Krankenhausanlage ist nunmehr soweit gediehen, daß im Frühjahr vier Gebäude völlig eingerichtet sein werden und man hofft, das Krankenhaus im Mai dieses Jahres in Anwesenheit der Kaiserin Friedrich eröffnen zu können. Die Gesammtanlagekosten werden sich pro Bett auf 4300 Mark

stellen, während beispielsweise in dem neuen städtischen Krankenhause am Urban jedes Bett durchschnittlich 5000 Mark kostet. Falls der Antrag des Comités auf Ueberweisung der Viertelmillion aus der Kaiser Friedrich-Stiftung genehmigt wird, wird das Comité im Stande sein, den Bau fertigzustellen und noch etwa 40 000 M. als Betriebscapital übrig haben. Es werden zu dem Krankenhause gehören: Eine Poliklinik mit geräumigen Wartezimmern, ein Pavillon für diphtheriekranke Kinder, sowie ein Kessel- und Waschhaus; der Bau des zweiten Pavillons für scharlachkranke Kinder ist ebenfalls schon begonnen, wird aber vor dem nächsten Herbst nicht eröffnet werden können. Für eine spätere Bauperiode sind noch in Aussicht genommen je ein Pavillon für Masern und Keuchhusten, eine innere und eine chirurgische Station. Außer einem bewährten Kinderarzt und einem Chirurgen sollen noch ein Augenarzt, ein Ohrenarzt und ein Specialist für Kehlkopfleiden in den Dienst des neuen Hospitals gestellt werden. Ueber die ärztliche Oberleitung in dem Kinderkrankenhause ist eine Entscheidung noch nicht getroffen.

Professor v. Bergmann hat am Dinstag zum ersten Male wieder die Klinik in der Ziegelstraße selbst geleitet.

Großes Aufsehen erregt, wie Berliner Blätter berichten, in den betheiligten Kreisen der Selbstmord des Subdirectors einer unserer ersten Lebens-Versicherungs-Actiengesellschaften, Dr. R. Derselbe soll schon seit längerer Zeit, wie man sagt, verfehlter Börsenspeculationen halber große Geldsorgen gehabt haben, und als bei einer unerwarteten Kassenrevision Unregelmäßigkeiten zu Tage gefördert wurden, hat Dr. R., welchem die Verantwortlichkeit darüber oblag, sich das Leben genommen.

□ **Braunschweig**, 8. Januar. [Kirchliche Strömungen.] Wolffs Telegraphenbureau verbreitete die Meldung, der Regent Prinz Albrecht habe die Ernennung eines General- und Staatssuperintendenten vollzogen. Was man sich wohl unter „Staatssuperintendent" denken mag? Das Telegraphenbureau hat sich eine Incorrectheit zu Schulden kommen lassen, indem es eine Charge schuf, die gar nicht vorhanden ist. Mit der Generalsuperintendentur für die Generalinspection Braunschweig ist bisher stets die Stadtsuperintendentur verbunden gewesen, und um eine solche Ernennung handelt es sich auch im vorliegenden Falle. Nun aber die Hauptsache. Die Angelegenheit, die hier in Rede steht, hat seit Jahr und Tag in Stadt und Land Braunschweig viel von sich reden gemacht, auch in der Presse. Das Amt eines Generalsuperintendenten, der an der Spitze der evangelischen Geistlichkeit steht, ist seit etwa einem Jahre durch Todesfall des bisherigen Inhabers erledigt. Nun erheischte es das Herkommen, daß auf dieses Amt der im hiesigen Kirchendienste Aelteste der evangelischen Stadtgeistlichkeit vom Kirchenregiment hätte berufen werden müssen. Dieser Aelteste, Pastor Dr. Skerl, ist aber ein freisinniger Geistlicher und in der Landessynode Führer der kirchlich liberalen Partei; schon einmal war er übergangen worden, und man war, gegenüber dem Zunehmen der von oben begünstigten orthodoxen Richtung im Lande, gespannt, wie die Dinge sich jetzt gestalten würden. Seit einem Jahre ist der Posten unbesetzt; man hörte aber von allerlei Machinationen, welche darauf abzielten, das Amt in die Hände eines extremen Geistlichen von möglichst schwarzer Richtung zu spielen. Das schuf gewaltige Aufregung; die hiesige freisinnige Presse schlug Lärm und forderte mit aller Entschiedenheit, daß man nach Herkommen und Sitte handle und nicht das hohe Kirchenamt einem pietistischen Geistlichen übertrüge, damit aber den kirchlichen Frieden störe. Da plötzlich fanden die Zeloten Wasser für ihre Mühle. In denunciatorischer Weise ließen sie die Mittheilung verbreiten, daß der seines freien Kirchenthums wegen von ihnen heftig angefeindete, hier aber in größter Achtung und Werthschätzung stehende Senior Pastor Dr. Skerl sich schwer darin vergangen habe, daß er im Sommer vorigen Jahres ein Paar, an welchem nur die Braut der evangelischen, der Bräutigam aber der israelitischen Confession angehörte, nach der standesamtlichen Verbindung einsegnete. Das war ein schreckliches Verbrechen; aber nur in den Augen der Orthodoxen, nicht in denen der hiesigen Bürgerschaft, die den Mann darum nicht minder schätzte und hochachtete. Leider hat nun aber auch die Kirchenbehörde jenen Vorgang zum Anlaß genommen, den verdienten, bewährten Prediger und Seelsorger abermals zu übersehen. Nachdem das feststand, kam es aber darauf an, wen ernennen? Mehrere orthodoxe Geistliche kamen in Frage, und man würde wohl gerne einen derselben in das Amt gebracht haben; aber man mußte mit der Stimmung im Publikum rechnen und durfte diesen Schritt nicht wagen. So wurde denn der Pastor Werner Bertram, ein ebenfalls der freien Richtung angehörender hiesiger Geistlicher ernannt, und auf diese Weise ist es gekommen, daß Braunschweig nach vielen Fährlichkeiten schließlich doch noch einen kirchlich freisinnigen General- und Stadt-Superintendenten erhielt.

Frankreich.

s. **Paris**, 7. Januar. [Gerüchte. — Der Pariser Stadtrath und der Seine-Präfect. — Verwendung des Eiffelthurms zu militärischen Zwecken.] Man fängt hier wieder einmal an, einen recht gehässigen Ton gegen Deutschland anzuschlagen und Nachrichten und vagen Gerüchten Verbreitung zu geben, welche die friedfertige Stimmung der Massen beunruhigen müssen. Besonders commentirt man die Thatsache, daß Kaiser Wilhelm beim Neujahrsempfang des diplomatischen Corps keine Ansprache gehalten, sehr ungünstig, indem man mit allen möglichen Gerüchten dieses an sich doch wahrlich unverdächtige Factum zu einem Ereigniß von großer Tragweite zu stempeln sucht. Nach diesen Gerüchten soll der Kaiser sich zu den Botschaftern der befreundeten Mächte sehr kriegerisch geäußert, und die der anderen Staaten beleidigend kühl empfangen haben. Ferner weiß man von Vertheilungen von Brochüren gelegentlich des Weihnachtsfestes zu berichten, in welchen die deutsche Bevölkerung auf die Unvermeidlichkeit eines in diesem Frühling zu erwartenden Krieges aufmerksam gemacht wird. Auch von massenhaften Verstärkungen der Garnisonen im Elsaß und an der russischen Grenze ist täglich in den Pariser Zeitungen die Rede: kurzum, man sucht, leider mit Erfolg, wieder den Patriotismus auszubeuten. Denn natürlich werden diese Nachrichten alle zum Vorwand genommen, um die Bürger von der Nothwendigkeit ihres näheren Anschlusses an die eine oder die andere Partei zu überzeugen. Besonders zeigen sich natürlich die Boulangisten in dieser Hinsicht wieder sehr rührig: sie wissen noch andere Nachrichten zu erfinden, um den Chauvinismus wieder zu erregen, wie beispielsweise die einer bevorstehenden Zusammenkunft des Präsidenten Carnot mit dem Deutschen Kaiser in Brüssel gelegentlich des demnächst dort stattfindenden Regierungs-Jubiläums, die von einer „auf Befehl Bismarcks" erfolgten Zulassung einer neuen italienischen Anleihe auf den französischen Markt u. a. m. Man wird das Alles nicht tragisch zu nehmen brauchen, aber unangenehm bleibt diese systematische Verhetzung immerhin, besonders da sich auch einflußreiche ernste republikanische Blättter nicht scheuen, an derselben Theil zu nehmen. Uebrigens sind es nicht wir und unsere Verbündeten allein, die unter der schlechten Laune der Franzosen zu leiden haben. Auch gegen die Engländer schlägt man wiederum einen sehr scharfen, um nicht zu sagen herausfordernden Ton an. In dem Conflicte Großbritanniens mit Portugal nimmt man leidenschaftlich für die „lateinische Schwesternation" — bei solchen Gelegenheiten ist dieses Schlagwort nun einmal Mode geworden — Partei und man geht verschiedentlich so weit, von der französischen Regierung ein energisches Eintreten für die portugiesischen Ansprüche zu verlangen. Ueberdies werden die Forderungen, die Engländer aus Egypten zu verdrängen, und den „egoistischen Bestrebungen" derselben auf dem Brüsseler Antisclaverei-Congreß entgegen zu treten, von Tag zu Tag lauter. Man wünscht überhaupt aufs Neue ein thatkräftiges Vorgehen in Colonial-Angelegenheiten, besonders im schwarzen Erdtheil, aus dem, wie die Franzosen es sich nicht ausreden lassen, die Deutschen, Italiener und Engländer vereint die Franzosen herauszudrängen suchen. Es wird die Forderung erhoben, den französischen Congostaat energischer zu colonisiren, Eisenbahnen in den afrikanischen Colonien zu erbauen, Forschungsreisen durch dieselben mit Hilfe von Staatsmitteln ins Werk zu setzen und selbst vor umfangreichen militärischen Actionen nicht zurückzuschrecken. Vor Allem wollen die Franzosen Dahome sich nicht entgehen lassen; hier sei nach dem Ableben seines bisherigen blutdürstigen Herrschers für sie eine civilisatorische Aufgabe zu erfüllen, die sie nun und nimmermehr sich nehmen lassen dürften, am wenigsten von den Deutschen. Abgesehen von einigen Colonialschwärmern wird sich bei uns schwerlich Jemand darüber grämen, wenn die Franzosen in ihrem Civilisationseifer diese Aufgabe übernehmen. — Der Pariser Stadtrath will abermals dem Seine-Präfecten sein Budget nicht bewilligen. Energischer, als je zuvor, gedenkt er bei den Budgetberathungen sich dagegen aufzulehnen, aus städtischen Mitteln einen Staatsbeamten zu besolden und ihm große Summen zur Verfügung zu stellen, über die ihm auch nicht die kleinste Controle zugestanden wird. Der Widerstand der Staatsbehörden gegen die Autonomie-Bestrebungen der Stadt Paris mag ja an und für sich sehr berechtigt sein; aber in dieser Frage des Budgets wird man den Pariser Stadtvätern nicht ganz Unrecht geben können. Denn sie verlangen hier schließlich weiter Nichts, als daß der Seine-Präfect über die ihm zur Verfügung gestellten Mittel vor ihnen Rechnung ablege, weil ja diese Mittel aus den städtischen Einkünften gewährt werden und auch sie ihren Wählern Rechenschaft über die Verwaltung des städtischen Vermögens schuldig sind. In dieser Hinsicht könnte man wirklich von der Regierung etwas mehr Nachgiebigkeit erwarten, als sie an den Tag legt. sie würde damit weder ihrer Würde etwas vergeben, noch die Interessen des Staates compromittiren. Da sie aber gegen alle Vorstellungen taub bleibt, wird der Stadtrath das Budget des Präfecten wiederum verwerfen, man wird es abermals mit Gewalt der Stadt auferlegen müssen, und somit wird die Spannung zwischen der Regierung und den communalen Behörden, die gelegentlich der letzten Wahlen ganz geschwunden zu sein schien, aufs Neue geschaffen werden. — Die Versuche, die man in den letzten Wochen angestellt hat, um den Eiffel-Thurm im Kriegsfalle für die Communication mit der Provinz zu verwerthen, haben keine günstigen Resultate zur Folge gehabt. Der Plan, die Kathedrale von Rouen mit der Spitze des Eiffel-Thurms in Verbindung zu setzen, mußte aufgegeben werden, weil zwischen den beiden Städten liegende Höhen eine directe Verbindung der beiden Thurmspitzen unmöglich machten. Auch mit anderen hervorragenden Punkten ließ sich keine directe Verbindung herstellen. Ferner sind die mit Ballons captifs angestellten Versuche fehlgeschlagen. Es erwies sich als unmöglich, die Aerostaten fortwährend in einer festen Stellung zu erhalten, so daß auch optische Signale auf diese Weise sich vom Eiffel-Thurm aus auf weite Entfernungen nicht geben lassen. Man will es jetzt mit Wiederspiegelung der optischen Signale auf Wolken versuchen, Wiederspiegelungen, die den angestellten Berechnungen zufolge bis Orleans und Rouen sichtbar sein müßten. Es bleibt abzuwarten, ob die theoretischen Berechnungen sich in der Praxis als richtig erweisen werden.

L. **Paris**, 7. Jan. [Der Verfasser des Scandalbuchs „Sous-offs",] Herr Lucien Descaves, ist seines Ranges als Unter-Offizier der Reserve für verlustig erklärt und zum gemeinen Soldaten degradirt worden. Die gerichtliche Verfolgung, welche auf Verlangen des Kriegsministers eingeleitet wurde, wird in der zweiten Hälfte des Februar vor dem Pariser Schwurgericht zum Abschluß gelangen. — Gleichsam als Antwort auf die Angriffe, welche Descaves gegen die Unter-Offiziere des französischen Heeres gerichtet hatte, lud der General Lespieau, Commandant der 27. Division, die ältesten Unter-Offiziere der Garnison Grenoble zu einem Festessen im Cercle militaire ein, dem auch die Generäle Faugeron, Gouverneur von Grenoble, Saillard, Commandant der Artillerie des 14. Armeecorps, und Baron Thomas, Commandant der Infanterie-Brigade, beiwohnten. General Lespieau richtete an die Unter-Offiziere eine Ansprache, in der er u. a. sagte:

„Ich, der ich seit vierzig Jahren gesehen, daß die Unter-Offiziere sich überall, in der Kaserne, im Lager, in der Schlacht als wackere und ehrliche Leute betragen, ich will Euch im Namen Eurer höheren Offiziere und mit der Zustimmung dessen, der uns Alle befehligt, sagen: Unter-Offiziere, seid stolz auf Eure Streifen; sie sind die Belohnung für Eure Dienste; seid stolz auf die Achtung Eurer Vorgesetzten, sie sind die besten Richter Eurer Ehre; Ihr könnt deren Zuneigung versichert sein. Wenn die Erfordernisse der Disciplin uns nicht gestatten, dies stets zu bekunden, wie heute, so haben wir es darum nicht minder stets im Herzen. Unter-Offiziere, meine Freunde, wir trinken aus vollem Herzen auf Eure Gesundheit!"

Sodann dankte ein Fähnrich des 4. Genie-Regiments in bewegten Worten im Namen seiner Kameraden.

Großbritannien.

London, 7 Januar. [Das Emin Pascha-Comité] läßt einen weiteren langen Brief Stanley's veröffentlichen, welcher an Mr. Alexander Bruce, Dr. Livingstone's Schwiegersohn, gerichtet ist. Das Schreiben ist vom 15. October aus Ugogo (Mittelafrika) datirt Der Forscher erstattet darin einen Bericht über die jüngste Geschichte des Königreiches Uganda, die ihm von einer Abordnung des Wagandastammes erzählt wurde. Mwanga, der Monarch, der für die Ermordung des englischen Missionarbischofs Hannington verantwortlich war, sei entthront worden und das Christenthum habe seitdem unter den Eingeborenen bedeutende Fortschritte gemacht. In dem Schreiben heißt es u. A.: „Wie würde Livingstone sich gefreut haben, wenn er hätte sehen können, wie ein so kleines Häuflein Christen in zwölf Jahren so zahlreich und mächtig wurde, daß es den despotischsten und mächtigsten König in Afrika absetzte und allen gegen sich gerichteten Bündnissen gewachsen ward. Wie kann man sich einen besseren Beweis dafür wünschen, daß das Christenthum in Afrika möglich ist? Ich muß erwähnen, daß jedes Mitglied der an mich gesandten Abordnung ein Gebetbuch und ein in Kiganda gedrucktes Evangelium St. Matthäi besaß. Sobald die Audienz vorüber war, fingen sie an in ihren Gebetbüchern zu lesen. Fünf von ihnen folgten uns, um ihre religiösen Studien an der Küste fortzusetzen. Diese eingeborenen Afrikaner haben die fürchterlichsten Verfolgungen durchgemacht. Ehern in ihrem Glauben und in ihren Ueberzeugungen, haben sie fest und entschlossen zusammengehalten und die Missionäre Mackay und Ashe können mit Stolz auf die Früchte ihrer Arbeit unter diesen guten Leuten weisen, welche ihnen vertrauten." An einer anderen Stelle heißt es: „Warum übrigens glückt es den Schotten im Leben häufiger als anderen Leuten? Darum, weil ihr Pflichtgefühl so ausgebildet ist. Diese Missionäre Moffat, Livingstone, Mackay hatten in ihrer frühen Jugend gelernt, was Pflicht heißt. So konnte Moffat 50 Jahre unter den Heiden aushalten, Livingstone hielt es für eine Pflichtverletzuug nach Hause zurückzukehren, ohne sein Werk vollendet zu haben, nachdem er einmal Sir Roderick das Versprechen gegeben

---

Neue Beiträge zur Geschichte der schleswig-holsteinischen Frage.

Die Entwickelungsgeschichte der schleswig-holsteinischen Frage in ihren Phasen vor dem Ausbruch des ersten dänischen Krieges läßt bisher, was die actenmäßige Darstellung der Einzelheiten anbetrifft, noch manche Lücken offen. Der Grund dafür mag einmal in der gewaltigen Anhäufung des Stoffes liegen, welchen die ereignißreichen Jahrzehnte der Folgezeit dem Historiker zur Bearbeitung lieferten; zum andern in der Schwierigkeit, mit welcher dem Forscher heute das wichtige Kopenhagener Actenmaterial zugänglich ist. Selbst die actenmäßige Geschichte von Droysen und Samver, so emsig sie ausgearbeitet ist, entbehrt in manchen Punkten der wünschenswerthen Erklärung für die innere Entwickelung dieses oder jenes wichtigen Moments.

Um so angenehmer hat uns das vor kurzem erschienene Werk Dr. Rudolph Schleiden's, eines classischen Zeugen jener Zeit, überrascht, welches zwar keineswegs als eine systematische Darstellung der betreffenden, für die Entwickelung der nächstfolgenden Ereignisse wichtigen Conflictsperiode gelten will, wohl aber wegen der scharfen Beobachtungsgabe und des objectiven Urtheils des durch seine damalige gesellschaftliche und amtliche Stellung zweifellos competenten Verfassers von hervorragender Bedeutung ist. Schleiden, der, ein Holsteiner von Geburt und heute als Greis in Freiburg i. B. ansässig, am Abend eines rastlos fleißigen Beamtenlebens procul negotiis mit der Herausgabe seiner Selbstbiographie beschäftigt ist, hat durch deren ersten Theil, seine „Jugenderinnerungen", das Interesse seines engeren, meerumschlungenen Heimathlandes längst auf sich gezogen. Die Veröffentlichung der gegenwärtigen „Erinnerungen eines Schleswig-Holsteiners" (Wiesbaden, 1890), welche die vierziger Jahre umfassen, werden, der Bedeutung des behandelten Gegenstandes entsprechend, die Aufmerksamkeit ungleich weiterer Kreise erregen.

Sind für den Schleswig-Holsteiner in diesem Buche des einstigen Ministerresidenten schon alle die kleinen Erlebnisse privater Natur interessant, sofern sie mit bedeutsamen Persönlichkeiten oder mit hervorragenden Ereignissen auch unpolitischer Art, wie dem großen Hamburger Brand, der Eröffnung der ersten schleswig-holsteinischen Eisenbahn 2c., in Beziehung gebracht werden; fesseln die mannigfachen Erlebnisse, die seinen Beobachtungen und präcisen Urtheile des Verfassers in der Erzählung von seinen Reisen durch Hannover und Braunschweig, an den Rhein, nach Belgien und Paris: so erhält dennoch das Werk seinen bleibenden Werth erst durch die ebenso einfache wie treue Schilderung des politischen Kampfes zwischen Dänemark und den Elbherzogthümern. Die zur Darstellung gelangende Periode deckt sich ungefähr mit der Regierungszeit des am 3. December 1839 auf den Thron berufenen Königs Christian VIII., von welchem Schleiden urtheilt: „Kein Land hätte sich einen befähigteren und verständnißvolleren Minister des Innern wünschen können, als ihn; und Naturforscher, Künstler und Kunstfreunde würden sich durch seine Mitarbeit geehrt und gefördert gefühlt haben. Aber zum absoluten Herrscher fehlte ihm die wichtigste Eigenschaft, über den Parteien zu stehen und, unbeirrt durch den Beifall seiner Umgebung und der großen Menge, charaktervoll lediglich das Wohl des Ganzen ins Auge zu fassen, fehlten ihm strenge Pflichttreue, Wahrhaftigkeit und der Glaube an den Sieg des Guten und Rechten."

Schon in dieser Charakterisirung zeigt sich der richtige Blick des Verfassers, der den ersten, den Conflict vorbereitenden Ereignissen, der Ernennung des Prinzen Friedrich von Augustenburg-Noer zum Statthalter der Herzogthümer und des Grafen Joseph v. Reventlow-Criminil zum Kanzleipräsidenten in Kopenhagen, der neuen Militärorganisation, den Versammlungen der Stände von 1842, den ersten Verhandlungen über die Sprachenfrage in der schleswigschen Ständeversammlung 2c., als Amtssecretär von Reinbeck, einem kleinen holsteinischen Orte, aus zuschaute, aber mit einer Aufmerksamkeit, der wir heute die genauesten Mittheilungen über den Gang der Dinge in jenem ersten Stadium verdanken. Im Jahre 1843 wurde Schleiden dann zunächst Auscultant und 1846 Committirter des General-Zollkammer- und Commerz-Collegiums in Kopenhagen. In dieser Stellung vermochte er zwar, seiner eigenen Aussage gemäß, auf die Vorgänge, welche 1848 zum offenen Kampfe führten und dadurch theilweise zur Entwickelung der heutigen Verhältnisse den Anstoß gaben, einen Einfluß nicht zu üben; wohl aber war er in der Lage, den Gang der Ereignisse genauer zu beobachten, als Andere, und Manches zu sehen, was hinter der Scene vorging. Auf Grund dieser Vortheile zeichnet Schleiden ein Zeitbild, für dessen Echtheit der absolut ehrenwerthe Charakter des Verfassers, die Genauigkeit der Quellenangabe und das unverkennbare Streben nach Unparteilichkeit in der Darstellung hinreichend garantiren.

Es würde zu weit führen, hier mit dem Verfasser ab ovo zu beginnen und die vorbereitenden Ereignisse des Jahres 1842 eingehend zu betrachten. Auch das Jahr 1844 bleibe unerörtert, in welchem die Erregung der Gemüther schon während der Verhandlungen der schleswigschen und jütischen Ständeversammlungen über die Sprachenfrage erheblich anwuchs, ihren Gipfelpunkt aber infolge des am 22. October eingebrachten Antrags Tage Allgreen Ussing's, Bürgermeisters zu Kopenhagen, auf Einverleibung der Herzogthümer Schleswig-Holstein-Lauenburg in Dänemark erreichte; ein Staatsstreich, auf welchen die holsteinischen Stände am 21. December mit ihrer feierlichen Rechtsverwahrung antworteten, in der die fernerhin immer wieder herangezogenen Fundamentalsätze: „Die Herzogthümer sind selbstständige Staaten", „der Mannesstamm herrscht in den Herzogthümern" und „die Herzogthümer Schleswig und Holstein sind fest mit einander verbundene Staaten" zum ersten Mal formulirt wurden. Schleiden weiß zwar auch hier überall den bekannten Thatsachen interessante Einzelheiten hinzuzufügen, am fesselndsten aber sind unstreitig seine Darlegungen über das wild erregte Jahr 1846 mit seinem am 8. Juli von Christian VIII. erlassenen, am 11. bekannt gewordenen, berüchtigten offenen Brief, in welchem der König, als Antwort auf jene Rechtsverwahrung vom 21. December 1844, und angeblich auf Grund der Erkenntnisse einer zur Prüfung der Erbfolgeverhältnisse eingesetzten Commission, kund that: er habe die Ueberzeugung gewonnen, daß im Herzogthum Lauenburg und im Herzogthum Schleswig die Erbfolge des dänischen Königsgesetzes in voller Kraft und Gültigkeit bestehe, während mit Rücksicht auf einzelne Theile des Herzogthums Holstein Verhältnisse obwalteten, welche ihn verhinderten, sich mit gleicher Bestimmtheit über das Erbrecht der sämmtlichen königlichen Erbsuccessoren auszusprechen.

Dieser Staatsstreich erregte bekanntlich großes Aufsehen, und zwar bei der deutschen Partei nicht am wenigsten deshalb, weil der Erlaß außer von den dänischen Mitgliedern des Staatsraths, aus welchem er hervorgegangen war, auch deutscherseits nicht nur von Graf Carl von Moltke und dem Bundestagsgesandten, Freiherrn von Pechlin, sondern auch von dem Minister des Auswärtigen, Grafen Heinrich von Reventlow-Criminil unterzeichnet worden war. Man mußte annehmen, daß letzterer, welcher den Vorsitz in der oben genannten Erbprüfungscommission geführt hatte, die deutsche Sache im Stiche gelassen habe und mit dem Inhalt des Offenen Briefes,

hatte, sein Bestes zu thun. Mackay pflügt seinen Acker weiter trotz aller Hindernisse, voll Hoffnung auf die kommende bessere Zeit, wo die Eingeborenen Afrikas sich die frohe Botschaft vom Frieden und Wohlwollen zurufen können."

[Ein Unfall.] Aus Brüssel, 5. Januar, wird der „Münch. Allgem. Ztg." gemeldet: Während der in der Brüsseler Schloßkirche abgehaltenen Trauermesse für das Seelenheil der beim Laekener Schloßbrande verunglückten Gouvernante der Prinzessin Clementine, des Fräuleins de Rancourt, ist dem König Leopold II. ein Unfall zugestoßen, der, wie es sich jetzt zeigt, ernster war, als man ursprünglich glaubte. Der König, welcher gerade unter einem herabhängenden schweren Leuchter Platz genommen hatte, erhob sich nach der Ceremonie und stieß mit dem Kopfe in sehr heftiger Weise gegen eine Kante des Leuchters und war in Folge des wuchtigen Stoßes einen Augenblick fast besinnungslos. In der Umgebung des Königs gab sich bereits große Bestürzung kund, doch kam der König bald zu sich, und dem Unfall wurde keine weitere Bedeutung beigemessen. Der Schmerz am Kopfe wurde indessen bald so heftig, daß der König, der sich beim Schloßbrande auch eine Erkältung zugezogen hatte, sich zu Bett begeben mußte. Die Aerzte bezeichnen die in Folge des Stoßes erlittene Contusion als eine leichte, und glauben, daß der König in einigen Tagen wieder vollständig hergestellt sein wird.

Provinzial-Zeitung.

Stadtverordneten-Versammlung.

H. Breslau, 9. Januar.

Die heut abgehaltene Sitzung eröffnete der Vorsitzende, indem er an die Versammlung folgende Ansprache richtete, die von den Mitgliedern stehend entgegengenommen wurde: Meine verehrten Herren! Ehe wir an unsere gewöhnlichen Geschäfte gehen, scheint es mir angemessen, daß wir auch unsererseits und im Namen der Bürgerschaft dieser Stadt dem Ausdruck geben, was das gesammte deutsche Volk bei dem vorgestern erfolgten Hinscheiden Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta empfindet.

Ein reiches und ein gesegnetes Leben hat die Verstorbene vollendet, hoch und hehr sind die Züge des Bildes, in welchem sie vor unsere Seele tritt als Fürstin, als Familienhaupt, als edle Frau. An der Seite des Heldenkaisers, dem es beschieden war, das deutsche Volk zu einigen und seine Machtstellung zu festigen, hat die hohe Frau im vollen Verständniß für diese bedeutsame Entwickelung deutscher Geschichte den erlauchten Gemahl treu geleitet, über gute und böse Tage hinweg, durch Kampf und Sieg zu dem erreichten hohen Ziele. Als Mutter edler Sprossen, wie als Gattin hat Sie in sorglichem Walten Ihr Familienleben zu einem Tempel reinster Freuden gestaltet, der auch ein Fürstenhaus ziert und, selbst jenem Fürstenhause entsprossen, dem die Hochschätzung und Förderung der geistigen Güter der Nation ebenso eigen ist, wie die Bethätigung hilfsbereiter Menschlichkeit in Werken der Liebe, hat die hohe Frau auf allen diesen Gebieten segensreich nicht blos Ihre eigene Thätigkeit entwickelt, sondern durch Ihr anfeuerndes Beispiel und Ihre Protection ins Leben gerufen eine zahllose Reihe von Anstalten, sei es für Unterricht und Erziehung, sei es für Unterstützung Hilfsbedürftiger, Anstalten, deren durch die Theilnahme der Bevölkerung dauernd gesicherter Bestand noch den spätesten Geschlechtern die Spuren des edlen Wirkens einer edlen Frau erkennbar zeigen wird.

Daß es der hohen Verklärten nicht erspart war, die großen Leiden, welche das deutsche Volk in den letzten Jahren durch den Verlust zweier Kaiser empfunden hat, ungleich schwerer noch zu tragen — das ist ein Schmerzenszug in ihrem Bilde, der dieses Bild nur noch mehr veredelt.

Meine verehrten Herren, ich glaube, wir dürfen vertrauen, das Andenken Ihrer hochseligen Majestät der Kaiserin und Königin Augusta wird ein gesegnetes sein.

Bürgermeister Dickhuth theilt im Anschluß hieran mit, daß Magistrat am heutigen Tage in außerordentlicher Sitzung beschlossen habe, eine Beileidsadresse an Se. Majestät den Kaiser zu richten. Er glaube annehmen zu dürfen, daß die Versammlung sich mit diesem Beschlusse einverstanden erklären werde. Unter dieser Voraussetzung werde es wohl keinem Bedenken unterliegen, daß Text und Anfertigung der Adresse dem Magistrat überlassen bleibe, sowie daß die Adresse seitens der 4 Vorstandsmitglieder der Versammlung unterzeichnet werde. Im weiteren theilt Redner mit, daß Magistrat beschlossen habe, einen Trauerkranz am Sarge Ihrer Majestät niederlegen zu lassen und er nehme an, daß die Versammlung auch mit diesem Beschlusse einverstanden sei. Ferner sei es zu seiner amtlichen Kenntniß gekommen, daß das evangelische Stadtconsistorium zu Breslau dafür Sorge tragen werde, daß der Gottesdienst am nächsten Sonntag die Gestalt eines Trauergottesdienstes annehmen werde. Endlich habe Magistrat noch beschlossen, das Rathhausgebäude und den Rathhausthurm mit Trauerfahnen zu zieren.

Demnächst tritt die Versammlung in die Tagesordnung ein. Zur Erledigung gelangen nach einigen geschäftlichen Mittheilungen u. a. folgende Vorlagen:

Turnhalle. Magistrat hatte die Versammlung ersucht, sich damit einverstanden zu erklären, daß die Turnhalle bei dem neu zu errichtenden Schulhause an der Posenerstraße nach Maßgabe der vorgelegten Zeichnungen errichtet und die Kostensumme im Betrage von 51 500 Mark aus den bereiten Mitteln vorschußweise entnommen und seiner Zeit aus der neuen Anleihe gedeckt werde. Der Ausschuß V empfiehlt unter Streichung von 2000 Mark die Annahme der Vorlage. Nachdem Stadtv. Ehrlich den Ausschuß-Antrag kurz begründet hat, wird derselbe ohne Discussion genehmigt.

Ablehnung. Magistrat hatte eine Abänderung des Bebauungsplanes der Schweidnitzer Vorstadt dahin beantragt, daß auf den Grundstücken Nr. 30 bis 42 der Sadowastraße ein kleiner, an den südlichen Theil dieser Straße sich anschließender Platz angelegt wird. Der Ausschuß V empfiehlt die Ablehnung dieses Antrages. Die Versammlung beschließt demgemäß.

Lieferungsbedingungen. Magistrat will die Lieferung von rein wollenem Commißtuch zu Bekleidungsgegenständen für das Bekleidungs-Depot der Armendirection neu ausschreiben und legt der Versammlung die der Ausschreibung zu Grunde zu legenden Bedingungen zur Genehmigung vor.

Auf Antrag des Referenten Stadtv. Friedenthal erklärt sich die Versammlung mit den Lieferungsbedingungen einverstanden.

Bewilligungen. Bewilligt werden u. a. 3200 Mark zu baulichen Reparaturen auf dem Gute Oswitz und 194,56 M. für die Herstellung des Ohlauufers am städtischen Wasserwerke.

Sparverein. Magistrat legt der Versammlung ein neues Statut für den von der städtischen Sparkasse zu Breslau unterhaltenen Sparverein zur Genehmigung vor.

Ref. Stadtv. Pringsheim II befürwortet die sofortige Annahme der Magistratsvorlage, da dieselbe meist nur redactionelle Abänderungen enthalte. — Stadtv. Kaiser bringt bei dieser Gelegenheit einige Beschwerden in Betreff des Vorgehens des Curatoriums der Sparkasse gegen die Inhaber von Sammelstellen vor. Früher sei das gesammelte Geld durch Boten der Sparkasse abgeholt worden, während seit einigen Jahren die Sammler verpflichtet wären, bis zu einer bestimmten Stunde das Geld in die Sparkasse zu schicken. Werde nun der Sammler vielleicht durch sein eigenes Geschäft gehindert, pünktlich das Geld einzusenden, dann werde ihm sofort mündlich durch einen Boten eine Verwarnung ertheilt. Das zieme sich doch einem ehrenwerthen Kaufmann, der das Amt als Ehrenamt verwalte, gegenüber nicht, und es sei schon vorgekommen, daß in Folge dessen die weitere Verwaltung dieses Amtes abgelehnt worden sei. Er, Redner, würde es für richtiger halten, wenn zu dem früheren Verfahren zurückgekehrt werde.

Stadtv. Friedländer bittet um Ueberweisung der Vorlage an den Finanzausschuß, da in Betreff des Reservefonds eine nähere Bestimmung bei der Auflösung des Vereins fehle. — Bürgermeister Dickhuth verspricht, der von Herrn Kaiser angeregten Sache Beachtung zu schenken, falls ihm die Namen der betreffenden Personen genannt würden. — Nachdem Stadtv. Kaiser nochmals seinem Wunsche Ausdruck gegeben und sich bereit erklärt hat, die Namen dem Herrn Bürgermeister privatim bekannt zu geben, wird die Vorlage nach dem Antrage Friedländer dem Ausschuß II zur Vorberathung überwiesen.

Die Vorlage, bezüglich der

Errichtung einer Central-Anlage für elektrische Beleuchtung in dem Hofe der Carmeliter-Kaserne wird vom Vorsitzenden, einem Wunsche des behinderten Herrn Oberbürgermeisters entsprechend von der Tagesordnung abgesetzt. Gleichzeitig theilt der Vorsitzende mit, daß für nächsten Dinstag die Mitglieder der Versammlung, des Magistrats und der gemischten Commission zu einer freien Besprechung der Angelegenheit berufen werden würden.

Es folgen sodann eine Anzahl

Wahlen zu städtischen Ehrenämtern. Es werden wieder- bezw. neugewählt: Spediteur B. Neumann, Antonienstraße 9, zum Vorsteher des 12. Stadtbezirks, Kaufmann Schotte, Junkernstraße 7, zum Vorsteher-Stellvertreter des 14. Stadtbezirks, Kaufmann Jung, Trebnitzerstraße 30, zum Vorsteher-Stellvertreter für den 44. Stadtbezirk, Hausbesitzer J. Kraus, Schweitzerstraße 20, zum Vorsteher, und Restaurateur Carl Stephan, Schweitzerstraße 2, zum Vorsteher-Stellvertreter für den 144/150. Stadtbezirk, Particulier Grützner, Kaufmann Beck, Zimmermeister Kuvecke, Maurermeister Ehrlich, Zimmermeister Welz und Zimmermeister Jitschin zu Mitgliedern der städtischen Assecuranz-Deputation, Stadtv. Justizrath Bellier de Launay zum Mitgliede der Direction des Krankenhospitals zu Allerheiligen, Kaufmann und Armen-Director Landsberg zum Vorsteher der Commerzienrath Ernst Heimann'schen Stiftung, Stadtv. Pringsheim II und Kaufmann Richard Grüttner zu Mitgliedern des Sparkassen-Curatoriums, Brennereibesitzer Richard Kaiser und Schmiedemeister Drossel zu Vorstehern der neu zu errichtenden katholischen Elementar-Knabenschule Nr. XLI, Oberlehrer Paul Richter und Sanitätsrath Dr. Schwahn zu Vorstehern der neu zu errichtenden evangelischen Elementar-Mädchenschule Nr. 62, Stadtv. Redacteur Dr. Elsner, Stadtv. Apotheker Dr. Pannes, Geh. Justizrath Prof. Dr. Seuffert, Vorschullehrer a. D. Sturm, Ober-Regierungsrath a. D. Schmidt und Dr. med. H. Simon zu Mitgliedern der Schuldeputation.

Abstandnahme von der Neuanlage einer Straße. In Nr. 13 d. Ztg. haben wir über die Absicht des Fiscus, an der Kletschkaustraße eine neue staatliche Gefangenanstalt zu errichten und über die damit zusammenhängenden Fragen berichtet. Magistrat beantragt in Bezug hierauf, daß die im Bebauungsplane vorgesehene neue Straße in Wegfall komme und das Areal derselben Herrn von Drabizius verkauft werde. Die Vorlage wird dem Grundeigenthums-Ausschusse überwiesen. Die im Laufe der Sitzung vollzogene

Wahl des Wahl- und Verfassungs-Ausschusses ergab folgendes Resultat; von 81 abgegebenen Stimmen erhielten: Bellier de Launay 81, Eckhardt 74, Friedländer 78, Kärger 43, Kirschner 49, Morgenstern 63, Müller 66, Dr. Pannes 79, Dr. Porsch 48, Seidel I 76, Simon 76, Vater 80, Vogt 79, Wecker I 69 und Weinhold 70. Dieselben sind somit gewählt. Außerdem erhielten noch Riemann 33, Scholz 34, Stenzel 32 und Wagner 30 Stimmen.

Schluß der Sitzung gegen $5^1/_2$ Uhr.

• **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 29. Decbr. 1889 bis 4. Jan. 1890 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amts der Stadt Breslau 60 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 236 Kinder geboren, davon waren 191 ehelich, 45 unehelich, 226 lebendgeboren (129 männlich, 97 weiblich), 10 todtgeboren (7 männlich, 3 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 177 (mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 50 (darunter 15 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 21, über 80 Jahre 1. — Es starben an Scharlach 2, an Masern und Rötheln —, an Rose —, an Diphtheritis und Croup 11, an Wochenbettfieber —, an Keuchhusten 3, an Unterleibstyphus und Nervenfieber 1, an Brechdurchfall —, an anderen acuten Darm-Krankheiten 9, an anderen Infectionskrankheiten 1, an Gehirnschlag 6, an Krämpfen 12, an anderen Krankheiten des Gehirns 12, an Lungenschwindsucht 13, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 14, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 2, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 24, an allen übrigen Krankheiten 60, in Folge von Verunglückung 1, in Folge von Selbstmord 1, unbestimmt 5. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 29,21, in der betreffenden Woche des Vorjahres 21,61, in der Vorwoche 25,08.

• **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 29. December 1889 bis 4. Januar 1890 betrug die mittlere Temperatur — 0,6° C., der mittlere Luftdruck 756,4 mm, die Höhe der Niederschläge — mm.

• **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 29. December 1889 bis 4. Januar 1890 wurden 44 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an modif. Pocken —, an Diphtheritis 18, an Unterleibstyphus 2, an Scharlach 15, an Masern 8, an Kindbettfieber 1.

ββ **Aus Anlaß des Hinscheidens der Kaiserin Augusta** wurden am heutigen Vormittag auf verschiedenen öffentlichen Gebäuden die Flaggen, mit Trauerflor versehen, auf Halbmast gehißt; so auf dem Ständehause, auf dem Gebäude der Schlesischen General-Landschaft, auf dem diesem benachbarten Gebäude, in welchem sich das Landrathsamt des Landkreises Breslau befindet u. a. Auch auf den beiden Mastbäumen vor dem Königl. Palais sind Flaggen halbmast gehißt. Ebenso wehen von Privatgebäuden hier und dort Trauerfahnen hernieder.

• **Blumenspenden für den Sarg der Kaiserin Augusta.** Ein Trauerkranz, welchen der Provinzial-Verband des vaterländischen Frauenvereins für den Sarg der Kaiserin Augusta nach Berlin senden wird, lag heute bei C. H. Haupt auf der Schweidnitzerstraße zur Schau aus. Ein anderer, welchen der Zweigverein Waldenburg desselben Vereins auf dem Sarge niederlegen will, ist im Blumenbazar Max Cohn (Schweidnitzerstraße) ausgestellt.

B. **Die König Wilhelm-Stiftung für erwachsene Beamten-Töchter,** welche im Jahre 1880 mit einem Kapital von 160 457 M. von den Civilbeamten des preußischen Staates geschaffen wurde, hat nach ihrem 6. Rechenschaftsbericht in den Jahren 1887/88 und 1888/89 einmalige Unterstützungen in Höhe von 30 bis 150 M. an 462 Beamten-Töchter, zusammen 26 953 M. ertheilt, und zwar an 109 Töchter höherer Beamten 8415 M. und an 353 Töchter von Subalternbeamten 18 538 Mark. An laufenden Unterstützungen wurden außerdem 40 im Gesammtbetrage von 4700 Mark und an Beihilfen zur Ausbildung für einen bestimmten Beruf an 34 Beamtentöchter Stipendien im Gesammtbetrage von 3335 Mark gewährt. Die Jahresbeiträge zur laufenden Verwendung betrugen in beiden Jahren 18 154 M., die einmaligen, dem Stiftungsfonds zufließenden Beträge 30 570 M., davon 3200 M. als Spenden des Kaisers. Das Stiftungsvermögen ist seit dem 31. März 1887 von 255 356 M. auf 291 550 M. gewachsen.

• **Die Oberin des Diakonissenhauses „Bethanien",** Marie Schäfer, hat nach der „Schles. Kirchenztg." ihr 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert. Der Jubilarin wurde ein Capital von 11 000 Mark überreicht, das durch freiwillige Beiträge zusammengebracht ist und zur Errichtung eines Hauses „Marienruh" verwendet werden soll, in welchem ermatteten Schwestern die Möglichkeit einer längeren Erholung in freier Luft und ländlicher Stille geboten werden kann.

—d. **Universitäts-Stipendien.** Der Dr. med. Ficker zu Liegnitz hat testamentarisch die Zinsen von 3000 M. dazu bestimmt, daß sie jährlich an einen bedürftigen Candidaten der Medicin behufs „Ablegung bezw. Bezahlung seiner Examina" als Unterstützung gezahlt werden sollen. Es sollen Schlesier und womöglich Söhne der Bewohner der Stadt Liegnitz berücksichtigt werden. Bewerbungsgesuche nebst Zeugnissen sind bis zum 23. d. M. auf dem Universitäts-Secretariat einzureichen. — Von der medicinischen Facultät ist an einen armen Studirenden der Medicin das W. Remer'sche Stipendium auf 3 Jahre zu vergeben. Meldungen hierzu nebst Zeugnissen sind an den Decan der medicinischen Facultät bis zum 23. d. M. einzusenden. — Die medicinische Facultät hat einen Antheil des Werlienus'schen Stipendiums an einen Stud. med. protestantischer Confession aus Schlesien auf 3 Jahre durch das Loos zu vergeben. Zu dieser Verloosung ist auf Freitag, den 24. d. M., Mittags 12 Uhr, im Senatszimmer ein Termin angesetzt. Bewerber haben ihre Theilnahme an der Verloosung, unter Beifügung der üblichen Zeugnisse, dem Decan der medicinischen Facultät vor Eintritt des Termins schriftlich anzuzeigen und sich im Termin persönlich einzufinden.

• **Von der altkatholischen Gemeinde.** In der am Freitag, 10. Jan., Abends 8 Uhr, im großen Saale des „Café restaurant, Carlsstr. 28, stattfindenden Versammlung der altkatholischen Gemeindemitglieder wird Prof Dr. Weber einen Vortrag halten über „Die Lehre der römischen Kirche über Gewissens- und Cultusfreiheit."

=ββ= **Im städtischen Leihamte** verblieb Ende des Monats December ein Bestand von 11 548 Pfändern mit einem Pfandwerthe von 271 560 Mark.

---

dessen Abfassung man ihm obendrein in die Schuhe schob, einverstanden gewesen sei. Hier nun ist Schleiden in der Lage, auf Grund unmittelbarer Quellen die Entstehungsgeschichte des Staatstreichs klar aufzudecken und den compromittirten Grafen von jedem Verdacht der Untreue an der Sache der Herzogthümer zu reinigen. Darnach hat der König den Offenen Brief nicht auf Grund eines von der Erbprüfungscommission abgegebenen zustimmenden Urtheils erlassen; vielmehr hat Graf Reventlow als Wortführer der Commission im Namen derselben aufs Entschiedenste irgend welcher Erklärung bezüglich der Erbfolge seitens des Königs widerrathen. Letzterer hat dann seine Ansicht in dreiviertelstündiger Rede hartnäckig vertheidigt und wohl zwar die dänischen Mitglieder des Staatsraths außer dem Staatsminister Oersted, sowie die deutschen Graf Carl von Moltke und Freiherrn von Pechlin, nicht aber den Grafen Heinrich und seinen Bruder, den Grafen Joseph Reventlow, zu überzeugen vermocht. Im Gegentheil, ersterer hat abermals abgerathen, doch vergeblich! Die Majorität war gewonnen. Aber auch dann ist der Brief nicht, wie man bei seinem Erlaß allgemein glaubte, von Graf Reventlow, sondern, wie Schleiden mit Bestimmtheit angeben kann, vom Etatsrath Bang aufgesetzt. Nach hartem Kampf mit sich selbst erst haben die beiden Gebrüder Reventlow unterzeichnet, in der Ueberzeugung, daß der König sich durch die Einreichung ihrer Demission nicht zur Aenderung seines Entschlusses werde bewegen lassen, und in der Befürchtung, daß ihr Zurücktreten in den Herzogthümern einen offenen Aufstand hervorrufen würde. Um letzteres zu vermeiden, wollten sich sich lieber ihren Landsleuten gegenüber dem Schein der Untreue aussetzen.

Wie über die Entstehungsgeschichte des ominösen Erlasses, welche bis auf den heutigen Tag nur Wenigen bekannt gewesen ist, so weiß Schleiden uns auch über die unmittelbaren Folgen Authentisches mitzutheilen. Fast zugleich mit der Publication des Offenen Briefes war die holsteinische Ständeversammlung in Itzehoe zusammengetreten, die trotz des königlichen Verbots, über den Erlaß zu discutiren, sich einzig und allein mit demselben beschäftigte. Die infolgedessen nur in sieben Nummern erschienene „Holsteinische Ständezeitung" von 1846 giebt kein richtiges Bild von den damaligen Vorgängen in Itzehoe, weil die wichtigsten derselben darin nicht näher berührt werden durften. In den gleichzeitigen Zeitungsberichten des In- und Auslandes aber ist vielfach Wahres und Falsches gemischt. Werthvoll ist daher eine Reihe von Schleiden mitgetheilter Briefe, welche ein hervorragendes Mitglied der Ständeversammlung, der Kieler Bürgermeister, Dr. Balemann, ihm während der Verhandlungen und unmittelbar nach denselben über seine frisch gewonnenen Eindrücke schrieb. Sie geben ein wahrheitsgetreues Bild der Dinge, wie sie vor sich gegangen sind. Darnach beschloß die holsteinische Ständeversammlung gegen das königliche Verbot eine nochmalige Adresse an Christian VIII. zwecks Wiederholung ihrer Rechtsverwahrung. Dieselbe wurde jedoch schon Tags nach ihrer Einlieferung an den Königlichen Commissar von diesem als verbotswidrig und deshalb unbestellbar zurückgesandt; und nun proponirte man einen Recurs an den deutschen Bundestag. Der Königliche Commissar bestritt zwar wiederholt die Berechtigung der Stände zu diesem Schritte; aber charakteristisch war es doch, daß er die Versammlung nicht einfach auflöste, sondern vor Beginn der Debatte den Saal verließ. Am 3. August wurde dann die Eingabe an den Bundestag gegen nur zwei Stimmen angenommen, und als der Commissar am folgenden Tage den Sitzungssaal wieder betrat, erklärten nach dem Beispiel des Grafen Friedrich Reventlow sämmtliche Abgeordnete bis auf sieben, unter obwaltenden Verhältnissen nicht mehr arbeiten zu können, und verließen Itzehoe der Mehrzahl nach noch am selben Tage. Die Bevölkerung war mit diesem Vorgehen der Stände einverstanden, die Erbitterung gegen den König groß. Als Dr. Balemann bei einem den sechs zurückgekehrten Kieler Abgeordneten zu Ehren gegebenen Gastmahl den Toast auf Christian VIII. ausbrachte, wurde er einfach ausgezischt.

Viele bisher wenig oder gar nicht bekannte Einzelheiten über die Stimmung in den Herzogthümern und Kopenhagen, wo der skandinavischen Partei die Fassung des Offenen Briefs lange nicht scharf genug war, weiß uns Schleiden mitzutheilen, auf welche wir hier nicht eingehen können. Aber auch über die Maßnahmen der schleswig-holsteinischen Fürsten, deren Rechte nicht minder bedroht waren, weiß Schleiden zu berichten. Der Statthalter der Herzogthümer, Prinz von Nör, legte am 13. August sein Amt als solcher und als commandirender General nieder; Herzog Carl von Glücksburg entsagte zum Entsetzen seiner Schwiegermutter, der Wittwe Königs Friedrich VI., dem Commando über das zu Kiel garnisonirende Jägercorps; und der Herzog Christian August von Augustenburg wandte sich nach vergeblichen, von Schleiden bis ins Detail mitgetheilten Auseinandersetzungen mit seinem königlichen Schwager an die deutsche Bundesversammlung. Neu und interessant ist nun Folgendes. Da der Herzog nicht selbst Mitglied des Bundestags war, so wandte er sich mit der Bitte um Unterstützung seiner Sache an den König Ernst August von Hannover. Die Antwort des Königs, welche Schleiden auszüglich mitzutheilen im Stande ist, datirt aus Georgengarten bei Hannover vom 16. August 1846, besteht aus fünf kleinen Schreibbogen und wirft ein günstigeres Licht auf den fest ausgeprägten Charakter des wegen seines Staatsstreichs von 1837 mit Recht strenge beurtheilten Fürsten. Der König Ernst August bestätigt zunächst den Empfang des Schreibens durch den Gesandten des Herzogs und theilt Letzterem mit, daß er dasselbe seinem Bundestagsgesandten, Herrn von Lenthe, sofort eigenhändig zur Unterstützung der Angelegenheit anempfohlen habe. Im Uebrigen kritisirt er die Politik Christians VIII. auf schärfste. Er findet den Schritt des Königs „unbegreiflich", da doch ein Kind von 14 Jahren hätte einsehen können, welche „Unruhe, Mißlaune und Mißvergnügen" dadurch in das ganze Land gebracht würde. Die unredliche Art, wie der Offene Brief entstanden war, verurtheilt er scharf. „Verzeihen Sie", heißt es in dem Schreiben, „wäre der König nicht Protestant, so würde ich sagen, er wäre Jesuit." Mit dem Verfahren des Herzogs Christian August und der übrigen Agnaten erklärt der hannoversche König sich einverstanden und lobt die Handlungsweise der holsteinischen Stände, welche ohne Rebellion auseinandergegangen seien. Zum Schluß hofft er, daß Alles, was geschehen, dem Könige die Augen öffnen werde.

Das Gesagte mag genügen, Schleidens Werk zu charakterisiren. Die gleiche Vertrautheit mit den intimsten Verhältnissen jener Zeit, welche er gelegentlich der Behandlung des Offenen Briefes zeigt, geht aus dem ganzen Werk von Anfang bis zu Ende hervor. Ueberall ist, was er mittheilt, interessant, sei es, daß er sich über die Verhandlungen der noch in demselben Jahre tagenden schleswig'schen Ständeversammlung verbreitet, oder seine genauen Informationen betreffs der Debatten im deutschen Bundesrath kund thut; sei es, daß er das damalige Verhältniß der Großmächte zu der immer brennender werdenden Frage beleuchtet, oder, uns nach Kopenhagen führend, die dortige Stimmung sondirt und uns über die Vorgänge daselbst nach dem am 20. Januar 1848 eingetretenen Thronwechsel orientirt. Wer sich für jene Geschichte interessirt, wird das Buch nicht leicht aus der Hand legen, ohne es zu Ende gelesen zu haben. Dem Geschichtsschreiber aber werden die Schleiden'schen „Erinnerungen" ein unentbehrliches Quellenwerk sein.

G. H.

* **Anmeldepflicht.** Alljährlich soll bei der Klassensteuer-Veranlagung auf höhere Anordnung seitens der Ortsbehörden eine genaue Controle darüber ausgeübt werden, ob alle Handwerker, welche ein offenes Waarenlager halten oder mit zwei erwachsenen Gehilfen oder mit einem Gehilfen und zwei Lehrlingen arbeiten, ihren Betrieb zur Gewerbesteuer angemeldet haben. — Bei dieser Gelegenheit sollen die Behörden sich auch überzeugen, ob alle Versicherungspflichtigen in den Ortskrankenkassen und alle der Unfallversicherung unterliegenden Betriebe zu dieser angemeldet sind.

* **Der Allgemeine deutsche Sprachverein,** Zweigverein Breslau, hält am 13. d. M. im kleinen Saale des „König von Ungarn" eine Versammlung ab, in welcher Bericht erstattet wird über den Entwurf einer Verdeutschung der Fremdwörter der Handelssprache. Gäste sind willkommen.

ßß **Prämien für Eisenbahn-Arbeiter.** Nach einer jüngst erfolgten Verfügung des Ministers für das Eisenbahnwesen sollen in Zukunft die Eisenbahn-Arbeiter, welche 25 Jahre lang im Dienste der Verwaltung der königlichen Eisenbahnen thätig sind und sich gut geführt haben, am Tage ihres fünfundzwanzigjährigen Jubiläums Prämien von je 30 Mark, nach 35jähriger Dienstzeit aber von je 60 Mark erhalten.

* **Preußische Klassen-Lotterie.** Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse der 181sten Preußischen Klassen-Lotterie **bis zum 10. Januar, Abends 6 Uhr,** geschehen muß.

—d. **Verein zum Schutze des Handels und Gewerbes.** Am 8. d. M. fand im großen Saale des Café restaurant die erste Versammlung im neuen Jahre statt, welche recht zahlreich besucht war. Der Vorsitzende, Kaufmann Paulisch, gedachte der verstorbenen Kaiserin Augusta, um welche das ganze Land trauere. Zum ehrenden Angedenken an die Verewigte erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Beim Anbruch des neuen Jahres erinnerte der Vorsitzende daran, daß in der guten alten Zeit die Menschen unbewußt den Kampf ums Dasein geführt, daß sie ihre Lage als eine Schickung Gottes ansahen. Die Zeit sei gottlos vorüber. Nicht Gott, sondern die Menschen schaffen das Böse. Viele gäben den „Racker" der Commune Schuld, wenn es ihnen nicht gut gehe. Und wenn man genau hinsehe, so trügen sie selbst oder die staatlichen Einrichtungen die Schuld. Diejenigen, welche das schlechte Element hätschelten, seien für unsere Zeit verloren, sie müßten mit dem schlechten Element zu Grunde gehen. Gegenüber der rücksichtslosen Anhäufung des Capitals müsse der Staat eingreifen. Es müsse auf dem Steuergebiet dafür gesorgt werden, daß jene Elemente, welche Capital ohne Rücksicht auf den Nächsten anhäufen, das meiste steuern. (Beifall.) Hierauf sprach Kaufmann Koch. Wir gewissen ... Wenn aber der Kampf gegen die Vereinigungen, welche Alles usurpiren wollen und dabei Tausende zu Grunde richten, als ein Kampf der Noth erfolgreich sein solle, dann sei ernstes Zusammenhalten nothwendig. Wenn auch die Sonne der socialen Zufriedenheit kaum mehr aufgehen zu wollen scheine, so wolle doch der Verein in neuen Jahre seine Pflicht thun und die Hoffnung nicht aufgeben, daß jene Sonne doch wieder aufgehen werde. (Beifall.) Hierauf sprach Kaufmann Koch über Zwischenhandel, dessen Nothwendigkeit und Berechtigung. Er wies darauf hin, daß die Regierung das ihrige thue, um Handel und Gewerbe zu schützen. Dem gegenüber habe aber auch der Kaufmann die Pflicht, sich das Vertrauen des Publikums, wie der Lieferanten zu erwerben, die Standesehre zu heben und sie rein und fleckenlos zu erhalten. Kaufmann und Stadtverordneter Kaiser führte demnächst aus, daß der Verein in der kurzen Zeit, in welcher er bestehe, verhältnißmäßig viel geleistet habe. Was in mehr als 20 Jahren seitens der Kaufleute gesündigt worden sei, indem sie Alles gehen ließen, wie es ging, könne nicht in ¾ Jahren gut gemacht werden. Die Vereinsmitglieder müßten Geduld haben und der Ueberzeugung leben, daß der Vorstand jederzeit seine volle Schuldigkeit thun werde, vorausgesetzt, daß der Vorstand auch ferner dem Verein seine Kräfte zur Verfügung stelle. (Lebhafte Zustimmung.) Die Art, wie Herr Paulisch den Kampf führe, sei bisher noch niemals zur Geltung gekommen. Seit vielen Jahren hätten hier viele Kaufleute gegen das „Ungeheuer, den Drachen des Consumvereins," gekämpft. Sie hätten versucht, auf gesetzlichem Wege Aenderungen herbeizuführen, und hätten nur geringe Erfolge gehabt. Herr Paulisch kämpfe mit idealen Waffen. Es gelte für ihn, die Leute zu belehren und zu überzeugen, welches Unrecht sie thäten, wenn sie rücksichtslos ihre Nebenmenschen benachtheiligten. Derselbe werde auch ferner darauf hinwirken, daß das bessere situirte Publikum aus dem Consumvereine ausscheide. Viele Menschen machten nur die Mode mit, einer rede den andern auf. Es sei bedauerlich, daß die besser situirten Leute Mitglieder des Consumvereins seien. Die 10½ pCt. Dividende, welche der Consumverein zahle, seien für seine Mitglieder kein Gewinn, sondern nur eine Sparbüchse, die sich Jeder auch ohne den Consumverein anlegen könne. In ähnlicher Weise habe der Vorsitzende des Vereins sich in einer Audienz, welche der Vorstand des Vereins beim Oberpräsidenten gehabt, sich ausgesprochen. Der Oberpräsident habe die Deputation in liebenswürdigster Weise empfangen und anerkannt, daß der Kleinhandel und das Kleingewerbe durch die Consumvereine hauptsächlich in Breslau viel zu leiden habe, und habe erklärt, daß er die Bestrebungen des Vereins nach besten Kräften unterstützen wolle. (Bravo.) Ein so hoher Beamter müsse, wie Redner meine, sehr vorsichtig in seinen Aeußerungen sein. Große Versprechungen habe er der Deputation nicht machen können, da er an den bestehenden Gesetzen ja nichts ändern könne. In der Anerkennung der Vereinsbestrebungen müsse man aber doch eine Verurtheilung des Consumvereins sehen. Der Oberpräsident habe die Beschwerde der Deputation schriftlich eingefordert und seine Unterstützung zugesagt. Er habe aber auch gesagt, daß, wenn der Verein mehr erreichen wolle, er sich an eine höhere Instanz wenden müsse. Im Weiteren wies Redner noch darauf hin, daß die besseren Leute es nicht länger zugeben sollten, daß socialistische Ideen sich weiter in die Praxis umsetzten. „Während die Consumvereinsmitglieder am Schlusse eines Jahres 2 bis 3 ihr Ersparnisse zurückerhielten, bezöge der Verwaltungsrath Tausende an Tantièmen." Es werde eine spätere Sorge des Vorstandes sein müssen, zu berathen, was noch zu thun sei, da die Verwaltungskörperschaften keine große Hilfe gewähren könnten. „Kämpfen wollen wir, Gläubigen und Kampfe in Zukunft und Daseins im neuen Jahre!" (Lebhafter Beifall.) Anläßlich einer Frage wurde beschlossen, den Vereinsmitgliedern frei zu stellen, einen höheren vierteljährlichen Beitrag als 50 Pf. zu zeichnen. Bei Beantwortung einer anderen Frage erklärte der Vorsitzende, daß es den Vereinen in nächster Zeit gelingen werde, den hiesigen nicht eingetragenen Consumverein zu zwingen, sich in's Genossenschaftsregister eintragen zu lassen. Drei Fragen regen eine längere Besprechung darüber an, ob der Verein für bevorstehende Reichstagswahlen eigene Candidaten aufstellen solle. Nach Ansicht des Vorsitzenden wären die kleineren Berufs- und Erwerbsklassen wohl in der Lage, ihre eigenen „Brotpolitik" zu verfolgen. Wenn dieser Frage näher getreten würde, so würde der Verein damit noch kein politischer sein. Derselbe sehe nicht auf die politische Parteistellung des Candidaten, sondern darauf, daß dieser die Interessen des Vereins fördere. Auch an anderen Orten, wie in Leipzig und Hannover, wolle man mit den politischen Parteien brechen und nur darauf sehen, daß Abgeordnete gewählt werden, welche unsere Interessen vertreten. Nur der Socialdemokratie dürfe von Verein zu unterstützender oder aufzustellender Candidat nicht angehören. Kaufmann und Stadtverordneter Kaiser wies darauf hin, daß die Delegirten-Versammlung der deutschen kaufmännischen Vereine in Leipzig auch den Beschluß gefaßt habe, bei den Wahlen Stellung zu nehmen, sei es, daß ein aufgestellter Candidat interpellirt werde, welche Stellung er zu unseren Vereinsbestrebungen einnehme, sei es, daß ein eigener Candidat aufgestellt werde. Auch von Mitgliedern des Reichstags sei ausgesprochen worden, es sei ein Fehler, daß der Mittelstand, der kleine Gewerbetreibende und kleine Kaufmann zu wenig im Reichstage vertreten sei. Die in Breslau gewählten Vertreter hätten bisher immer mehr ihre Parteipolitik, als die „Brotpolitik" vertreten. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, den Vorstand mit der näheren Beratung dieser Frage zu betrauen, um in der nächsten Versammlung Vorschläge machen zu können. Zur Beantwortung einiger anderen Fragen erklärte sich Rechtsanwalt Dr. jur. Emanuel Cohn III in der nächsten Versammlung bereit. Gegen 11½ Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

—l. **Görlitz,** 8. Januar. [Stichwahl.] Zur Stadtverordneten-Ergänzungsstichwahl für den verstorbenen Stadtverordneten General Schubarth waren von 277 Wahlberechtigten nur 132 erschienen. Gewählt wurde Fabrikbesitzer Otto Müller mit 79 Stimmen. Landesältester Jaques erhielt nur 53 Stimmen.

⊙ **Glogau,** 9. Jan. [Politischer Vortrag. — Zuwendung.] Auf Einladung des Vorstandes der hiesigen freisinnigen Partei wird am nächsten Sonntag Nachmittag der Abgeordnete Eugen Richter aus Berlin im Stadttheater einen Vortrag über die Reichstagswahlen halten. — Der verstorbene Rentier Graupe, Sohn des früheren Senators Graupe zu Glogau, hat der Stadt Glogau 15 000 Mark für Wittwen und Waisen und 6000 Mark für ein neues Krankenhaus zugewendet, und außerdem letztwillig namhafte Summen für kirchliche Zwecke hergegeben.

R. **Warmbrunn,** 6. Januar. [Rentier W. Fraenkel] ist nach längerem Leiden am 4. Januar verschieden. An dem öffentlichen Leben unseres Ortes nahm der Verstorbene regen Antheil. Das jüdische Hospital, welches 40 armen Kranken freie Kur und Verpflegung gewährt, wurde von ihm mitbegründet und verwaltet. Sein Leinenfabrikgeschäft hat einen Weltruf erlangt.

≈ **Striegau,** 8. Januar. [Unterschlagung.] Der frühere Buchhalter der hiesigen Kreiskrankenkasse hat sich eine Reihe von Unterschlagungen zu Schulden kommen lassen, welche bei einer Revision entdeckt wurden. Dieselben sollen sich auf 1300 Mark belaufen, wovon 1000 Mark durch die Caution gedeckt sind.

△ **Schweidnitz,** 8. Januar. [Stadtverordnetenwahl.] Bei der gestern erfolgten Ersatzwahl in der zweiten Abtheilung wurde der Bankier Schicktanz zum Stadtverordneten erwählt.

≈ **Jauer,** 6. Jan. [Stadtverordneten-Sitzung. — Riesengebirgsverein.] In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde Herr Dr. med. Günter abermals mit großer Majorität zum Stadtverordneten-Vorsteher gewählt. — Der Riesengebirgsverein wird auch dieses Jahr wieder Arbeiten auf dem Breitenberge zur Verschönerung und zur Bequemlichkeit des Publikums ausführen lassen. Landtagsabgeordneter Rittmeister Wuthe-Klonitz wird die Gegend vom Mühlengrunde nach dem Raubschlosse durch einen Fußweg erschließen lassen. Der hiesigen Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins ist vom Kaufmann Weiland eine von General Vogel von Falkenstein selbst gezeichnete Karte des Riesengebirges (preuß. Antheil) überreicht worden.

u. **Guhrau,** 8. Januar. [Vereitelter Einbruch.] In einer der letzten Nächte brach ein Dieb in den Kaufmann Kadelbach'schen Weinkeller ein. Bereits hatte er drei Schlösser geöffnet, als er gestört wurde. Leider wurde man seiner nicht habhaft.

P. **Frankenstein,** 8. Jan. [Auszeichnung.] Dem Wirthschaftsschaffner Ernst Adam in Niclasdorf hiesigen Kreises ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

△ **Ohlau,** 8. Januar. [Kreistag.] In der letzten Sitzung stellte der Kreistag dem Kreisausschusse die Summe von 300 M. jährlich zur Verfügung, um die Unterbringung solcher Geisteskranken Kreisangehörigen in Privat-Irrenanstalten zu ermöglichen, welche von Seiten der Provinzial-Verwaltung als nicht gemeingefährlich in die Provinzial-Irrenanstalten nicht aufgenommen werden. Der beantragte Anschluß des Kreis-Communal-Verbandes Ohlau an die Provinzial-Beamten-Wittwen- und Waisenkasse behufs Versorgung der Wittwen und Waisen der auf Lebenszeit angestellten Kreis-Communal-Beamten wurde genehmigt. Nach mehrfachen Wahlen wurde beschlossen, die nach den Bestimmungen der lex Huene dem Kreise für das Etatsjahr 1888/89 überwiesenen 61 192 M. zur Deckung der Provinzial-Abgaben und Landarmenkosten für 1889/90, welche ungefähr 36000 Mark betragen werden, zu verwenden, 25000 M. aber der Kreis-Communal-Kasse zur definitiven Vereinnahmung zu überweisen und von der Summe der für 1890 auszuschreibenden Kreisabgaben abzusetzen. Falls die Provinzialabgaben und Landarmenkosten den angegebenen Betrag von 36000 M. nicht erreichen, behält sich der Kreistag die Beschlußfassung über die Verwendung des Restes vor. Der Antrag um Gewährung von Zollfreiheit für Fuhrwerke 2c. aus Deutsch-Breile für die Strecke Deutsch-Breile-Ohlau wurde abgelehnt und die Herabsetzung des Zinsfußes für Spareinlagen bei der Kreis-Sparkasse von $3^3/_5$ pCt. auf $3^1/_3$ pCt. vom 1. April 1890 ab wurde genehmigt.

⊙ **Neisse,** 8. Jan. [Bürgerunterstützungsverein. — Todesfall. — Selbstmord.] Gestern Abend hielt der hiesige Bürgerunterstützungsverein seine alljährliche ordentliche General-Versammlung ab. Derselbe besteht gegenwärtig aus 247 Mitgliedern. — Gestern Nachmittag starb der noch im Amt befindliche, 74 Jahre alte Landschafts-Registrator Alois Sinnenreich. — Im Juli 1886 fand hierselbst vor der Strafkammer eine Massenverhandlung wegen Diebstahls und Hehlerei statt gegen den Schmiedegesellen Johann Dura aus Silberkopf, Kreis Ratibor, und seine Bande, die aus 18 männlichen und 23 weiblichen Personen bestand, und von denen fast alle verurtheilt wurden. Dura erhielt 15 Jahre Zuchthaus. Nachdem dem Dura vor einigen Tagen in der königlichen Strafanstalt zu Brieg, wo er seine Strafe verbüßte, ein Ausbruchversuch mißlungen ist, hat sich derselbe erhängt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

J. P. **Glatz,** 8. Januar. [Strafkammer. — Preßproceß.] Heut gelangte die Anklage gegen den verantwortlichen Redacteur der „Frankenstein-Münsterberger Zeitung" zu Frankenstein, Herrn Paul Geyer, zum zweiten Mal zur Verhandlung. Die erste Verhandlung, welche am 22. November v. J. stattfand, wurde behufs Vorladung und Vernehmung des Königl. Regierungs- und Schulraths Gansen-Breslau vertagt. Letzterer war heut erschienen. Die Frankenstein-Münsterberger Zeitung brachte in Nr. 38 vom 11. Mai 1889 zwei Artikel, von denen der erste die Ueberschrift: „Neue evangelische Schule" trug, und die Mittheilung enthält, daß in Wartha eine neue evangelische Schule für sechs Kinder eröffnet worden sei, während der zweite „Zur Parität in der Schule" überschriebene Artikel als Gegenstück die Mittheilung enthielt, daß in Fellhammer bei Gottesberg 264 katholische Kinder die protestantische Schule besuchten und sämmtlich von protestantischen Lehrern unterrichtet würden. Erst in den letzten Tagen wäre die Anstellung eines katholischen Lehrers an jener Schule erfolgt. Die Redaction hatte hierzu bemerkt: „Wir wissen nicht, was wir hier mehr bewundern sollen: die Schulbehörde, welche den Katholiken derartige Mißstände zumuthet, oder die Katholiken, welche mit wahrer Lammesgeduld solche Behandlung ertragen. Wenn 6 protestantische Kinder eine eigene Schule haben müssen, so sollten doch auch 264 katholische Kinder eine eigene katholische Schule werth sein." Durch diese Zusätze glaubte die Königl. Regierung in Breslau beleidigt worden zu sein und beantragte daher die Bestrafung des Redacteurs. Letzterer bestritt, die Absicht gehabt zu haben, die Kgl. Regierung zu Breslau beleidigen zu wollen, zumal die Zusätze gar nicht gegen dieselbe gerichtet wären. Regierungs-Rath Gansen behauptete jedoch das Gegentheil und bekundete, daß die incriminirten Artikel Unrichtigkeiten enthielten, da solche Zustände, wie sie in der Frankenstein-Münsterberger Zeitung geschildert würden, in ganz Schlesien nicht existirten. Nachdem der Staatsanwalt die Anklage begründet und wieder vier Wochen Gefängniß, der Vertheidiger, Rechtsanwalt Volkmer aus Frankenstein, dagegen Freisprechung bezw. Geldstrafe beantragt hatte, erkannte der Gerichtshof wegen öffentlicher Beleidigung der Königl. Regierung zu Breslau gegen den Angeklagten auf eine Geldstrafe von 300 M., Publication des Urtheils in der Schlesischen und in der Frankenstein-Münsterberger Zeitung, sowie auf Vernichtung der noch vorhandenen Exemplare der Nr. 38 letztgenannter Zeitung vom 11. Mai 1889 und der Platten und Formen.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Reichstag.

* **Berlin,** 9. Jan. Der Reichstag erledigte heute die ordentlichen Ausgaben des Etats der Marineverwaltung. Eine umfangreichere Debatte knüpfte sich nur an das Capitel „Militärpersonal", in welchem ein Viceadmiral, 15 Seeoffiziere und 100 Mann mehr als bisher gefordert werden. Die Commission hat 5 Stellen für Seeoffiziere gestrichen, während eine starke Minderheit auch die neue Stelle für einen Viceadmiral streichen wollte. Freiherr v. Franckenstein erneuerte im Namen des Centrums seinen dahin gehenden Antrag, den er namentlich mit der schlechten Finanzlage des Reiches begründete; da dürfe man nicht so große Ausgaben machen für einen Offizier, der nur die Manöver der Flotte zu leiten haben werde, während diese Functionen jetzt von einem anderen Offizier nebenbei wahrgenommen würden. Der Staatssecretär im Reichs-Marine-Amt Heusner trat für die Bewilligung aller Forderungen, namentlich aber für die Schaffung der neuen Stelle für einen Viceadmiral ein, die nothwendig sei, um die Manöver fruchtbringend für die Marine zu machen. Abgeordneter Rickert trat gegen die Neuerungen auf, die sich im Gebiete der Marineverwaltung bemerkbar machen; er tadelte, daß man die großen Panzer jetzt allzu schnell bauen wolle und eine Schlachtflotte herstellen, während Deutschland nach dem Urtheile so hervorragender Sachverständiger, wie des Generals Caprivi, eine Flotte ersten Ranges nicht unterhalten könne und auch nicht brauche, da seine Küstenvertheidigung im besten Stande sei. Die Herren v. Frege, Graf Behr und von Bennigsen wollten eine Aenderung in den Grundsätzen der Marineverwaltung nicht anerkennen; sie meinten, daß in dem alten Fahrwasser weiter fortgefahren würde; die Panzer-Neubauten bezeichneten sie nur als eine Verstärkung der Küstenvertheidigung, von einer Schlachtflotte ersten Ranges wollten sie nichts wissen. Wenn die Bänke des Hauses namentlich im Centrum etwas besser besucht gewesen wären, dann wäre wohl die Ausgabe für einen neuen Viceadmiral abgelehnt worden; so gelangte dieselbe zur Annahme, trotzdem das Haus notorisch beschlußunfähig war. Dagegen wurden dem Antrage der Budgetcommission gemäß fünf neue Stellen für Seeoffiziere gestrichen. Im Uebrigen riefen die laufenden Ausgaben der Marine keine erhebliche Debatte mehr hervor. Morgen kommen die einmaligen Ausgaben zur Verhandlung.

39. Sitzung vom 9. Januar.

12 Uhr.

Am Tische des Bundesraths Contre-Admiral Heusner.

Präsident v. Levetzow macht dem Hause Mittheilung von dem während der Weihnachtsferien erfolgten Ableben des Abg. Leuschner-Sachsen (natl.). Das Haus ehrt sein Andenken in der üblichen Weise.

Auf der Tagesordnung steht der Etat der Verwaltung der kaiserlichen Marine. — Die Capitel Obercommando, Reichsmarineamt und deutsche Seewarte werden ohne Debatte bewilligt. Beim Capitel Stations-Intendanturen bemängelt

Abg. Rickert, daß immerfort neue Stellen für Intendantursecretäre zu den Werften abcommandirt werden und nicht wieder in ihre Stellung bei der Intendantur zurückkehren. Wenn man daraus ein festes Verhältniß schaffen wolle, dann solle man doch die bei den Werften beschäftigten Intendantursecretäre als Werftsecretäre in das Capitel „Werftbetrieb" übernehmen.

Admiralitätsrath Richter erklärt, daß die Werftsecretäre ihre Ausbildung nur bei der Intendantur erlangen können; es sei nicht möglich, bei der Werftverwaltung selbst für ihre Ausbildung zu sorgen.

Das Capitel wird bewilligt, ebenso die Capitel: Rechtspflege und Seelsorge.

Im Capitel „Militärpersonal" ist bei Titel 1 „Admirale" die Besoldung für 3 Viceadmirale (bisher 2) gefordert; bei Titel 2 „Seeoffiziercorps" werden 15 neue Stellen verlangt.

Von den letzteren beantragt die Budgetcommission nur 10 zu bewilligen.

Abg. Frhr. zu Franckenstein (C.): Ich habe in der Commission die Streichung des neuen Viceadmirals beantragt und erneuere diesen Antrag im Plenum. Die Gründe, die mich und meine politischen Freunde hierzu veranlassen, sind folgende: Die Ausgaben für unsere Marine haben sich im Laufe der letzten Jahre und namentlich im letzten wesentlich gesteigert, und zur Begründung der neuen Position wurde uns wesentlich angeführt, daß ein neuer dritter Viceadmiral nothwendig sei für die Zeit der Flottenmanöver; bis jetzt aber glaube ich doch, daß angesichts unserer finanziellen Lage und der wesentlich gesteigerten Ausgaben für Marinezwecke es vorläufig noch ohne Gefahr bei dem bestehenden Zustande verbleiben kann.

Staatssecretär Contreadmiral Heusner: Die Forderung des Viceadmirals ist im Wesentlichen darin begründet, wie auch der Herr Vorredner sagte, daß die Bedürfnisse der jährlichen Uebungen der Flotte sich allmälig für die Leitung und sachgemäße Durchführung, wie die durchdachte Ueberlegung der Pläne des Angriffs und der Vertheidigung unserer Küsten und die aus den Resultaten zu ziehenden Lehren und Nutzanwendungen als so wichtig herausstellen, daß nicht, wie es bisher geschehen ist, ein anderer Offizier in einer hohen Stellung, beispielsweise der Stationschef, noch im Nebenamt dieses Amt wahrnehmen kann. Bei diesen Manövern kommen die ausschlaggebenden Factoren unserer Marine in Betracht; es ist einmal ein Theil der Schlachtflotte, es sind die Reservedivisionen der Küsten-Vertheidigungsfahrzeuge und die Reservedivisionen an Torpedobooten, die zu diesem Geschwader hinzutreten. Es werden jährlich Manöver im großen Maßstabe ausgeführt, und die richtige Ausnutzung der Kosten, die wir darauf verwenden, würden theilweise illusorisch, wenn nicht mit wohl durchdachten Plan an diese Manöver herangegangen würde. Und das nicht allein; auch die Manöver in ihrer ganzen Durchführung in den neuen Wendungen, welche die verschiedenen Episoden des Manövers herbeiführen, würden nicht voll ausgenutzt werden. Es giebt sämmtlichen Offizieren und Mannschaften, die betheiligt sind, ein falsches Bild, wenn diese Manöver nicht in einheitlichem, wohldurchdachtem Sinne durchgeführt sind. Dieses noch weitere Zurückschieben bis auf eine unbestimmte Zukunft, daß ein geeigneter Offizier zur Disposition stehen kann, halte ich nicht für durchführbar. Wenn die Sache Wichtigkeit hat, so muß der Offizier jetzt schon zur Disposition stehen. Die Stationschefs sind mit ihrer eigenen Verantwortung derartig in Anspruch genommen, daß sie nicht, wie ich schon bemerkte, dies gewissermaßen im Nebenamt wahrnehmen können; sie sind die Höchstcommandirenden des ganzen Bezirks. Ich halte deshalb das Bedürfniß, einen weiteren Viceadmiral in den Etat aufzunehmen, für dringend. Die zweite Position, die in der Commission angefochten und auch zum Theil abgesetzt wurde, war die weitere Forderung von 15 Offizieren. Sie beruht, wie dem Hause bekannt ist, schon auf der Denkschrift zum Etat für 1887/88; es ist dort der Bedarf an Erhöhung, die pro Jahr nothwendig sein würde, dargestellt. Anstandslos ist die Forderung auch schon in zwei Jahren bewilligt, und auf Grund dessen sind auch die Einrichtungen, der Ersatz der Offiziere und alles darauf berechnet, daß diese Forderung auch in dem nächsten Jahre wieder durchgeht. Es war mir sehr überraschend, daß sie im Etat gestrichen wurde. Ich möchte Sie bitten, die Forderung wieder herzustellen und die Bewilligung auszusprechen. Wir haben einen sehr großen Mangel an Offizieren; wir leben in dieser Beziehung aus der Hand in den Mund. Sobald wenige Offiziere über das Vorausgesetzte erkrankt sind, oder sobald ein besonders starker Abgang, der das gewöhnliche Maß überschreitet, einmal eintritt, so ist sofort ein Mangel an Offizieren da, und zwar ein so erheblicher Mangel, daß die Stellen thatsächlich nicht besetzt werden. Es liegt nun der Einwand nahe, daß, wenn die Offiziere nicht da sind, auch die Etatserhöhung uns nichts helfen kann. Es stellt sich das so, daß der Etat voll ausgefüllt ist bis auf einige Stellen der Unterlieutenants. Ich will dazu aber bemerken, daß die Unterlieutenants eine Ausbildungszeit von über drei Jahren brauchen, bis sie vom Cadetten zum Unterlieutenant avanciren können; dann brauchen sie ein weiteres Jahr auf der Marineschule, um dort ein zweites Examen zu machen, die Seeoffizierberufsprüfung, die sich speciell mit technischen Fächern befaßt, so daß sie nach 4 bis 4½ Jahren wirklich für die Verwendung im Dienst disponibel sind. Es wird also die Marineverwaltung nicht sehr schädigen, wenn in diesen Unterlieutenantsstellen einige nicht besetzt sind. Streichen Sie dagegen die Offiziere, wie hier von der Commission beantragt wird, in dem Umfange, daß gerade in den Chargen der Lieutenants zur See die Capitänlieutenants, die Corvettencapitäne gestrichen werden, so ist das sehr empfindlich, weil sie zu nothwendig gebraucht werden, wie ich vorhin schon ausführte, um nothwendige Stellen zu besetzen. Aber auch die Besetzung der Unterlieutenantstellen ist nothwendig, um nicht eine vollständige Störung herbeizuführen. Dies betreffend die Offiziere. Ich möchte dazu noch bemerken, und das gilt auch in Bezug auf die Mannschaften, daß der Herr Referent vorhin anführte, es sei eine Mehrforderung, ein Mehrbedarf an Offizieren und Mannschaften bis zum Ende der Bauperiode der neuen Schiffe in Aussicht gestellt von 55 Offizieren und 1017 Mann. Diese Mehrforderung ist in Aussicht gestellt über die im Etat von 1887/88 in Aussicht gestellte Vermehrung von 300 Köpfen und 15 Offizieren pro Jahr. Ich erwähne das nur, damit nicht ein Mißverständniß hier entsteht. In betreff der Mannschaften führte auch der Herr Referent schon aus, daß die Mehrforderung über diese dreihundert Mann hinaus sich darauf gründet, daß die Maschinen der neueren Schiffe eine sorgfältigere Pflege erfordern; es kommt außerdem noch dazu, daß die Hauptmaschinen für sich nicht allein ein größeres Personal erfordern, sondern daß in den letzten Jahren Verbesserungen eingeführt worden sind, die im Wesentlichen in der Dampfheizung, Dampfsteuerung, in der elektrischen Beleuchtung der Schiffe, in der Anwendung des Dampfes zu verschiedenen Hilfsmaschinen bestehen, um dem ganz complicirten Dienstbetrieb am Bord größerer neuerer Schiffe Erleichterung zu gewähren. Bei einzelnen Sachen, bei der elektrischen Beleuchtung, möchte ich sagen, um sie überhaupt zu er-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

möglichen. Dadurch ist das Maschinen- und Heizerpersonal knapper geworden, als die ursprüngliche Anzahl und, um Zahlen anzuführen, möchte ich erwähnen, daß bei der Indienststellung von Schiffen, wie sie in diesem Sommer geplant ist, an Maschinisten uns 59 fehlen, an dem etatsmäßigen Personal der Schiffe, an Maschinistenmaaten fehlen 94, und wir können eine Ausgleichung nur dadurch herbeiführen, daß wir Maschinisten-Expectanten in die Stellen von den als Maschinistenmaaten ausgebildeten Unteroffizieren commandiren, und zweitens dadurch, daß wir uns so zu helfen suchen, daß wir im Sommer mehr Leute an Bord einschiffen und in den Etat der Werftdivisionen aufnehmen, als die Durchschnittskopfstärke eigentlich erlaubt, und dafür in den Wintermonaten weniger in den Listen führen, mehr Dispositionsurlauber haben. In kleinem Umfange läßt sich das durchführen, im größeren Umfange ist es ein sehr bedenklicher Umstand; einmal weil die Ausbildung eine nicht genügende ist und weil eine Verschiebung stattfindet, die durchaus nach keiner Richtung hin genügend ist. Der Mehrbedarf an Ingenieuren, den der Herr Referent ebenfalls erwähnte, ergiebt sich aus dem, was ich vorhin schon angeführt, das heißt: Aus dem größeren Bedarf an Maschinen überhaupt und an Hilfsmaschinen, die neben den eigentlichen Hauptmaschinen auf den Schiffeu noch eingeführt sind.

Abg. Rickert: Der Herr Regierungsvertreteter nimmt an, unsere Haltung stehe im Widerspruch mit den Verpflichtungen, die uns unsere Zustimmung zur Marine-Denkschrift s. Z. auferlegt haben; aber die Herren von Stosch und von Caprivi haben stets ausdrücklich anerkannt, jene Marine-Denkschrift ist nur ein allgemeiner Leitfaden, sie bindet weder nach oben noch nach unten, und so war die Commission wohl zu ihren Abstrichen berechtigt, wenn selbst jene abgelehnten Forderungen im Rahmen der Denkschrift zu liegen scheinen sollten. Und so schlimm wird es in der That doch wohl am Ende nicht sein, daß, wenn wir ein paar von uns nicht für nöthig gehaltene Stellen streichen, dann die Ordnung der ganzen Verwaltung als gefährdet erscheint. Wir haben keine Verpflichtung übernommen auf ein Jahr hinaus; meine Freunde und ich werden vielmehr für den Antrag von Franckenstein stimmen; auf eine solche Motivirung hin können wir keinen neuen Viceadmiral bewilligen. Von der Verwaltung des Landheeres sind wir es auch nicht gewöhnt, daß von uns z. B. ein neuer commandirender General verlangt wird, nur um Manöverpläne auszuarbeiten und die Manöver zu leiten, deren Zweck nach der Darstellung des Herru Vertreters der Marine darunter leiden soll, wenn derjenige, der sie leitet, es nur im Nebenamte thut, wie es beim Landheer üblich ist. Englische sachverständige Berichterstatter haben mit der höchsten Anerkennung von den Leistungen unserer Marine nach den Manövern gesprochen. Sollen hier Mehrforderungen begründet werden, dann thut man immer so, als ob unsere Marine gar nichts oder wenig werth sei. Damit imponiren Sie uns nicht mehr. Und ich bin der Meinung, daß das Wort des Herrn v. Caprivi noch vollständig wahr ist, daß unsere Marine ihren Aufgaben vollauf gewachsen ist. Daß wir in dieser Beziehung nicht stillstehen können, ist selbstverständlich. Weshalb muß denn ein Viceadmiral Chef der Stationen sein? Wenn wir durchaus einen für die Manöver brauchen, dann bestellen wir doch einen Contreadmiral zum Stationschef. Die zwei Contreadmirale an den beiden Stationen sind allerdings vollauf beschäftigt; sind aber die anderen 5 in den jetzigen Functionen nothwendig? Was stünde denn im Wege, wenigstens eine Compensation zu versuchen? Braucht man einen Viceadmiral aus militärischen Gründen, so könnte man uns wenigstens einen Contreadmiral preisgeben, und wir würden statt sieben deren sechs haben. Was die sehr wichtige Frage der Vermehrung des Personals betrifft, so hätte ich gewünscht, daß uns in der Commission eine specielle Nachweisung darüber gegeben worden wäre. Die Vermehrung des Personals steht doch im Zusammenhang mit der Vermehrung der Indienststellung der Schiffe, welche in diesem Jahre sehr bedeutend ist; die Marine-Verwaltung muß sich doch ein zahlenmäßiges Bild machen, wie viel Bedienung dies und jenes Schiff braucht; warum theilt sie uns das nicht auch mit? Ich kann also nicht anerkennen, daß die hier geforderte Vermehrung des Personals begründet ist. Der vorliegende Etat ist der wichtigste, der uns in dieser Session beschäftigt, nicht blos wegen des enormen, von keiner Partei erwarteten Anwachsens der Ausgaben, sondern auch um der Consequenzen willen, welche die Sache in der Zukunft hat. Weshalb mußten wir die Praxis der alten guten Zeit verlassen, wo der Chef der Admiralität dem Verlangen des Reichstages, ihm einen genaueren Plan für die nächsten zehn Jahre vorzulegen, trotz aller Hindernisse sofort entsprach? Der viel angefeindete General v. Stosch hat es doch fertig bekommen, für den Zeitraum 1873—1883 einen solchen Flottengründungsplan aufzustellen. Ein solcher Plan hat allerdings einen bindenden Werth weder für die Marineverwaltung noch für den Reichstag, aber es ist eine Hilfe und ein Beruhigungsmittel, namentlich für die Volksvertretung, daß man ungefähr weiß, wohin man steuert. Jetzt haben wir gar keine Ahnung, welche Engagements wir mit dieser Bewilligung übernehmen. Unter diesen Umständen haben wir die Verpflichtung, dem Anschwellen des Marineetats eine entschiedene Opposition entgegenzustellen. Wir thun das nicht aus mangelndem Interesse für die Marine. Es ist noch gar nicht lange her, wo man uns von der rechten Seite vorwarf, daß wir die Gelder des Landes für eine große Flotte verschwendeten. Jetzt haben wir in zwei Jahren mehr ausgegeben, als früher in zehn. Wie steht es aber mit unseren Hafenanlagen und mit unseren Docks? Ich behaupte, daß wir nicht im Besitz der Docks für die vier zu bauenden Panzerschiffe sind. Weiter sind wir nicht im Besitz der nothwendigen Magazine zur Unterbringung des Inventars für die neuen Schiffe. Auch das wird noch Millionen kosten. Die 116 Millionen für die neuen Schiffe werden nicht ausreichen; denn der Schiffsbau vertheuert sich schon jetzt. Wenn uns die Regierung nicht eine Rechnung aufmacht, wohin wir mit diesen Bewilligungen geführt werden sollen, bin ich für meine Person außer Stande, irgend welche Mehrbauten zu bewilligen, die über das Maß dessen hinausgehen, was man uns früher gesagt hat. Wir haben nicht die Fortschrittsbeine, um so schnell mitzulaufen. Ist Deutschland in maritimer Beziehung wirklich so gefährdet? Haben nicht vielmehr große Autoritäten, berühmte Generale der Armee, die zugleich die Schöpfer unserer Marine gewesen sind, erklärt, daß die Stellung unserer Marine immerhin doch nur eine secundäre sei? Ein Vergleich mit anderen Ländern ist nicht zulässig. Die Länge unserer gesammten Küste beträgt 170 Meilen. Zur Küstenvertheidigung, selbst einem Angriffe der stärksten feindlichen Panzerschiffe gegenüber, reichen unsere Schiffe vollständig aus; auch zur Förderung unserer auswärtigen Beziehungen genügen dieselben. Der Hinweis auf unsere Colonial-Politik wird durch einen Blick auf den Etat Hollands widerlegt, das bei seinen großen Colonien für die Marine im Jahre 1884 nur 22 Mill., im Jahre 1889 25 Mill verausgabte. Aus den früher vorgelegten Denkschriften geht sonnenklar hervor, daß die Machtstellung Deutschlands nur in seiner Landarmee begründet ist. Der jetzige Minister Lucius selbst hat früher hier als Vertreter der freiconservativen Partei geäußert, wir sollten doch die Prätension nicht hegen, eine Seemacht sein zu wollen. Abg. Bamberger hat den Zuschuß, den unsere Colonial-Politik erfordert, auf 22 Mill. Mark berechnet. Ich will diese Rechnung nicht absolut vertreten, aber sehr viel fehlt nicht an dieser Summe; trotzdem versicherte der Reichskanzler, daß die Colonial-Politik, wie er wolle, keine Zuschüsse erfordern würde. In dem Marine-Etat allein liegt fast die Hälfte jener Zuschußsumme. Wir bedauern lebhaft die Bewilligung der kolossalen Forderungen für die Panzerschiffe. Wir stehen noch heute auf dem Standpunkte Caprivis, auf dem der Denkschrift von 1887/88, die ausführte, daß Deutschland die gewagten Experimente solcher großen Panzerschiffe nicht mitmachen könne. Durch die Bewilligung eines Panzerschiffes haben wir uns durchaus nicht gebunden, und man kann uns, was in der Presse geschieht, in keiner Weise verantwortlich machen. Ich möchte den Herrn Referenten fragen, ob irgend welche Nachweisungen über die Bestände vorliegen, ob wir wissen können, welche Summen bereits verausgabt sind oder erst verausgabt werden sollen. Sie steigern durch die unerwarteten Massenbestellungen in künstlicher Weise die Preise für die Materialien; bereits jetzt sind durch die Preissteigerungen die Voranschläge der Verwaltung über den Haufen geworfen. Zur Sicherung Deutschlands sind die Mehrforderungen durchaus nicht nothwendig. Der Marineetat Frankreichs beträgt jährlich 165 Millionen, Englands 260 Millionen, Rußlands 127 Millionen, Italiens mit seinen großen Küsten 85½ Millionen; der Oesterreichs ist erheblich geringer, da es nur eine kleine Küstenstrecke besitzt. Es handelt sich bei uns aber heute nicht mehr um die Sicherstellung unserer Küste, wie sie in den siebziger Jahren noch allein verlangt wurde, sondern um ein Einrücken in die Machtsphäre der maritimen Mächte; Deutschland soll auch als Marinemacht ein gesuchter Bundesgenosse sein. Wir sind der bescheidenen Meinung, daß Deutschland noch nicht reich genug dazu ist; es genügt, wenn wir unsere Landarmee schlagfertig erhalten. Im Beginn der Etatsberathung waren alle Parteien darüber einig, daß dieser Etat mit der größten Peinlichkeit geprüft werden müsse; das Hauptblatt der Reichspartei selbst, die „Post“, brachte damals einen Artikel, den ich ebenso gut geschrieben haben könnte. Danach sollte einer der Hauptfactoren für die Sicherung Deutschlands die Wahrung der finanziellen Kräfte Deutschlands sein. Theoretisch sind wir alle darüber einig; wenn es sich aber praktisch um Forderungen handelt, wie die für den Aviso für größere Commandoverbände mit 4½ Mill., zeigt sich sofort der Unterschied der Auffassung. Man verwendet jetzt z. B. schon die Einnahmen aus dem Branntweinsteuergesetz für Heeres- und Marinebedürfnisse, obgleich man sie für das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz aufsparen zu wollen versprach. Halten Sie mit den Mehrbewilligungen jetzt wenigstens da an, wo Sie es noch können! Streichen Sie besonders bei den Schiffsbauten, wo es irgend möglich ist! Handeln Sie im Sinne jenes freiconservativen Politikers der Post, der die Stärkung und Erhaltung unserer Finanzkraft als eines der wesentlichsten Mittel betrachtet, um die Machtstellung Deutschlands in Europa zu erhalten.

Abg. v. Frege (dc.): Ich muß zunächst der Legende entgegentreten, daß bei der Leitung der Marineverwaltung jetzt andere Anschauungen gelten, als dies früher der Fall gewesen ist; es hat sich aus den Verhandlungen in der Commission ergeben, daß die Marineverwaltung immer dieselben Anschauungen verfolgt. Bezüglich der Panzer war man eine Zeit lang zweifelhaft, aber die fortgesetzten Versuche haben ergeben, daß keine Flotte die Panzer entbehren kann. Sollen wir nun die Fortschritte, welche andere Flotten machen, nicht mitmachen, nur weil der Abg. Rickert unsere Küstenvertheidigung für ausreichend hält? Wir haben vielleicht schon viel zu lange gewartet mit dem Neubau von Panzerschiffen. Herr Rickert hat selbst anerkannt, daß seine Partei sich den Consequenzen der einmal gefaßten Beschlüsse nicht entziehen könne; ebenso wenig können wir uns den Consequenzen der Entwickelung der Flotte in anderen Staaten entziehen. Diese Entwickelung führt auch dahin, daß die Zahl unserer Marine-Oberbefehlshaber erhöht werden muß. Herr Rickert bemängelte, daß der neugeforderte Viceadmiral sich nur mit den Manövern beschäftigen soll. Das ist doch gar nichts so unerhörtes; beim Landheer haben wir den Generalstab, der sich lediglich mit solchen Dingen beschäftigt. Es ist dringend nothwendig, daß ein älterer Offizier der Marine sich damit beschäftigt, die Ergebnisse der Manöver für die Marine nutzbar zu machen. Die Budgetcommission hat den Etat gewissenhaft geprüft und auch erhebliche Abstriche gemacht, aber sich bei den nothwendigen Ausgaben von der Regierung überzeugen lassen von der Nothwendigkeit derselben. Das Beispiel der Niederlande zeigt gerade, wie ein seetüchtiges Volk durch falsch angebrachte Sparsamkeit gelitten hat. Deutschland muß nach Ost und West gerüstet sein; deshalb ist die Vertheidigung seiner Küste im Norden durch die Küstenvertheidigungen allein nicht ausreichend, dazu gehört auch eine Angriffsflotte, weil wir sonst eine Reservearmee zur Sicherung der Küste aufstellen müßten. Daß die Preise der Materialien gestiegen sind, kann uns doch nicht abhalten, nothwendige Ausgaben für Schiffsbauten zur Sicherung unseres Landes zu machen. Die vermehrte Indienststellung der Schiffe ist nicht blos für unsere Colonien nöthig, sondern für den Schutz unseres Handels überhaupt. Ich möchte glauben, daß die ganzen Mehrforderungen an Offizieren nothwendig sind; ich enthalte mich aber eines Antrages auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage. (Beifall rechts.)

Abg. Graf Behr (Rp.): Nach Herrn Rickerts Ausführungen könnte man annehmen, daß die Parteien, speciell meine Partei, ihre Stellung gegenüber dem Marineetat geändert haben. Das ist durchaus nicht der Fall. Man spricht immer davon, daß die Anschauungen in der Leitung der Marine sich geändert hätten; es liegt eine gewisse Methode darin; man will das Volk aufregen (Widerspruch Rickerts: Ist das erlaubt?) und den Glauben erwecken, daß eine große Schlachtflotte geschaffen werden soll, welche das Deutsche Reich nicht bezahlen kann. Ich glaube nicht, daß eine große Schlachtflotte geschaffen werden soll; ich habe nur das zur Vertheidigung der Küste Nothwendige bewilligt; das müssen wir bewilligen, und ich glaube nicht, daß wir darüber hinausgegangen sind.

Vicepräsident v. Unruhe-Bomst ruft den Abg. Graf Behr wegen der Aeußerung: „man will das Volk aufregen“, welche sich nur auf Herrn Rickert beziehen könnte, nachträglich zur Ordnung.

Abg. von Bennigsen (natl.): Ich hatte nicht geglaubt, daß die Anträge der Budgetcommission bei Herrn Rickert Widerspruch finden würden; denn es sind doch erhebliche Abstriche gemacht worden. Wir wollen keine große Schlachtflotte schaffen: aber was die Marine an Extensität entbehrt, muß sie durch Intensität ersetzen, und dazu gehört, daß ordentliche Manöver stattfinden, mehr als bei großen Marinen nothwendig ist. Der Plan, welchen die Denkschrift im vorigen Jahre entwickelte, ist von der Mehrheit des Hauses unwidersprochen angenommen worden. Die Minderheit hat allerdings widersprochen; aber sie macht der Mehrheit zu unrecht den Vorwurf, daß sie bei den Bewilligungen über die Denkschrift hinausgeht. Das ist durchaus nicht der Fall; die Mehrheit will nur eine Marine zweiten Ranges schaffen, wie sie die Denkschrift in Aussicht genommen hatte. Herr Rickert meint, es fehlt uns an den nöthigen Einrichtungen, und wir vertheuern künstlich die Materialien. Langsamer als wir jetzt vorgehen, werden wir doch wohl nicht vorgehen können. Die Commission hat die Bauten erheblich eingeschränkt, sie hat sich auf das beschränken zu sollen geglaubt, was auf deutschen Werften hergestellt werden kann. Wollte man die Bauten noch mehr einschränken, so würde die Bauperiode noch weiter verlängert werden, und das hat die Commission nicht für zulässig gehalten. Holland ist in Folge seiner Unthätigkeit auf dem Gebiete der Marine zurückgegangen; es hat noch werthvolle Colonien, aber die werthvollsten hat es verloren; es hat lange nicht die Bedeutung als Handelsstaat wie Deutschland. Holland handelt fast nur mit seinen Colonien, Deutschland handelt mit der ganzen Welt; diesen Handel zu schützen ist die Aufgabe der Marine. Ich bin überzeugt, daß die Freunde des Herrn Rickert in den Küstenstädten diese Bedeutung der Marine nicht unterschätzen werden. Wenn wir keine Panzerschiffe haben, müßte unsere Marine sich bei der Annäherung einer feindlichen Flotte in den Häfen verkriechen, und wir müßten die Blokade unserer Küste uns ruhig gefallen lassen. Das ist anders, wenn wir eine Reihe von Schlachtschiffen haben, welche unsere Küsten gegen eine feindliche Flotte schützen und eine Blokade hindern. Ich hoffe, daß der Reichstag seine früheren Beschlüsse auch heute aufrecht erhalten wird. (Beifall.)

Abg. v. Franckenstein (C.): Ueber die Denkschrift hat eine Abstimmung weder in der Commission noch im Plenum des Reichstages stattgefunden. (Sehr richtig! links.) Die Denkschrift war nur eine Erläuterung zu den damals geforderten Schiffsbauten. Wir haben anerkannt, daß eine Erneuerung der Flotte nothwendig ist, aber wir unterscheiden uns dadurch von der Mehrheit, daß wir die Erneuerungen nicht so schnell vornehmen wollten, damit wir sicher sind, daß alle Neuerungen der Technik zur Anwendung gelangen.

Abg. Rickert: Es ist keine Legende, daß in der Marineverwaltung jetzt andere Anschauungen herrschen, als früher; das ist eine unumstößliche Thatsache. Es handelt sich hier gar nicht um die Küstenvertheidigung, sondern um die Schaffung einer Offensivflotte. Ich bin auch ein Bewohner der Ostseeküste; als 1870 die französischen Panzer erschienen, haben wir uns nicht gefürchtet; unsere Küste ist sicher. Herr v. Bennigsen sollte doch nicht immer mit der Denkschrift operiren; die Denkschrift hat dem Reichstage vorgelegen; aber eine Abstimmung hat darüber nicht stattgefunden, wir sind in unserem Bewilligungsrecht durchaus nicht beschränkt. Ich muß den Ausführungen der früheren Marineminister vorläufig noch Glauben beimessen. Jetzt geht man mit diesem Marine-Etat blind vorwärts; wir verlangen aber Klarheit darüber, was verlangt wird an Mannschaften, an Magazinen und Einrichtungen aller Art. Das wissen wir jetzt durchaus nicht, deswegen müssen wir die Verantwortung für diese Bewilligungen ablehnen.

Abg. Graf Behr (Reichsp.) bestreitet, daß eine Aenderung des Systems eingetreten sei; es handelt sich um Beschaffung einer Schlachtflotte, das ist im vorigen Jahre in der Commission festgestellt worden. Die Befriedigung Rickerts über die Sicherheit unserer Küste könne er nicht theilen, in der Ostsee könnten ja wohl größere Truppenkörper nicht landen, aber einzelne kleine Abtheilungen könnten immer landen, und wenn sie auch keine Entscheidung herbeiführen könnten, so wäre das doch immerhin nicht angenehm.

Staatssecretär im Reichsmarineamt Heusner erklärt, daß in der Marineverwaltung keine Aenderung der Anschauungen eingetreten sei. General von Stosch und auch Herr von Caprivi haben die Nothwendigkeit von Panzern nicht blos für die Küstenvertheidigung, sondern für die ganze Bedeutung unserer Flotte anerkannt. Es ist in einer früheren Denkschrift ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die deutsche Flotte ohne Panzer keinen Werth für unsere Bundesgenossen habe. Die Forderung für die neue Stelle eines Viceadmirals geht durchaus nicht über das Maß des Nothwendigen hinaus. Die anderen Staaten haben eine viel größere Anzahl hoher Offiziere; bei uns kommt erst auf 37 Offiziere ein Admiral; in anderen Staaten schon auf 19 bis 22 Offiziere.

Abg. Richter (dfr.): Es wird dem Staatssecretär im Reichsmarineamt nicht gelingen, die Aenderung der Anschauungen in der Leitung der Marineverwaltung aus der Welt zu schaffen; jetzt gelten die Anschauungen, welche zur Zeit des Herrn v. Caprivi in einem Artikel der „Kölnischen Zeitung“ zum Ausdruck kamen, welchen damals Herr v. Caprivi als einen melancholischen bezeichnete. Die Holländer sollen ihre Colonien verloren haben mit ihrer Vernachlässigung der Marine. Ceylon und Capland haben die Holländer verloren in dem französisch-englischen Kriege; Holland kämpfte damals gezwungen auf Seite der Franzosen, welche das Land besetzt hatten. Diese Besetzung war auf dem Landwege erfolgt und hätte durch die beste Flotte nicht verhindert werden können.

Nach einem Schlußwort des Referenten wird der Titel unverändert bewilligt; gegen denselben stimmen die Freisinnigen, das Centrum, die Socialdemokraten; ferner von der Reichspartei die Abgg. Graf Behr, Hennig, Ampach, Merbach und Brauer; von den Nationalliberalen die Abgg. Kulemann, Geibel und Henneberg. Dagegen werden die Anträge der Budgetcommission, von den 15 mehrgeforderten Stellen für Seeoffiziere 5 zu streichen, angenommen.

Die übrigen Titel dieses Kapitels werden ohne Debatte genehmigt. — Beim Kapitel „Indienststellung der Schiffe“ bemerkt

Abg. Richter, daß die Indienststellung der Schiffe über den Rahmen des jetzigen Bestandes der Marine hinausgehe. Es ist ein Schiff für den Kaiser in Dienst gestellt gewesen, und zwar 8 Monate stationär und 4 Monate seegängig. Wenn ein Schiff, wie für die Nordlandfahrt, zu privaten, nicht zu politischen Zwecken in Dienst gestellt wird, dann müßten die Kosten aus der Krondotation bestritten werden, nicht aus Reichsmitteln. Auch für colonialpolitische Zwecke werden die Schiffe mehr in Dienst gestellt wie früher. Ich werde gegen jede Erhöhung dieser Fonds und gegen jede vermehrte Indienststellung von Schiffen stimmen.

Staatssecretär Heusner: Das Uebungsgeschwader ist aus Panzerschiffen zusammengesetzt, weil die Mannschaften zu ihrer Ausbildung auch den Dienst auf Panzerschiffen durchmachen müssen. Eine erhebliche Mehrausgabe ist daraus nicht zu erwarten. Daß eine Corvette statt eines Kreuzers auf der ostafrikanischen Station sich befindet, hängt mit den dortigen Verhältnissen zusammen. Das Kapitel wird genehmigt, ebenso ohne Debatte die Kapitel „Naturalverpflegung“ und „Bekleidung“.

Beim Kapitel „Servis und Garnisonsverwaltungswesen“ bringt

Abg. Krause (natl.) die Unregelmäßigkeiten im Lieferungswesen namentlich bezüglich der Lieferungen von Teakholz zur Sprache und bittet um Auskunft darüber; es seien ihm darüber andere Mittheilungen zugekommen, als in der Commission vorgebracht worden sind.

Staatssecretär Heusner kann, weil die Untersuchungen noch schweben, eine Auskunft nicht ertheilen; es finde aber eine Untersuchung darüber statt, ob nicht eine Aenderung der Lieferungsbedingungen nothwendig sei.

Abg. Rickert spricht seine Freude darüber aus, daß eine Aenderung der Lieferungsbedingungen in Aussicht genommen sei; vielleicht lassen die Verwaltungen Milde walten in solchen Fällen, wo jetzt die Lieferungsbedingungen allzu rigoros gewesen seien.

Abg. Wörmann schließt sich diesen letzten Worten vollständig an; er spricht seine Freude darüber aus, daß eine Aenderung der Lieferungs-Bedingungen eintreten soll. Die Hamburger Handelskammer sei aufgefordert worden, sich über Aenderungen auszulassen. Dem Kaufmann sind solche umfangreiche Contracte mit vielen Paragraphen nicht sehr angenehm, weil er seine Geschäfte auf Treu und Glauben ohne viele Worte und Schreibereien abschließt. Bedenklich ist z. B. auch die Bestimmung, daß die Empfänger bei der Abnahme der zu liefernden Waaren in dem Schiedsgericht die Mehrheit haben sollen; eine gründliche Aenderung dieser Bestimmung über Lieferungen wäre sehr wünschenswerth.

Das Capitel wird bewilligt.

Beim Capitel „Werftbetrieb“ bespricht Ref. Kalle die Denkschrift über die Neuorganisation des Marine-Ingenieurcorps. Diese Organisation schließt sich an diejenige der preuß. Bauverwaltung an. An Stelle von 42 Ingenieuren erster und zweiter Klasse treten ebensoviel Baumeister, an Stelle von 22 Oberingenieuren 18 Bauinspectoren, und es werden zwischen die alten Directoren die nunmehr den Titel Marine-Oberbaumeister erhalten, und die Inspectoren 8 Betriebsdirectoren mit dem Titel Marine-Baurath eingeschoben. Aus der Commission wurden Zweifel darüber geäußert, ob die durch diesen Plan gebotenen Vortheile genügen würden, um der Marine die nöthigen tüchtigen Kräfte zuzuführen und dauernd zu erhalten. Die preußische Verwaltung gebe allen ihren etatsmäßig angestellten Beamten den Titel Bauinspector; Baumeister seien dort nur remuneratorisch angestellt; es stehe zu befürchten, daß die Marinebaumeister sich hierdurch zurückgesetzt fühlten.

Abg. Rickert bittet zunächst darum, daß die Bestimmungen, wonach Arbeiter von mehr als 40 Jahren nicht auf den Werften angenommen werden sollen, beseitigt werden. Die Neuorganisation der Werftverwaltung scheine ihm doch einen zweifelhaften Werth zu haben. Redner giebt zur Erwägung anheim, ob man nicht ebenso wie Marineoffiziere, auch Marinetechniker den Gesandtschaften attachiren könnte, damit sie den Schiffbau in anderen Ländern studiren können.

Staatssecretär Heusner erklärt, daß eine Bestimmung über das Alter der anzunehmenden Arbeiter nicht bestehe. Bezüglich der Neuorganisation des Werftbetriebes beständen wohl keine Bedenken; die Stellung der Techniker werde dadurch nicht verschlechtert.

Das Kapitel wird bewilligt, ebenso ohne Debatte die übrigen Positionen der laufenden Ausgaben.

Schluß 5 Uhr.

Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr. (Fortsetzung der Berathung des Etats der Reichsmarineverwaltung.)

Kaiserin Augusta †.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 9. Januar. Die Beisetzung der Kaiserin Augusta erfolgt, wie schon gemeldet, im Mausoleum zu Charlottenburg an der Seite des ihr im Tode vorangegangenen Gemahls. Kaiser Wilhelms I. Sarg steht gegenwärtig in der Mitte der Eingangshalle. Er wird bis zur Vollendung der Gruft und der Apsis des Umbaues um etwas nach rechts gerückt und der Sarg der Kaiserin daneben gestellt.

Der König und die Königin von Italien ließen durch ihren Botschafter ein Arrangement von wahrhaft entzückender Pracht am Sarge der Kaiserin niederlegen, das etwa aus 20 Cykaswedeln besteht, die sich in einem ungemein zarten Bouquet aus Orchideen, Eucharis, Flieder, Rosen und jungen Epheuzweigen vereinigen. Die breite, grün-weiß-rothe Schleife trägt auf dem weißen Bande die Inschrift: „Il Re e la Regina d'Italia“. Das Königspaar von Rumänien ließ einen großen Kranz herstellen, dessen Blumenschmuck aus weißen Camellien, Eucharis und zartlila Alpenveilchen sich zusammensetzt. Die lila Schleife zeigt die Worte „In ewiger dankbarer Liebe“; die Schleifenenden tragen die Namen „Elisabet, Carol“ mit der Krone. Der Kronprinz Constantin von Griechenland und seine junge Gemahlin, die Kronprinzessin Sophie, haben zwei mit Lilien und Flieder durchflochtene Kränze, die mit blauweißen und schwarzweißen Schleifen und Namenszügen geziert sind, gesandt. Von auserlesenem Geschmack ist das Arrangement, welches Fürst Bismarck der Kaiserin Augusta als Zeichen treuer Verehrung widmete. Auf einem großen Epheukranz liegt ein Kreuz, aus duftigen Veilchen geflochten; das Kreuz selbst ist wiederum mit 2 Tuffs aus Maiblumen geziert. Nicht minder schön ist der Kranz der Frau Fürstin Bismarck, der sich durch die Pracht der Rosen, Lilien und Maiglöckchen auszeichnet. Für das Staatsministerium überbrachte Minister v. Maybach einen Kranz mit Palmen; auf der Schleife liest man die Worte: „Ihro Majestät der Kaiserin und Königin Augusta in tiefster Trauer und Ehrfurcht.“

Es ist bei der Kürze der Zeit noch zweifelhaft, ob es möglich sein wird, wie einst bei der Beisetzung des Kaisers Wilhelm, jetzt bei

der Beisetzung der Kaiserin Augusta Spalier von der Schloßbrücke bis zum Schnittpunkt der Siegesallee zu stellen. Die freiwillige Betheiligung von Innungen, Corporationen, Cassen u. s. w. kann allein das Gelingen sichern.

Den Blättern ging eine Mittheilung zu, nach der die Bibelsprüche, mit welchen Oberhofprediger Kögel die sterbende Kaiserin tröstete, theilweise dieselben waren, welche er ihrem Gemahl in der Sterbestunde zugerufen. Die Kranke, die anfangs die Gefahr nicht geahnt, sondern sich einer gutartigen Krisis für versichert hielt, ergab sich bei der Erkenntniß der Nähe des Todes in frommer Fassung in den Willen Gottes. Wie grüßend sah sie wiederholt nach der Großherzogin, dem Großherzog und dem Kaiser. Nachmittags von 2 Uhr an schien der Zustand schlafähnlich zu werden. Als der Arzt das Zeichen gab, daß in einigen Minuten der Tod zu erwarten sei, segnete der Geistliche die Sterbende mit den Worten: „Vater, in Deine Hände befehlen wir ihren Geist; Du hast sie erlöst, Du treuer Gott; der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang; ziehe hin in Frieden." Noch wenige Athemzüge, das Haupt senkte sich zum letzten Schlummer. Ergreifend war es, zu vernehmen, wie die Großherzogin der Scheidenden Lebewohl zurief, ihr Grüße an die theuren Vorangegangenen auftrug.

Die „B. B.-Ztg." schreibt, Fürst Bismarck wird zur Leichenfeier nicht nach Berlin kommen, da sein körperliches Befinden längeres Stehen nicht zu ertragen vermag.

In der gestrigen Sitzung der Berliner medicinischen Gesellschaft ehrte der Vorsitzende Prof. Dr. Virchow das Andenken an die heimgegangene Kaiserin Augusta mit warmen Worten, bei denen sich die Versammlung der Aerzte von ihren Sitzen erhob.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 9. Januar. In der Schloßcapelle findet Sonnabend Vormittags 11 Uhr vor dem Leichenbegängnisse der Kaiserin Augusta Gottesdienst statt. Hinter Tabourets, welche am Kopf- und Fußende des aufgestellten Sarges stehen, nehmen die Generaladjutanten Fürst Radziwill, von Loën, von Albedyll, Graf Lehndorff Aufstellung. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften nehmen auf Sesseln vor dem Altar Platz. Den Gottesdienst hält Oberhofprediger Kögel ab, assistirt von der Domgeistlichkeit. Nachdem der Segen über die sterbliche Hülle gesprochen, wird der Sarg von 24 Kammerherren zum Leichenwagen getragen und auf denselben gehoben. Acht Stabsoffiziere führen die Pferde des Leichenwagens, 4 Ritter des Schwarzen Adlerordens halten die Zipfel des Leichentuchs. Einen Baldachin über dem Sarge tragen 12 Kammerherren und Oberhofchargen; 12 Kammerherren geleiten den Sarg zu beiden Seiten, cotoyirt von 12 Stabsoffizieren und 12 Hauptleuten. Der Leichenparade folgt unter Glockengeläute der feierliche Leichenzug, welcher seinen Weg über die Schloßbrücke durch die Mittelpromenade unter den Linden, durch das Brandenburger Thor bis zur Siegesallee nimmt. Hier besteigen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften die Wagen und begeben sich auf anderen Wegen nach Charlottenburg; die Insignien werden unter Bedeckung von Gardes du Corps zum kgl. Schlosse nach Berlin zurückgebracht. Der Baldachin wird abgenommen, 8 Lieutenants von Regimentern der Verblichenen übernehmen die Zügel der Pferde des Leichenwagens und 4 Hauptleute die Zipfel des Leichentuches. Die weitere Escorte übernehmen je eine Escadron des Kürassierregiments „Königin" und des Regiments Gardes du Corps. Die nicht im Zuge befindlichen Truppen der Berliner Garnison bilden Spalier von der Siegesallee bis Charlottenburg; die Garnisonen von Charlottenburg, Spandau und Lichterfelde stellen das Spalier bis zum Mausoleum.

Berlin, 9. Januar. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten gab Vorsteher Stryck den Gefühlen der Trauer um das Hinscheiden der Kaiserin Ausdruck: Mit inniger Theilnahme beklage die Bürgerschaft Berlins den Heimgang der hohen Entschlafenen, die so großen Antheil an der glorreichen Geschichte der letzten Jahrzehnte gehabt, deren Lebensaufgabe es war, das Loos der Armen und Bedrängten durch milde Stiftungen und reiche Spenden zu lindern und Kranken und Verwundeten Trost und Hilfe zu bringen. Bei diesen Werken mildthätiger Liebe habe sich die Verblichene in ihrem segensreichen Leben nicht beruhigt; die hohe Frau habe selbst Anregung gegeben und hohe Preise ausgesetzt für die Auffindung von Heilmitteln und Mitteln zur Verhütung solcher Krankheiten, welche insbesondere in der Kinderwelt so zahlreiche grausame Opfer fordern. So war sie eine Wohlthäterin des Menschengeschlechts, eine wahre Landesmutter. Segen ihrem Angedenken!

Kiel, 9. Januar. Anläßlich des Todes der Kaiserin haben die im Hafen liegenden Schiffe der kaiserlichen Marine Halbstocks gehißt. Es fand eine Trauerparade statt; die Raaen wurden gekreuzt und ein Trauersalut von 66 Schuß abgegeben.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 9. Jan. Prinz Georg ist an Influenza erkrankt und muß das Zimmer hüten.

Nachdem gestern Nachmittag unter dem Vorsitz des Staatsministers von Maybach eine Sitzung des Staatsministeriums stattgefunden hatte, trat das letztere heute abermals unter dem Vorsitz des aus Friedrichsruh zurückgekehrten Staatssecretärs von Bötticher zusammen.

Die „Freis. Ztg." schreibt: Die rasche Anberaumung des Wahltermins läßt darauf schließen, daß die Regierung auf ein Zustandekommen des Socialistengesetzes nach ihren Wünschen in diesem Reichstag nicht mehr rechnet. Es verlautet auch nichts Bestimmtes mehr darüber, daß Fürst Bismarck überhaupt noch zu den Reichstagsverhandlungen nach Berlin kommen wird; um so rascher dürfte die Reichstagssession ihrem Ende entgegengehen. Der freisinnigen Partei kann es um so willkommener sein, die Socialistenfrage zur Wahlfrage gemacht zu sehen, als die Cartellparteien in dieser Frage gespalten sind. (Vergl. W. T. B.)

Die „Rhein.-Westf. Ztg." hat bekanntlich berichtet, daß der in Bielefeld lebende Geheimrath Dr. Hinzpeter bei dem Kaiser angefragt habe, ob es wahr sei, daß der Kaiser, wie die Conservativen behaupten, die Candidatur Hammersteins gebilligt habe, worauf der Kaiser geantwortet habe, er sei empört über eine solche Behauptung. Hierzu bemerkt heute die Kreuzzeitung: „Wie uns mitgetheilt wird, ist, soweit die Nachricht sich auf die Anfrage des Geh. Raths Dr. Hinzpeter und die Antwort Sr. Majestät bezieht, dieselbe im Wesentlichen zutreffend.

Das Befinden des Chefs der Reichskanzlei, v. Rottenburg, ist, wie verlautet, noch recht bedenklich und derselbe vorläufig nicht im Stande, das Bett zu verlassen.

Wie es heißt, wird Graf Wintzingerode demnächst sein Amt als Landesdirector der Provinz Sachsen niederlegen und einen Ministerposten im Großherzogthum Sachsen-Weimar übernehmen.

Der Generalconsul Dr. Michahelles, von dem es hieß, er werde wohl nicht auf seinen früheren Posten zurückkehren, ist vor einigen Tagen zur Uebernahme des Consulats wieder nach Zanzibar abgereist.

Der neuernannte Oberbaudirector Endell ist nicht an die Spitze der preußischen Bauverwaltung berufen, sondern zum Ober-Baudirector für Hochbauwesen ernannt.

Ueber den **Umfang der Influenzaerkrankungen in Berlin** läßt sich zur Zeit Bestimmtes noch nicht angeben; einzelne Daten gestatten indeß schon eine ungefähre Vorstellung von der Ausbreitung dieser Epidemie. So berichtete gestern im Verein der Berliner Weißbierwirthe der Rendant für die Ortskrankenkasse des Gastwirthsgewerbes, daß unter den Kellnern und Kellnerinnen die Influenza stark grassirt und der Krankenkasse voraussichtlich eine Extraausgabe von über 8000 M. an Krankenunterstützungen verursachen wird. — Im Verein für innere Medicin constatirte kürzlich ein im Osten Berlins wohnender Arzt, daß verhältnißmäßig viele Schutzleute an Influenza erkrankt sind. Es handelt sich um Polizeibeamte in bestimmt begrenzten Revieren, welche durch die gegenseitige Ablösung und durch die Bezirkswachen im engsten Verkehr mit einander standen. Mit Hinzurechnung der im Dienst gebliebenen ganz leicht Erkrankten war die Zahl der von der Grippe Befallenen auf etwa den 6. Theil der dort stationirten Schutzleute zu schätzen. Unmittelbar, nachdem die Männer sich krank gemeldet, erkrankten auch die Frauen und Kinder, aber die Frauen zeigten größere Energie und hielten sich meistens außerhalb des Bettes aufrecht. Im Berliner Gewerkskrankenverein, welcher eine Vereinigung von 62 Krankenkassen mit 230 000 Mitgliedern bildet, waren bisher 111 Kassenärzte thätig; neuerdings ist aber mit Rücksicht auf die große Krankenzahl die Anstellung von 21 weiteren Aerzten beschlossen worden.

Die Regierungen der Seestaaten beschäftigen sich schon seit längerer Zeit mit der Frage der Einführung einer zwangsweisen für die Zulassung zum Gewerbebetriebe maßgebenden Prüfung für Seeleute auf Farbenblindheit; es dürften danach schon in nächster Zeit Maßnahmen der betreffenden Regierungen auf diesem Gebiete zu erwarten sein.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Mehrfach sind junge Leute, insbesondere Abiturienten von Realgymnasien, welche bereits in das akademische Studium eingetreten waren und sich daher der Freiheit des akademischen Lebens erfreut hatten, unter Nachweis der Entbindung von der Annahme der Universitätsvorlesungen als Gymnasiasten bezw. Hospitanten selbst in ein in einer Universitätsstadt bestehendes Gymnasium aufgenommen worden. Derartige Vorgänge erwecken ernste Bedenken. Wer bereits einer Lebensstellung angehört hat, welche über die nothwendig enge Zucht der Schule hinausversetzt, ist zum Klassenbesuch in höheren Lehranstalten im allgemeinen nicht mehr geeignet. Ausnahmen von dieser Regel im Falle gerechtfertigten Vertrauens zu der Persönlichkeit eines Aufnahme nachsuchenden jungen Mannes können nur unter vorgängiger ausdrücklicher Gutheißung des betreffenden Provinzial-Schulcollegiums stattfinden. Hiernach haben sich in Gemäßheit des Erlasses des Cultusministers die Directoren der höheren Lehranstalten mit der Maßgabe zu richten, daß junge Leute, welche bereits Studenten gewesen sind, zum Eintritt in die höheren Schulen von Universitätsstädten überhaupt nicht zugelassen werden sollen.

In Charleroi verschärft sich die Lage; die Haltung der Ausständigen verschlimmert sich; sie zeigen sich nicht mehr friedlich, sie beweisen den Gendarmen eine Feindseligkeit, die Zusammenstöße herbeiführen könnte. Alle Versammlungen beschlossen, bis zum Aeußersten zu striken. Die Socialistenpartei beginnt sich der Leitung des Ausstands zu bemächtigen. 10 000 Flugblätter wurden verbreitet mit der Aufforderung (an das arbeitende Volk), die Ausständigen zu unterstützen. Die Socialisten in Gent und Antwerpen haben den Ausständigen Geld gesandt, das mit Tausenden von Flugblättern ausgetheilt wird.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 9. Januar. Nach kaiserlicher Verordnung vom 8. Januar finden die Neuwahlen zum Reichstag am 20. Februar statt.

Stuttgart, 9. Januar. Im Parterre des Hoftheaters, an der Seite, die an das Residenzschloß angrenzt, wurde gestern Nacht nach 10½ Uhr ein Feuerschein bemerkt. Bei der Untersuchung wurde gefunden, daß ein Holzstoß im Holzstalle brannte. Durch rasche Hilfe wurde die Flamme sofort erstickt, sodaß ein weiterer Schaden nicht entstanden ist.

Wien, 9. Januar. In der heutigen Ausgleichsconferenz wurde die Frage des Landescultur-Rathes einer Specialberathung vorbehalten und die Berathung der Justizangelegenheiten begonnen. Die nächste Sitzung findet morgen um zwei Uhr statt.

Wien, 9. Jan. Die Meldung des „Temps", nach welcher die russische Regierung ihre Vertreter beauftragte, über die Zulassung der bulgarischen Anleihe an den Börsen in Wien und Budapest Bemerkungen zu machen, wird authentisch als vollkommen unbegründet bezeichnet. In den Bemerkungen, welche die Vertreter Rußlands betreffs der bulgarischen Anleihe bei den Mächten zu machen hatten, geschah der Zulassung der bulgarischen Anleihe an den Börsen in Wien und Budapest mit keiner Silbe Erwähnung.

Budapest, 9. Januar. Der Magistrat beschloß wegen Influenza die sämmtlichen städtischen Schulen bis zum 19. Januar zu schließen.

Rom, 9. Jan. Heute Vormittag, am Todestage Victor Emanuels, wohnte die königliche Familie einer stillen Messe im Pantheon bei. Um 11 Uhr legten Deputationen von Behörden und Gesellschaften und viele Studirende Kränze auf das Königsgrab daselbst nieder.

Rom, 9. Januar. Die „Fracassa" hebt die freundliche Haltung Englands in der Frage der Anerkennung des Vertrages zwischen Italien und Abessynien hervor, womit alle Gerüchte von dem Vorhandensein eines Conflictes zwischen England und Italien vollständig widerlegt seien.

Madrid, 9. Jan. Sagasta wurde heut früh um drei Uhr in das königliche Palais berufen, da sich der Zustand des Königs verschlimmert hat, und verblieb bis zum Morgen dort. Infolge dieser Situation scheinen die Besprechungen betreffs Lösung der Ministerkrisis vertagt zu sein. Die Königin ist ausschließlich mit dem König beschäftigt.

London, 9. Jan. Das „Bureau Reuter" meldet: Die Antwort Portugals auf die letzte Note Salisburys ist heute Vormittag hierher abgegangen und soll heute Abend Salisbury überreicht werden. In Lissabon verlautet, man hege Hoffnung, daß die Antwort England zufrieden stellen werde.

Locale Nachrichten.

Breslau, 9. Januar.

—ρ **Schwere Verunglückungen.** Der 38 Jahre alte Arbeiter Ernst Kraft aus Pöpelwitz kam gestern Mittag in einer Spinnerei auf der Lorenzgasse mit dem rechten Beine zwischen die Kolbenstangen einer im Gange befindlichen Maschine. Dem Mann wurde dadurch der Unterschenkel vollständig zermalmt, so daß die Amputation des verstümmelten Gliedes alsbald vorgenommen werden mußte. — Der 70 Jahre alte pensionirte Schaffner Wilhelm Baumgarten glitt am 8. d. Mts. auf der Treppe in einem Hause auf der Schweitzerstraße aus und fiel über mehrere Stufen hinab. Der Greis erlitt in Folge dessen einen Bruch des rechten Beines im Oberschenkel. — Die Tischlersfrau Emilie Franke aus Lindenau bei Münsterberg fiel gestern auf der Straße so unglücklich zur Erde, daß sie den linken Arm brach. Allen diesen Verunglückten wurde in der königl. chirurgischen Klinik Aufnahme bezw. ärztliche Hilfe zu Theil. — Dem auf der Mariannenstraße wohnenden Schlosser August Schütze fiel am 8. d. Mts. in der Werkstatt ein schweres Stück Eisenblech auf den linken Fuß und fügte ihm eine schlimme Verletzung des letzteren zu. Der Schlosser fand Aufnahme im Allerheiligen-Hospital.

z. **Polizeiliche Nachrichten.** Gestohlen: Einem Erbsaß von der Gabitzstr. ein Terzerol, eine Schachtel Patentschmiere und eine Kardätsche, einem Buchhalter von der Gräbschenerstr. ein Kammgarnrock, ein brauner Winterüberzieher, ein Paar braune Hosen und ein Paar graue Hosen nebst Weste. — Abhanden gekommen: Einem Professor, am Schweidnitzer Stadtgraben wohnhaft, ein Portemonnaie mit etwa 30 M., einer Steinsetzmeisterswittwe von der Gr. Scheitnigerstr. ein goldner Trauring, grav. M. H. B. H. 6. 5. 72, einer Zimmermannsfrau von der Trebnitzer Chaussee ein Portemonnaie mit etwa 6 M. — In Untersuchungshaft genommen 26, in Strafhaft 8 Personen. — Versehen: Der Droschkenführer Ernst Haase, Vorwerksstr. 57, bekam am 7. Jan., Abends zwischen 6 und 7 Uhr für eine Fahrt von der Forckenbeckstr. nach dem Lobetheater statt eines 10 Pf.-Stücks ein 20 Markstück in Zahlung und lieferte den Ueberschuß auf dem hiesigen kgl. Polizeipräsidium (Zimmer 3) ab. — Ein falsches 50 Pf.-Stück mit der Jahreszahl 1876, leicht zu biegen und klanglos, wurde am 7. Jan. beschlagnahmt. — Aufsichtslos betroffen wurde am 8. Jan. ein blondhaariges etwa 2½ Jahr altes Mädchen in rothem Kleid, weißwollenem Kopftuch, Lederschuhen, und von dem Gärtner Waltel, Hirschstr. 7, in Pflege genommen. — Selbstmordversuch. Ein von seinem Regiment desertirter Jäger aus Oels suchte sich am 8. Jan. mittels Carbolsäure zu vergiften; er wurde ins Allerheiligenhospital aufgenommen.

Handels-Zeitung.

* **Vom oberschlesischen Eisen-, Zink- und Kohlenmarkt.** Die Haltung des Marktes in allen Artikeln der oberschlesischen Hüttenindustrie verbleibt vorwiegend günstig und die Entwicklung des Geschäfts während der ersten Berichtswoche im neuen Jahre verlief in dem regen Tempo der Vorwochen. — Die Lage auf den einzelnen Hüttenwerken charakterisirt sich durch die grosse Knappheit an sämmtlichen Rohmaterialien und durch den flotten Versand der frischen Production, welcher keine Ansammlung von Beständen zulässt; die Tendenz ist fest und die Preise anziehend. — Die Gewinnung der Hochöfen an den Feiertagen hat der fühlbaren Roheisennoth nicht abgeholfen. Roheisen bleibt deshalb ausserordentlich begehrt. Man notirt für Puddlingsroheisen 80 M. p. ton frei Hochofenstation (ultimo 1888 50 M.), Giessereiroheisen 10 bis 15 Mark pro Tonne mehr. — Auf der Julienhütte soll eine neue Cokes-Anlage (System Dr. Otto mit Ammoniakgewinnung etc.) in den nächsten Tagen dem Betriebe übergeben werden. Auf die Inbetriebsetzung der beiden neuen Hochöfen von Königslaurahütte und Julienhütte wird mit Ungeduld gewartet, indem die gegenwärtige Knappheit an Roheisen im Walzwerksbetriebe merklich empfunden wird. — Der Walzeisenmarkt ist animirt bei aufstrebender Preisrichtung. Der Bedarf setzt seine gesteigerten Ansprüche fort und wird trotz forcirter Verladungen seitens der Walzwerke nur unzureichend befriedigt. Während Anfang 1889 die vorliegenden Aufträge und Lieferverpflichtungen die oberschlesischen Walzwerke auf kaum 2 Monate besetzten, reicht die Anfangs 1890 vorliegende Beschäftigung auf über 5 Monate hinaus. Der Verkehr nach dem Auslande wird in beschränktem Maasse, aber bei günstigeren Erlösen (175 M. per ton ab Werk gegen 100 M. Anfang 1889) unterhalten. — Das Feinblechwalzwerk in Herminenhütte ist in Betrieb gesetzt worden und wird demnächst mit seiner Production dem Blechverbande beitreten. Man notirt 200 M. per ton frei Bestimmungsort für Walzeisen, 250 M. per ton für Feinblech. — Auf den Draht- und Nägelwerken, sowie auf den Maschinenfabriken und Eisengiessereien liegt flotte Beschäftigung bei günstigen Erlösen vor. — Das Röhrenwalzwerk S. Huldschinsky u. Söhne in Gleiwitz hat die Kesselabtheilung abgezweigt und zweien ihrer Ingenieure als selbstständige Firma übertragen. — Der Zinkmarkt war in der letzten Woche wieder ausserordentlich regsam. Die grosse Nachfrage nach Rohzink verursachte eine Preissteigerung bis 25 M. für W. H. Marke, 24—24¼ M. für mindere Marken. Die Stimmung ist ausserordentlich fest und die rege Nachfrage kann nicht befriedigt werden. — Der Kohlenmarkt stand unter dem Einfluss des Ausstandes, welcher grösstentheils nunmehr wieder beigelegt ist. Der Bedarf wurde hierdurch um so dringender und konnte seitens der Zechen nur unzureichend befriedigt werden. Die Preise sind im Allgemeinen unverändert geblieben; doch werden kleine Erhöhungen schlank bewilligt.

* **Ungarische Finanzgeschäfte.** Ueber die in Wien und Pest stattgehabten Verhandlungen mit dem Rothschild-Creditanstalts-Consortium, an denen auch Herr von Hansemann theilnahm, berichtet die „Bud. Corr.", es handle sich dabei nicht um Finanzirung der Regalien-Ablösungs-Titres, da diese Obligationen ja auf Papier lauten und fast ausschliesslich für den heimischen Markt berechnet sind. Thatsächlich habe auch die Rothschild-Creditbank-Gruppe bezüglich der demnächst zu übernehmenden Regalien-Obligationen im Betrage von 50 Millionen mit der ungarischen Escompte- und Wechselbank ein Uebereinkommen getroffen. Die Summe der Betheiligung des Staatsschatzes am Gewinne bei der Conversions-Operation sei, soweit dieselbe bisher abgeschlossen, nicht unbedeutend grösser, als ursprünglich veranschlagt war.

* **Russische Orient-Anleihen.** Das neuerdings bestimmter auftretende Gerücht, dass der russische Finanzminister die Conversions-Operationen zunächst auf die drei Orientanleihen erstrecken wolle, wird in einer Berliner Meldung des „Standard" als etwas Thatsächliches dargestellt. In den Berliner Bankkreisen sei man noch nicht unterrichtet, ob für diese Conversion deutsche Vermittlung in Anspruch genommen werden soll. Hiernach scheinen Verhandlungen noch nicht erfolgt zu sein. In deutschen Händen dürften sich übrigens nicht mehr so grosse Beträge dieser Anleihen befinden wie früher, da in den letzten Jahren grosse Beträge davon nach Russland zurückgeströmt sind.

* **Gewinn aus der russischen Convertirung.** Wie die „Financial News" aus St. Petersburg erfährt, hat die jüngste vom Rothschild-Consortium ausgeführte russische Convertirung für das Consortium einen Reinnutzen von $2^{1}/_{16}$ pCt. ergeben. Da die Anleihe sich auf 60 000 000 Lstrl. belief, repräsentirt der Nutzen 1½ Mill. Pfd. St.

Ausweise.

Pariser Bankausweis. 9. Januar. Baarvorrath, Gold Abn. 5 698 000, Silber Abnahme 3 194 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 55 939 000, Gesammtvorschüsse Zunahme 212 000, Notenumlauf Zun. 2 218 000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 51 365 000, laufende Rechnungen der Privaten Abn. 2 799 000.

Londoner Bankausweis vom 9. Januar. Wir wiederholen die Zahlen des Ausweises, indem wir zur Vergleichung die Ziffern des vorigen gegenüberstellen:

		2. Jan.	9. Jan.
Totalreserve	Pfd. Sterl.	9 309 000	9 829 000
Notenumlauf	Pfd. Sterl.	24 673 000	24 516 000
Baarvorrath	Pfd. Sterl.	17 782 000	18 145 000
Portefeuille	Pfd. Sterl.	27 810 000	28 133 000
Guthaben der Privaten	Pfd. Sterl.	28 005 000	25 619 000
Guthaben des Staatsschatzes	Pfd. Sterl.	6 102 000	6 288 000
Notenreserve	Pfd. Sterl.	8 643 000	8 969 000

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 9. Januar. **Neueste Handelsnachrichten.** Am hiesigen Platze gestaltete sich das Angebot von Geld um so reichlicher, als

von sehr erheblichen Rückzahlungen an die Reichsbank verlautete. Geld bei gegenseitiger täglicher Kündigung stellte sich auf 4 pCt. und Geld bis ultimo fix auf $4^1/_2$ pCt. — Nach den Informationen der „Voss. Ztg." haben im Laufe des vorigen Monats verschiedene Banken und Firmen, welche das Giro-Conto bei der Reichsbank besonders stark in Anspruch genommen, auf Grund specieller Besprechungen ihre ständigen Guthaben des Giro-Contos erhöht. — Die anhaltende Geldknappheit in London bewirkte an der hiesigen Börse eine Steigerung des Londoner Wechselcourses beider Sichten um je $3^1/_2$ Pf. Andere fremde Wechsel lagen gleichfalls fest, erfuhren jedoch keine nennenswerthe Steigerung. — Da die Börse wegen der Beisetzungsfeierlichkeiten der Kaiserin Augusta übermorgen geschlossen bleibt, so werden die Course für sämmtliche fremden Wechsel morgen notirt werden. — Seit einigen Tagen zeigt sich gute Kauflust für alle russischen Staatsanleihen, und zwar auf Grund von Gerüchten, wonach Unterhandlungen wegen Conversion der Orientanleihe resp. wegen Aufnahme einer neuen russischen Anleihe schweben sollen. In hiesigen sonst wohl unterrichteten Kreisen ist von irgend welchen Verhandlungen nichts bekannt. — Morgen findet hierselbst eine Versammlung des Deutschen Walzwerkverbandes statt, in welcher eine neue Feststellung der Preise erfolgen dürfte. — Die Zeichnungen auf die Actien der Anthracitkohlenwerke wurden heute sofort nach der Eröffnung der Subscription wegen starker Ueberzeichnung geschlossen; der Cours stellte sich heute auf 152 pCt. — An der Börse circulirten Gerüchte, dass die oberschlesischen Kohlenwerke nunmehr zu der bereits seit Jahren geplanten Convention zusammentreten würden. — Wie die „Nat.-Ztg." hört, findet am 20. c. eine Verwaltungsrathssitzung der Vereinigten Königs- und Laurahütte statt, in welcher voraussichtlich über die Betriebsresultate des 1. Semesters berichtet werden wird. Wenn an der heutigen Börse gerüchtsweise verlautete, dass die Ergebnisse der Monate October und November um ca. 300 000 M. und diejenigen für December allein ebenfalls um 300 000 M. höher seien als in den entsprechenden Monaten des Vorjahres, dass das 2. Quartal demgemäss einen Mehrgewinn von 600 000 M. ergeben habe, so sind diese Angaben, welche keineswegs von der Verwaltung ausgehen können, nur mit grosser Vorsicht aufzunehmen. Thatsache ist, dass für Breslauer Rechnung heute grosse Kaufaufträge vorlagen, welche eine wesentliche Steigerung des Courses zur Folge hatten. Von anderer Seite wurde die Courssteigerung damit motivirt, dass die Verhandlungen wegen Abschlusses einer oberschlesischen Kohlenconvention sich ihrem Ziele näherten resp. einen günstigen Verlauf nähmen; Bestimmtes in dieser Richtung war indess nicht zu erfahren.

Berlin, 9. Jan. **Fondsbörse.** Die Befürchtung der Speculation, dass in London heute der Bankdiscont erhöht werden würde, hat sich nicht bestätigt; da dies Motiv an der gestrigen Nachbörse die Stimmung stark beeinflusste, hatte die heutige fast stürmische Reprise, die sich namentlich auf dem Montan- und Bankenmarkt vollzog, nichts Ueberraschendes. Es vollzogen sich in erster Linie Deckungen, die auch von Meinungskäufen begleitet waren und procentweises Steigen von Kohlenactien, sowie von Bankwerthen zur Wirkung hatten. Von günstigem Einfluss war auch das Gerücht, dass Laurahütte in den beiden letzten Monaten des vorigen Jahres günstige Resultate erzielte, sowie die Meldung, dass die Staatsbahnen zur Ergänzung ihres Bedarfs wieder neue umfangreiche Bestellungen in Kohlen machen werden. Ein weiteres Motiv der Festigkeit bildete die Festigkeit für Russische Noten, die aus bekanntem Anlass anzogen. Am Montanmarkt setzten Bochumer circa 6 pCt. höher ein, auch Dortmunder konnten von der gebesserten Stimmung profitiren. Grössere Kauf-Ordres lagen aus oben angeführten Motiven für Laurahütte vor, auf Grund deren dieselben ca. 2 pCt. höher bezahlt wurden. Von Kohlenactien eröffneten Harpener ca. 5 pCt. höher, etwa ebenso viel Hibernia, während Gelsenkirchener ca. 3 pCt. Avance erzielten; doch konnten diese höchsten Course nicht aufrecht erhalten werden. Bochumer 268,90—266,50—267—264,50—265—264,10, Nachbörse 266,20, Dortmunder 135,80—136,25—135,25—135,75, Nachbörse 136,20, Laura 175,40—176,40—175,10—175,75—175,30, Nachbörse 176,30, Donnersmarckhütte 99,00—98,60, Nachbörse 98,70. Banken animirt und höher; Credit ultimo 179,80—180,60—180,10—179,80, Nachbörse 180,40, Commandit 252,30—252,40—252,25—251,60, Nachbörse 252,30. Osterreichische Bahnen (Franzosen 101,40, Duxer 215,50) belebt und höher. Heimische Bahnen schwach; Lübecker und Mainzer angeboten; Warschau-Wiener flau (193,75—194—188,50—189,30, Nachbörse 190,50) auf Gerüchte über Nichtbestätigung der Beschlüsse der General-Versammlung seitens der russischen Regierung. Fremde Renten auf flüssigeren Geldstand sehr fest, namentlich russische Fonds und Noten. Im weiteren Verlauf trat durchgehends Schwäche ein, da sich Realisirungen vollzogen. Schluss schwach. Am Cassamarkt deutsche und fremde Bahnen fast unverändert. Cassabanken still; die Course bröckelten ab. Von Berg- und Hüttenwerken erhoben sich: Aplerbecker, Anthracit, Menden u. Schwerte, Barop; billiger waren: Vulcan, Harkort Stamm-Prioritäten und Schlesische Zinkhütte. Oberschlesische Eisenbahnbedarf 120,40 bz. Gd. Auf dem Gebiete der inländischen Anlagewerthe war das Geschäft wenig belebt; 4proc. Reichsanleihen erfuhren einen Coursdruck von 0,40 pCt., $3^1/_2$ proc. Reichsanleihen gewannen 0,10 pCt. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten still; 3proc. Lombarden gingen lebhaft um. Serben fest bei mässigen Umsätzen. Russische Prioritäten notirten ungefähr wie gestern. Fremde Wechsel zogen erheblich an, London in beiden Sichten je $3^1/_2$ Pf., Paris 0,05, Belgien 0,10.

Berlin, 9. Januar. **Productenbörse.** Gegenüber den meist sehr ruhigen, zum Theil sogar ausgesprochen matten Berichten der auswärtigen Märkte legte der hiesige Verkehr eine bemerkenswerthe Selbstständigkeit an den Tag, indem er für alle Artikel entschieden fester Tendenz sich zuwendete. Loco Weizen träge. Für Termine gab es trotz der sehr ruhigen Berichte nur sehr wenig Verkäufer, so dass die mässige Kauflust etwa 1 Mark höhere Course anlegen musste, mit deren Behauptung der Markt fest schloss. — Loco Roggen, inländischer Abkunft, knapp offerirt und fest. Auf Termine wirkte guter Begehr für effective Waare und die neuerdings erhebliche Steigerung der russischen Valuta anregend, ausserdem aber auch die wohl noch nicht dagewesene, jedenfalls charakteristische Thatsache, dass das Königliche Proviantamt frühere Lieferanten um Offerten von efective Waare ersucht hat, ein Beweis, dass in der laufenden Campagne der betreffende Bedarf auf dem üblichen Wege ziemlich schwer zu decken ist. Bei schwacherm Angebot erholten sich die Course um etwa 1 M., der Schluss blieb recht fest. — Loco Hafer wenig verändert. Termine bei stillem Verkehr fest. — Roggenmehl 10 bis 15 Pf. theurer. — Mais gut preishaltend. — Rüböl erfuhr namentlich in naher Lieferung guten Begehr, welcher allen Sichten bessere Notirung zuführte und den Markt fest schliessen liess. — Für Spiritus bestand rege Nachfrage, besonders für Sommer-Termine; die Preise besserten sich durchschnittlich um 20 Pf. und schlossen fest.

Posen, 9. Januar. Spiritus loco ohne Fass 50er 49,70, 70er 30,20 M. Tendenz: Fest. Wetter: Schön.

Hamburg, 9. Januar, Nachmittags. **Kaffee.** Good average Santos per Januar $83^3/_4$, per März $82^3/_4$, per Mai $82^3/_4$, per Septbr. $82^3/_4$. Tendenz: Behauptet.

Amsterdam, 9. Januar. Java-Kaffee good ordinary $54^1/_2$.

Havre, 9. Januar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per März 102,25, per Mai 102, 50, per Sept. 102, 75. Tendenz: Behauptet.

Zuckermarkt. Hamburg, 9. Januar, 8 Uhr 18 Min. Abends. Januar 11, 50, März 11, 80, Mai 11, 97, August 12, 32, Octbr.-Decbr. 12, 15. — Tendenz: Ruhig.

Paris, 9. Januar. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° ruhig, loco 28,50, weisser Zucker behauptet, per Januar 32,25, per Febr. 32,60, per März-Juni 33,60, per Mai-August 34,25.

Paris, 9. Januar. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° ruhig, loco 28,25, weisser Zucker fest, per Januar 32,50, per Februar 32,75, per März-Juni 33,75, per Mai-August 34,25.

London, 9. Januar. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker 15, ruhig, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) $11^1/_2$, stetig.

London, 9. Januar, 11 Uhr 45 Min. **Zuckerbörse.** Eher Käufer. Bas. 88% per Januar 11,6, per Januar-März $11,7^1/_2$, per April 11,9, per April-Juni 11,9.

London, 9. Januar, 4 Uhr 23 Min. **Zuckerbörse.** Markt unverändert.

Newyork, 8. Jan. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes 5.

Glasgow, 9. Januar. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	8. Januar.	9. Januar.
Mixed numbers warrants.	65 Sh. 4 D.	64 Sh. — D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 9. Jan. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	8.	9.
Galiz. Carl-Ludw. ult.	80 70	80 50
Gotthardt-Bahn ult.	170 20	169 30
Lübeck-Büchen	180 —	179 30
Mainz-Ludwigshaf..	122 90	121 50
Mecklenburger ...	168 10	168 10
Mittelmeerbahn ult.	111 20	110 80
Warschau-Wien ult.	195 50	189 75
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	61 70	60 90
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	116 30	116 20
do. Wechslerbank.	112 90	112 —
Deutsche Bank.....	182 —	182 —
Disc.-Command. ult.	251 90	251 70
Oest. Cred.-Anst. ult.	179 50	180 —
Schles. Bankverein.	134 20	134 40
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	149 90	147 —
Bismarckhütte	232 70	230 50
BochumGussstl.ult.	264 50	265 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	175 —	175 30
do. Pferdebahn...	143 50	— —
do. verein. Oelfabr.	94 20	95 —
Cement Giesel.....	— —	150 50
Donnersmarckh. ult.	98 50	98 60
Dortm. Union St.-Pr.	135 —	135 20
Erdmannsdrf. Spinn.	108 90	108 90
Fraust. Zuckerfabrik	161 10	160 75
GörlEis.-Bd.(Lüders)	179 40	178 50
Hofm. Waggonfabrik	177 —	178 —
Kattowitz. Bergb.-A.	142 —	142 20
Kramsta Leinen-ind.	137 —	137 —
Laurahütte	173 50	175 —
NobelDyn. Tr.-C.ult.	173 75	175 75
Obschl. Chamotte-F.	146 —	146 —
do. Eisb.-Bed.	120 50	120 40
do. Eisen-Ind.	208 60	210 25
do. Portl.-Cem.	140 —	138 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	125 10	125 70
Redenhütte St.-Pr..	133 25	134 70
do. Oblig...	115 10	115 25
Schlesischer Cement	201 70	201 80
do. Dampf.-Comp.	126 70	126 70
do. Feuerversich.	— —	2070 —
do. Zinkh. St.-Act.	201 —	198 50
do. St.-Pr.-A.	200 90	198 50
Tarnowitzer Act....	30 20	30 —
do. St.-Pr..	109 50	110 —

Inländische Fonds. Cours vom	8.	9.
D. Reichs-Anl. 4%	107 70	107 30
do. do. $3^1/_2$%	103 10	103 20
Posener Pfandbr. 4%	101 10	101 10
do. do. $3^1/_2$%	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	106 40	106 40
do. $3^1/_2$% dto.	103 50	103 50
do. Pr.-Anl. de 55	157 —	157 —
do $3^1/_2$% St.-Schldsch	100 30	100 50
Schl. $3^1/_2$% Pfdbr. L.A	100 50	100 60
do. Rentenbriefe..	104 —	104 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E.	— —	— —
do. $4^1/_2$% 1879	103 —	103 60
R.-O.-U.-Bahn 4%..	102 70	102 60
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	94 20	94 20
Italienische Rente..	94 50	94 40
do. Eisenb.-Oblig.	58 20	58 20
Mexikaner	96 40	96 40
Oest. 4% Goldrente	95 —	95 10
do. $4^1/_5$% Papierr.	75 20	75 20
do. $4^1/_5$% Silberr.	75 90	75 90
do. 1860er Loose.	125 70	125 90
Poln. 5% Pfandbr..	65 40	65 50
do. Liqu.-Pfandbr.	60 20	60 40
Rum. 5% Staats-Obl.	98 10	98 10
do. 6% do. do.	105 20	104 70
Russ. 1880er Anleihe	93 70	93 60
do. 1883er do.	113 70	113 60
do. 1889er do.	93 50	93 50
do. $4^1/_2$ B.-Cr.-Pfbr.	100 —	100 —
do. Orient-Anl. II.	69 70	69 90
Serb. amort. Rente	84 20	84 20
Türkische Anleihe.	17 70	17 70
do. Loose.......	84 80	84 20
do. Tabaks-Actien	103 —	103 10
Ung. 4% Goldrente	87 40	87 60
do. Papierrente ..	85 90	86 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	173 60	173 60
Russ. Bankn. 100 SR.	222 80	224 25
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	— —	168 90
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 43
do. 1 „ 3 M.	— —	20 24
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 95
Wien 100 Fl. 8 T.	173 35	173 40
do. 100 Fl. 2 M.	172 —	172 —
Warschau 100 SR 8 T.	222 20	224 20

Privat-Discont 4%

Berlin, 9. Januar, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Wesentlich erholt, russische Noten steigend.

Cours vom	8.	9.
Berl. Handelsges. ult.	206 —	206 62
Disc.-Command. ult.	251 37	252 50
Oesterr. Credit. ult.	179 25	180 37
Franzosen ...... ult.	100 25	101 50
Galizier .... ult.	80 37	80 37
Harpener ...... ult.	299 75	303 —
Lübeck-Büchen ult.	180 25	179 75
Mainz-Ludwigsh. ult.	122 62	121 25
Marienb.-Mlawka ult.	53 50	53 12
Dux-Bodenbach ult.	213 —	215 62
Schweiz. Nrdostb. ult.	136 25	136 —
Gelsenkirchen .. ult.	216 —	217 —

Cours vom	8.	9.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	85 12	85 —
Drtm. Union St. Pr. ult.	134 75	136 25
Laurahütte ..... ult.	173 12	176 50
Egypter .... ult.	93 87	94 12
Italiener .... ult.	94 25	94 37
Lombarden ..... ult.	60 37	61 —
Türkenloose .... ult.	84 50	84 50
Dresdener Bank. ult.	196 —	197 —
Russ. Banknoten. ult.	222 —	225 —
Ungar. Goldrente ult.	87 25	87 50
Warschau-Wien. ult.	195 25	— —
Hibernia .... ult.	242 —	244 50

Berlin, 9. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	8.	9.
Weizen p. 1000 Kg. Besser.		
April-Mai	202 —	202 75
Juni-Juli	202 —	203 —
Roggen p. 1000 Kg. Besser.		
April-Mai	177 75	178 50
Mai-Juni	177 —	177 50
Juni-Juli	176 25	176 75
Hafer pr. 1000 Kgr.		
April-Mai	166 —	166 —
Mai-Juni	165 —	165 25

Cours vom	8.	9.
Rüböl pr. 100 Kgr. Besser.		
Januar	65 20	66 —
April-Mai	63 —	63 30
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Besser.		
Loco 70er	31 90	32 10
Januar-Febr. .. 70er	31 60	31 80
April-Mai 70er	32 80	33 —
August-Septb. 70er	34 50	34 70
Loco 50er	51 —	51 30

Stettin, 9. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	8.	9.
Weizen p. 1000 Kg. Behauptet.		
April-Mai	197 —	197 50
Mai-Juni	197 50	198 —
Roggen p. 1000 Kg. Fest.		
April-Mai	175 —	176 —
Mai-Juni	174 50	177 50
Petroleum loco ..	12 50	12 50

Cours vom	8.	9.
Rüböl pr. 100 Kgr. Still.		
Januar	66 —	65 70
April-Mai	63 50	63 —
Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	50 50	50 80
Loco 70er	31 20	31 50
Januar 70er	30 —	30 —
April-Mai 70er	31 80	32 —

Wien, 9. Januar, 10 Uhr 16 Min. Oesterr. Credit-Actien 323, —. Marknoten 57. 57. 4% ungar. Goldrente 100. 90. Fest.

Wien, 9. Januar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	8.	9.
Credit-Actien ..	324 —	324 25
St.-Eis.-A.-Cert.	231 75	234 50
Lomb. Eisenb..	140 —	140 85
Galizier	183 —	184 25
Napoleonsd'or .	9 31	9 32

Cours vom	8.	9.
Marknoten	57 37	57 55
4% ung. Goldrente.	101 10	100 95
Silberrente	87 20	87 35
London	117 60	117 65
Ungar. Papierrente .	98 90	99 05

Paris, 9. Januar. 3% Rente 87, 77. Neueste Anleihe 1877 —, —. Italiener 93, 45. Staatsbahn 501, —. Lombarden —, —. Egypter 471, 25.

Paris, 9. Jan., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	8.	9.
3proc. Rente	87 75	87 55
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872.	106 85	106 50
Ital. 5proc. Rente .	93 50	93 27
Oesterr. St.-E.-A.	497 50	503 75
Lombard. Eisenb.-A.	313 75	315 —

Cours vom	8.	9.
Türken neue cons..	17 82	17 75
Türkische Loose ..	76 30	76 25
Goldrente österr. .	— —	— —
do. ungar. .	86 65	$86^7/_8$
Egypter	470 31	470 31
Compt. d'Esc. neue	642 —	637 —

London, 9. Januar. Consols 97, 09. 4% Russen von 1888 Ser. II. 93, 25. Egypter 92, 13. Schön.

London, 9. Januar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $4^1/_2$ pCt. — Bankeinzahl. —. Bankauszahl. — Pfd. Sterl. Unregelmässig.

Cours vom	8.	9.
Consols p. October	97 07	$97^1/_2$
Preussische Consols	104 —	104 —
Ital. 5proc. Rente...	$92^1/_2$	$92^3/_8$
Lombarden	12 07	$12^1/_2$
4% Russ. II. Ser. 1889	$93^1/_4$	$93^1/_4$
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	$17^1/_2$	$17^1/_2$
Unificirte Egypter..	$92^5/_8$	$92^3/_4$

Cours vom	8.	9.
Silberrente	73 —	73 —
Ungar. Goldr.	$85^3/_4$	$85^7/_8$
Berlin	— —	20 70
Hamburg	— —	20 70
Frankfurt a. M.	— —	20 70
Wien	— —	11 96
Paris	— —	25 $48^3/_4$
Petersburg	— —	$25^{11}/_{16}$

Köln, 9. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 20, 60, per Mai 20, 75. — Roggen loco —, per März 17, 65, per Mai 17, 70. — Rüböl loco —, per Mai 66, 10, per October 57, 00. — Hafer loco 16.

Hamburg, 9. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, neuer 186—198. Roggen loco ruhig, Mecklenburger neuer 180—186, russischer ruhig, loco 124—128. Rüböl ruhig, loco 68. — Spiritus stetig, per Januar 22, per Januar-Februar 22, per April-Mai 22, per Mai-Juni $22^1/_4$. Wetter: Kälter.

Amsterdam, 9. Januar. [Schlussbericht.] Weizen loco —, per März 210, per Mai 211. Roggen loco —, per März 153, per Mai 153.

Liverpool, 9. Januar. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Fest.

Frankfurt a. M., 9. Januar. Mittags. Credit-Actien 279 70 Staatsbahn 203, 10. Galizier —, —. Ungar. Goldrente 87, 60. Egypter 94. 20. Fest.

Paris, 9. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Januar 23, 50, per Febr. 23, 60, per März-Juni 23, 75, per Mai-August 24, 10. Mehl ruhig, per Januar 52, 30, per Februar 52, 60, per März-Juni 53, 60, per Mai-August 53, 80. Rüböl fest, per Januar 74, 25, per Februar 74, 25, per März-Juni 73, 25, per Mai-August 68, 50. Spiritus fest, per Januar 35, 50, per Febr. 36, 00, per März-April 37, 00, per Mai-August 38, 50. Wetter: Feucht.

Abendbörsen.

Wien, 9. Januar, Abends 5 Uhr 45 Min. Oesterr. Credit-Actien 323, 75. Marknoten 57, 55. 4% Ungar. Goldrente 100, 95. Lombarden 140, 50. Schwächer.

Frankfurt a. M., 9. Januar, 6 Uhr 10 Min. Abds. Credit-Actien 280, 12, Staatsbahn 202, 25, Lombarden 120, 87, Laura 176, 10, Ungarische Goldrente 87, 50, Egypter 94, 25, Türkenloose 26, 40. — Ruhig.

Hamburg, 9. Januar, 8 Uhr 31 Min. Abends. Credit-Actien 280,50, Staatsbahn 507, Lombarden 302,50, Mainzer 117,50, Lübeck-Büchener 176, Disconto-Gesellschaft 248,25, Deutsche Bank 178,25, Laurahütte 175,60, Packetfahrt-Ges. 154,25, Nobel Dynamite Trust 167,50, Russ. Noten 225. Tendenz: Behauptet.

Marktberichte.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Marktbericht vom 8. Januar 1890. Der Auftrieb betrug: 1) 437 Stück Rindvieh, darunter 206 Ochsen, 231 Kühe, und 13 Stück Rindvieh, darunter 7 Ochsen, 6 Kühe, Bestand, Summa 450 Stück Rindvieh. Das Geschäft in Rindern wickelte sich glatt ab, es zeigte sich mehr Kauflust und der Auftrieb war nicht sehr gross. Unverkauft blieben 7 Ochsen und 1 Kuh. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer: Prima Waare 48—54 Mark, II. Qualität 44—48 Mark, geringere 36—40 Mark. 2) 574 Stück Schweine und 51 Stück Bestand. Schweine erzielten bei sehr gedrücktem Handel nur bei feiner Waare den Kostenpreis, bei gewöhnlicher Waare auch diesen nicht. Unverkauft blieben 37 Stück. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht: beste feinste Waare 58—62 Mark, mittlere Waare 52 bis 56 Mark. 3) 344 Stück Schafvieh. Hammel fanden guten Absatz. Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer: Prima-Waare 20—22 Mark, geringste Qualität 18—20 Mark. 4) 457 Stück Kälber erzielten Mittelpreise. Export nach Sachsen 23 Ochsen, 2 Kühe, nach Oberschlesien 13 Ochsen, 103 Kühe, 1 Kalb.

§ **Frankenstein,** 8. Januar. [Marktbericht.] Nach den amtlichen Ermittelungen wurden auf dem heute stattgehabten Wochenmarkte bezahlt pro 100 Klgr.: Weizen 19,50—18,50—17,70 M., Roggen 18,20—17,70—17,30 Mark, Gerste 17,90—17,10—16,40 M., Hafer 16,50 bis 15,90—15,20 M., Erbsen 16,30 M., Kartoffeln 4,40 M., Heu 7,00 M., Stroh 4,75 Mark, Butter (1 Klgr.) 1,70 M., Eier (Schock) 3,00 M.

—ck.— **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** vom 1. bis 8. Januar. Forderungen für Kartoffelfabrikate, besonders für Stärke und Mehl, waren meist zu hoch gehalten und wirkten deshalb hindernd auf die Entwickelung des Geschäfts. Erschwert wird dasselbe überdies durch stark vorhandene mangelhafte Qualitäten, welche die Producenten als Prima betrachtet wissen wollen und darnach die Preise dafür zu hoch bemessen. Es sind deshalb die wirklich guten und Prima-Qualitäten stark bevorzugt. Preise sind als maassgebend zu betrachten. Für Prima-Stärke und Mehl nach Qualität von 15 bis 16 M. ab den schlesischen, posenschen und pommerschen Stationen, von 15,75 bis 16,75 M. ab den märkischen und sächsischen Stationen. Secunda-Qualitäten wurden von 13,25—14,25 M., und Tertia-Qualitäten von 11,75—12,75 M. bezahlt. In feuchte Kartoffelstärke war etwas Handel, Zucker, Syrup und Dextrin hatten ununterbrochen guten Absatz bei festen Preisen. — Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte, reingewaschene Januar/Februar 7,75 M., do. Ia. auf Horden prompt 16,20—16,60 M., do. ohne Centrifuge prompt 15,25—15,50 M., do. IIa. prompt 14—15 M., Kartoffelmehl, hochfeines, prompt 17—17,50 M., do. Ia. prompt 16,40 bis 16,40 M., do. IIa. prompt 15—16 Mark. Kartoffelsyrup, Ia. weiss, 18,50 Mark, do. zum Export eingedickt 19 M., do. Ia. gelb 16,50—17 Mark. Kartoffelzucker Ia. weiss prompt 18,50 Mark, do. Ia. gelb 17 bis 17,50 M. Dextrin Ia. gelb und weiss 26—26,50 M. — Weizen- und Reisstärke hatten ruhigen Handel. Notirungen: Weizenstärke Ia. grossstückige Hallesche und Pasewalker 43—44 Mark, do. kleinstückige 38—41 M., do. Schabe- 33—36 M., Reisstückenstärke 44—45 M., Reisstrahlenstärke 46—47 M. Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10 000 Kilo.

Vom Standesamte. 9. Januar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Händler,** Max, Kutscher, ev., Schulgasse 3, **Seifert,** Juliane, ev., ebenda. — **Wozny,** Johann, Hausdiener, k., Albrechtsstr. 59, **Hesse,** Anna, k., Ziegelg. 6. — **Rataj,** Gustav, Bäckermstr., ev., Bartschstraße 9, **Bindig,** Dorothea, ev., Tauentzienplatz 10.

Standesamt II. **Trachmann,** Herm., Hilfsheizer, ev., Neisse, **Bergmann,** Clara, ev., Tauentzienplatz 10b. — **Pfingst,** Fried., Hilfsbremser, ev., Lehmgrubenstr. 35, **Jendreck,** Dor., ev., ebenda. — **Hahn,** Oscar, Locomotivheizer, k., Bahnhofstraße 28, **Brückner,** Hel., k., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Olbrich,** Agnes, geb. Dulszewska, Schneiderwittwe, 69 J. — **Schön,** Thusnelda, geb. Fröhlich, Kaufmannwittwe, 65 J. — **Päsler,** Erich, S. d. Malers Arnold, 3 M. — **Danigel,** Carl, Mühlsteinsetzer, 59 J. — **Franke,** Louise, geb. Vogel, Postbriefträgerwwe., 76 J. — **Ullrich,** Edmund, Hauptsteueramts-Rendant, Rechnungsrath, 56 J. — **Lewy,** Hirsch Jonas, Kaufmann, 77 J. — **Otto,** Marie, T. d. Anstreichers Albert, 7 M. — **Ledwoin,** Helene, geb. Stehr, Kutscherwittwe, 66 J. — **Illing,** Emilie, Nähterin, 55 J. — **Pietsch,** Anna, T. d. Maurers Joh., 1 J. — **Seidel,** Wilhelm, Arbeiter, 44 J.

Standesamt II. **Schölzel,** Otto, S. d. Schlossers Johann, 11 J. — **Wagner,** Lina, geb. Gründler, Hotelbesitzerfrau, 52 J. — **Schwarzer,** August, S. d. Arbeiters August, 6 W. — **Gerdessen,** August, Spediteur, 71 J. — **Koschmieder,** Luise, geb. Zunehmer, Nagelschmiedwittwe, 70 J. — **Rozewicz,** Veronika, geb. Rowecka, Bureauassistentwittwe, 67 J. — **Lange,** August, Weichensteller, 61 J. — **Hinze,** Paul, S. d. Schlossers Carl, 6 M. — **Braunert,** Frieda, T. d. Maschinenputzers Ernst, 11 W. — **Kiewitz,** Margarethe, T. d. Gärtners Anton, 5 M. — **Buß,** Wilh., geb. Zuch, Drechslermstrwwe., 76 J. — **Brückner,** Gertrud, T. d. Feuerwehrmanns Paul, 1 J. — **Staschek,** Elfriede, geb. Fruhner, Amtsger.-Secretärfrau, 52 J. — **Trautmann,** Georg, S. d. Tischlers Carl, 12 W. — **Skeide,** Anna, T. d. Arbeiters Anton, 3 J. — **Mercklein,** Friedrich, Eisenbahnbur.-Assistent, 40 J. — **Aßmann,** Clara, T. d. Schlossers Paul, 1 M. — **Krocker,** Ida, geb. Bittner, verw. Rittergutsbes. u. Oberstlieut., 64 J. — **Ludwig,** Robert, pens. Vicefeldwebel, 66 J. — **Vogt,** Carl, Straßenbahnkutscher, 40 J. — **Wuttig,** Beate, Diakonissin, 47 J.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an

Dr. med. Salomon

[146] und Frau, geb. **Hahn.**

Hirschberg, Schles., d. 8. Jan. 1890.

Die glückliche Geburt eines Mädchens zeigen hocherfreut an [1189]

Emil Cohn und Frau

Hedwig, geb. **Hirschfeld.**

Krotoschin, den 8. Januar 1890.

Gestern entschlief sanft unser geliebter Vater, Großvater, Onkel und Schwager, der Kaufmann und frühere Lederhändler [1187]

Jonas Hirsch Lewy

im ehrenvollen Alter von 78 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt und um stille Theilnahme bittend an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, Schönau, München, den 9. Januar 1890.

Beerdigung: Freitag, Nachmittag $2^1/_2$ Uhr, vom Trauerhause Weidenstraße 10.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 6 Uhr endete ein sanfter Tod die jahrelangen Leiden unserer guten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, der verwittw. Frau Drechslermeister [149]

Wilhelmine Buss,

geborene **Zuch.**

im Alter von $76^1/_2$ Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stilles Beileid an

Die Hinterbliebenen.

Berlin und Breslau, 9. Januar 1890.

Beerdigung: Sonntag, den 12. Januar, Nachm. 3 Uhr, nach St. Bernhardin, Rothkretscham. Trauerhaus: Garvestr. 7, part.

Allen Freunden und Verwandten zeigen wir statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an, dass mein heissgeliebter Gatte, unser inniggeliebter Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

der ordentliche Lehrer am Johannes-Gymnasium

Dr. phil. Siegfried Steinitz,

am 8. d. M., Abends 10 Uhr, verschieden ist.

Im Namen der Hinterbliebenen

Hermine Steinitz, geb. Friedlaender.

Breslau, Kentschkau, München, 9. Januar 1890.

Das Begräbniss findet Sonntag, den 12. d. M., Vorm. 11 Uhr, vom Trauerhause Feldstr. 10b statt. [148]

Mittwoch, den 8. Januar, starb zwar nach längerem Siechthum, aber doch unerwartet plötzlich infolge eines Blutsturzes unser lieber College, der ordentliche Lehrer

Dr. Siegfried Steinitz.

Er war mit der Anstalt, der er von der Quarta an als einer ihrer besten Schüler angehört hatte, durch so innige Bande der Pietät verbunden, dass es seinem sehnlichsten Wunsche entsprach, als er derselben nach vollendeten Universitätsstudien als candidatus probandus überwiesen und unmittelbar darauf an derselben fest angestellt wurde. Seinem Amte widmete er sich mit wahrhaft leidenschaftlicher Hingabe. Als seine Gesundheit nach einem Urlaube, wenig gekräftigt, noch der grössten Schonung bedurfte, war er nicht zu bewegen, länger von seinen geliebten Schülern fern zu bleiben und wollte lieber den Rest seiner Kräfte opfern als unthätig sich vertreten lassen. Und diesem Feuereifer entsprach der Erfolg seiner Lehrthätigkeit. In den Herzen seiner Schüler hat er sich sicherlich ein bleibendes Andenken errichtet. Das Lehrercollegium wird den braven, liebenswürdigen, stets opferwilligen Collegen schmerzlich vermissen.

Breslau, den 9. Januar 1890. [662]

Director und Lehrercollegium des Johannes-Gymnasiums.

Statt besonderer Meldung.

Heute Vormittag 9 Uhr starb plötzlich unsere geliebte und herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante, [1201]

Frau Doctor

Ernestine Ehrlich,

geb. **Meyer,**

bisher zu Schweidnitz wohnhaft,

im Alter von 72 Jahren.

Tiefbetrübt und schmerzerfüllt zeigen dies, um stille Theilnahme bittend, hierdurch an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 9. Januar 1890.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 12. Januar, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Salvatorplatz Nr. 2, statt.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Morgen starb in Berlin unser lieber guter Sohn und Bruder, der Apotheker [1175]

Albert Saur,

im 41. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten

Constantin Saur.

Marie und **Paul Saur.**

Breslau, den 10. Januar 1890.

Heute starb nach längerem Leiden unsere liebe Anverwandte und langjährige treue Freundin unseres Hauses, Fräulein

Emilie Illing,

was wir hiermit anzeigen.

Ihr Andenken wird uns stets in Ehren bleiben.

Breslau, den 8. Januar 1890. [1184]

Familie Richard Beer.

Die Beerdigung findet statt den 11. d., Nachmittags $2^1/_2$ Uhr, vom Trauerhause Adalbertstrasse Nr. 28.

Heut Nachmittag 1 Uhr verschied nach langen schweren Leiden unsere herzensgute, inniggeliebte Tochter, Schwester und Schwägerin [644]

Hedwig Kunisch,

im Alter von 25 Jahren und 6 Monaten. Namens der tiefbetrübten Hinterbliebenen zeigt dies theilnehmenden Freunden und Bekannten schmerzerfüllt an

Franz Kunisch.

Neisse, den 8. Januar 1890.

Nach langen schweren Leiden verschied heute Nachmittag $3^1/_2$ Uhr im noch nicht vollendeten 39. Lebensjahre unser unvergesslicher Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der

Gerbermeister Vincent Mokrsky.

Dies zeigen schmerzerfüllt an [664]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laurahütte—Siemianowitz, 8. Januar 1890.

Beerdigung Sonnabend $9^1/_2$ Uhr Vormittag.

Die Beerdigung von Frau **Emma Staats** findet Sonnabend, den 11. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause Charlottenstrasse 12 nach dem Maria-Magdalenen-Kirchhof in Lehmgruben statt. [1166]

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, sowie für die zahlreichen Blumenspenden, welche uns aus Anlass der Beerdigung unseres theuren Gatten und Vaters gewidmet worden sind, sage ich hierdurch zugleich im Namen aller Hinterbliebenen meinen tiefgefühltesten Dank. [157]

Louise von Wolff,

geb. Sternsdorff.

Für die vielen Beweise der Theilnahme bei der Beerdigung unsrer theueren Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter, der Frau Sanitätsrath Dr. **Davidson** sagen innigsten Dank.

Breslau, Berlin, Insterburg, Dessau. [1174]

Die Hinterbliebenen.

Constitutionelle Bürger-Ressource.

Das Concert Freitag, den 10. d. Mts., fällt aus. [657]

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein „Union".

Das für den **12. Januar 1890** festgesetzte **Stiftungsfest** wird bis auf Weiteres **verschoben.** [156]



Stets scharfe Hufeisen-Stollen

(Patent Neuss)

bilden im Querschnitt ein H, dessen innere 6 Kanten scharf bleiben und dauernden Halt auf jeder Fahrbahn gewähren. [641]

Ein H-Stollen ersetzt etwa 30 scharfe Meisselstollen. Kronentritt unmöglich! Preislisten gratis u. franco.

Herz & Ehrlich, Breslau,

Lager fertiger Hufeisen, Hufnägel, Stollen etc.



C. E. Haupt,

Königl. Gartenbau-Director,

Breslau, Schweidnitzerstraße 37,

empfiehlt **Blumen-Arrangement jeder Art** in hervorragend geschmackvoller Ausführung, aus feinsten, täglich frisch geschnittenen Blumen eigener Cultur, auf Wunsch mit den jetzt so beliebten Orchideen.

Auswärtige Aufträge werden prompt unter Garantie ausgeführt. [051]

Fernsprechstelle 890.

Aufpoliren der Möbel

ist jetzt für jeden Haushalt zu einer leichten und billigen Hausarbeit geworden. Es ist überraschend, mit welcher Leichtigkeit und Schnelligkeit Jeder im Stande ist, mit der neuerfundenen [048]

Möbel-Politur-Pomade

von Fritz Schulz jun., Leipzig,

einen hochfeinen und andauernden Politur-Glanz zu erzielen. Die Gebrauchsanweisung ist sehr einfach und ein Mißlingen vollständig ausgeschlossen. Man achte genau auf Firma. **Preis pr. Dose 25 Pf.**

Vorräthig in **Breslau** bei:

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 4.
Herz & Ehrlich, Blücherplatz.
Hilscher & Dießler, Bischofstr. 7.
L. Krüger, Albrechtsstraße 15.
A. Töpfer Nachf. E. Schimmelmann, Hoflieferant.
Gustav Biller, Heiligegeiststr. 15 und Messergasse 20.
Jul. Specht, Klosterstraße 16.
R. Neugebauer, Neuschestr. 19.
Paul Pache, Scheitnigerstr. 22.
Herm. Straka, Am Rathhause 10.
Herm. Cohn, Gneisenauplatz 3.
P. Langosch, Schweidnitzerstr. 45 und Nicolaistraße 48.
Osc. Mohr, Kupferschmiedestraße 24/25.
Otto Kahl, N. Schweidnitzerstr. 2.
Eduard Groß, Neumarkt 42.
L. Th. Wolff, Rosenthalerstr. 18.
Robert Geisler, Gartenstraße 5 und Gr. Feldstraße 7.
Robert Dzialas, Nicolaistr. 63b.
Wilh. Bergmann, Hummerei 11.
Bruno Dziekan, Große Scheitnigerstraße 3.
Oscar Reymann, Neumarkt 18.
O. Heilberg, Moltkestraße 18.
Umbach & Kahl, Taschenstr. 21.

Herr Professor Dr. Zacher

beginnt seine Vorlesungen über **die Geschichte der griechischen Poesie** am 14. Januar um 5 Uhr im Hörsaale I des **B. Lindner**'schen Lehrerinnen-Seminars, Ohlauerstrasse 44, II.

Anmeldungen sind zu richten an die Schulvorsteherin [609]

H. Knittel. Ohlauerstrasse 44.

Beginn des Gottesdienstes in den beiden Gemeinde-Synagogen:
Freitag, d. 10. Jan., Abends $4^1/_2$ Uhr.
Sonnabend, d. 11. Jan., Morg. $8^3/_4$ „
An den Wochentagen:
Morgens 7 Uhr, Abends $4^1/_2$ Uhr.

Altkatholische Gemeinde.

Heut Vortrag im

Café restaurant.

Singakademie.

Dinstag, 14. Januar, Abends 7 Uhr,

im Concerthause:

II. Abonnement-Concert.

1) Chor aus „Christus" v. **Mendelssohn.**
2) Weihnachts-Oratorium, Th. I und II, von **Bach.**
3) Zwei Weihnachtslieder a capella von **Eccard** und **Prätorius.**
4) Arie „Mein gläubiges Herze" von **Bach.**
5) Weihnachts-Oratorium, Th. IV von **Bach.**
6) Figurirter Choral von **Bach.**

Soli: Fräulein **Lange,** Fräulein **Stephan,** Herr **Hauptstein** aus Berlin und Herr Prof. **Kühn.**

Billets à **3, 2** und **1** Mark sind in der **Schletter**'schen Buchhandlung zu haben. [480]

Paul Scholtz's Theater.

Die nächste Aufführung von: **„Der Glockenguß zu Breslau 1583"** [1161] findet **Montag, den 13. Jan.,** statt.

Zeltgarten.

Sonntag, den 12. Jan. cr., erste Vorstellung. Tunnel-Restaurant bleibt geöffnet. [658]

Allg. dtschr. Sprachver.

Zweigverein Breslau.

Versammlung am Montag, den 13. Jan., Abends 8 Uhr, im kl. Saale des „König von Ungarn". Bericht über den Entwurf einer Verdeutschung der Fremdwörter der Handelssprache. Gäste willkommen.

[659] **Der Vorstand.**

Verein junger Drogisten

Landestrauer halber wird unser Kränzchen bis auf Weiteres verschoben. **Der Vorstand.**

Ver. △ d. 13. I. 90. A. B. 7. Rec. I. u. T. △.

H. B. Erwarte Chiffre-Angabe zu postlag. Sendung. [1159]

Dinstag, 14. Januar, Vormittag, Breslau, bekannt. Ort. [648]

Bruno. Dresden.

Abhanden gekommen i. 1 schwarzer **Fleischer-Hund.** Gegen Belohn. abzugeben **Oelsnerstraße Nr. 3.**

Die sofortige Niederlassung eines Arztes hierselbst wird dringend gewünscht. Außer lohnender Praxis wird auch ein jährliches Fixum in Aussicht gestellt. [655]

Woischnik, den 8. Jan. 1890.

Der Magistrat.

Zähne u. Plomben.

Schmerzlose Zahnextraction

Robert Peter,

Blücherplatz 13, am Riembergshof.

Dr. Alwin Hennet,

American Dentist, [1030]

Breslau, Neue Taschenstr. 30.

Stenographie.

Montag, den 13. Januar 1890, Abends 8 Uhr, beginnt im Magdalenen-Gymnasium part. rechts, letztes Zimmer ein neuer Unterrichtscursus zur Erlernung der [140] **Gabelsberger**'schen **Stenographie** Honorar 6, für Schüler 3 Mark pränumerando.

Heidler, Rector.

Zur stundenweisen **Buchführung,** sowie zur **Ertheilung** von **Unterricht** in der **einf., dopp.** und **ital. Buchführung** empfiehlt sich

Ludwig Wiedemann,

[1170] Buchhalter,

Carlsstraße 41.

Pension. Jüd. junge Leute finden gute Aufnahme. Off. u. B. 99 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Synagoge f. d. Jugendgottesd. Sonnenstr. 25, tägl. $6^3/_4$ u. $4^1/_2$, Sonnab. 3 U. Vortrag.

Trewendts Kalender 1890.

Trewendts

Volkskalender.

XLVI. Jahrgang.

Mit vielen Vollbildern und zahlreichen in den Text gedruckten Illustrationen,

Beiträgen von Ludovika Hesekiel, Paul Landeck, Otto Linke, Th. Nöthig, Roderich, A. Stanislas, B. Stein, Em. Tegtmeyer, Paul Thiemich u. a.,

Tabellen, Räthseln, Anekdoten ꝛc.

Eleg. karton. **1 M.**

geb. u. m. Schreibpapier durchschossen **1 M. 50 Pf.**

Trewendts

Hauskalender.

XLIII. Jahrgang.

Mit dem Bildnis des **Feldmarschalls Grafen von Moltke** in Farbendruck **und vielen in den Text gedruckten Illustrationen.**

Karton. und mit gutem Schreibpapier durchschossen **50 Pf.**

Bureau- u. Kontor-Kalender in bekannter Ausstattung, ferner **Etui-Kalender,** roh und aufgezogen. **Brieftaschenkalender** und **Portemonnaiekalender.**

Vorrätig in jeder Buchhandlung.

Für Verlobte.

Ein feines **Meublement** in olive **gemustertem** Peluch, **ganz überpolstert, 1 Sopha, 2 Fauteuils, 1 Tabouret** u. **1 Tischchen** hat **preiswerth zu verkaufen** [1158]

Otto Jentzsch, Decorateur,

Schweidnitzerstr. 37, Mittelhaus, II. Et.

---

4. Klasse 181.

Preuss. Lotterie.

14. Jan. bis **1. Februar** täglich.

Orig.-Loose	1/8	1/4	1/2	1/1
M.	30,	60,	120,	240 M.

Antheile an Loosen.

1/80	1/40	1/32	1/20	1/10	1/5
M. 3,	6,	7,	12,	$22^1/_2$,	45 M.

Vorbestellungen auf **Loose** und **Antheile** an der **Berliner**

Schlossfreiheit-

Lotterie notirt schon jetzt

Stan. Schlesinger,

Schweidnitzerstr. 43, n. d. Apoth.

Breslau.

Preußische Original-Loose 4te Klasse pro Viertel-Originalloos à 55 Mark verkauft und versendet **W. Striemer, Breslau,** Carlsstraße Nr. 22, II. [1157]

Pianino.

Ein klangvolles Pianino von Quandt, neuester Construction, von angenehmer Spielart, sehr wenig gebraucht, aus dem Nachlasse des **Dom-Capellmeister Professor Brosig,** ist vom Testamentsvollstrecker bei mir **zum billigen Verkauf eingestellt worden.** Besichtigung früh bis 10, Nachm. 1—2 und von 6 Uhr ab. [141]

H. Bodmann, Königsstraße 5.

Alte Briefmarken

u. Couverts von 1850—70, sowie **ganze Sammlungen kauft** [1168]

Flögel, Münzstraße 2, II.

Landecker Tannenduft,

wirks. Desinfectionsmittel, angen. **Zimmerparfüm,** 50, 75 Pf., 1,50 M.

E. Stoermer's Nachf., Ohlauerstr. 24.

Engl. u. franz. Unterricht Breitestr. 42, I. Etage.

Wissensch. gepr. Sprachlehrerin ertheilt französischen und engl. Unterr., Gramm., Convers., Litter., sowie Nachhilfe. Näheres unter **H. S.** durch das Central-Annoncen-Bureau, An der Magdalenenkirche 1.

Ein Primaner (Elisab.) ertheilt mit **bestem Erfolg Nachhilfe. Hauptpostlagernd P. 14.**

Pension mit Familienanschl., eig. möbl. oder unmöbl. Zimmer, ev. mit voller **Kost, f. einen jungen Mann gesucht.** Offert. unter A. B. 92 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1167]

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über den Nachlaß des Kaufmanns

Carl Schilling

in Neustadt OS. ist zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Forderung Termin [652]

auf den 29. Januar 1890, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 11 des Hauptgeschäftsgebäudes, anberaumt.

Neustadt OS., den 7. Januar 1890.

Schurmann,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heut die sub Nr. 609 für die Firma

Lazar Perl

in Beuthen OS. eingetragene Zweigniederlassung in Ratibor gelöscht worden. [653]

Ratibor, den 3. Januar 1890.

Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung IX.

Oeffentliche Ladung.

Der Drahtbinder **Mathias Urban** aus Budinszko, jetziger Aufenthalt unbekannt, welcher hinreichend verdächtig erscheint, am 27. September 1889 zu Reinersdorf ohne einen Gewerbeschein eingelöst zu haben, ein der Steuer vom Gewerbebetrieb im Umherziehen unterworfenes Gewerbe betrieben zu haben, Uebertretung gegen §§ 18, 22 des Gesetzes vom 3. Juli 1876, wird auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst — Beschluß vom 13ten December 1889 — zur Hauptverhandlung [7318]

auf den 14. Februar 1890, Vormittags 9 Uhr,

vor das Königliche Schöffengericht zu Pitschen geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird dennoch zur Hauptverhandlung geschritten werden. — E. 35/89. —

Pitschen, den 13. December 1889.

Schwarzbach,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Erben-Aufruf.

Die am 24. Januar 1887 zu Breslau verstorbene **Catharina Elisabeth**, geborene **Weinsheimer**, zuerst verwittwet gewesene Kaufmann **Sympfer** nachher verwittwete Kaufmann **Johann Dominicus Schmidt** hat mit ihrem Ehemanne **Johann Dominicus Schmidt** zu Breslau unterm 17. October 1851 einen Ehe- und Erbvertrag errichtet, worin bestimmt ist, daß die Hälfte des Gesammtnachlasses der Eheleute den

„nächsten Verwandten"

der **Catharina Elisabeth Schmidt** zufallen solle.

Um die Ermittelung dieser **nächsten Verwandten** der p. **Schmidt** handelt es sich nunmehr, da deren Nachlaß im Betrage von etwa 50 000 M. vertheilt werden soll.

Die Erblasserin ist als Tochter des Schützen **Valentin Weinsheim** (Compagnie de Wins) und seiner Ehefrau **Felicitas Marie**, geborenen **Reuder**, zu Breslau am 7. Juli 1802 geboren, wurde am 29. October 1828 mit dem Kaufmann **August Sympfer** und am 23sten October 1851 mit dem Kaufmann **Johann Dominicus Schmidt** getraut.

Kinder aus beiden Ehen waren nicht vorhanden.

Der Vater der Erblasserin ist am 10. Januar 1802 (vor der Geburt der Erblasserin) zu Breslau gestorben.

Die Mutter heirathete später den ehemaligen Unteroffizier, späteren Haushälter **Franz Titze** und ist am 28. Juni 1821 ebenfalls zu Breslau gestorben.

Erblasserin soll das einzige Kind ihrer Eltern gewesen sein.

Nach ihrem Vater **Valentin Weinsheim** (auch **Weinsheimer** und **Weinczeimer**) sind bisher keinerlei Verwandte ermittelt worden, wohl aber nach ihrer Mutter.

Letztere war eine Tochter des Bürgers und Kiefermeisters **Johann Lorenz Renter** und dessen Ehefrau **Johanna Barbara**, geborenen **Münchin**, zu Worms.

Zuerst war **Johann Lorenz Renter** mit **Anna Catharina**, geborenen **Sommer**, verheirathet.

Johann Lorenz Renter ist am 25. October 1788 verstorben, seine Ehefrau **Anna Catharina**, geborene **Sommer**, am 17. März 1758, wogegen bezüglich seiner zweiten Ehefrau der Todestag nicht feststeht.

Johann Lorenz Renter soll drei Kinder hinterlassen haben, nämlich:

1) aus der Ehe mit **Marie Catharina Sommer**
   den Sohn **Philipp Christian Renter**, geboren den 17. Februar 1750,
2) aus der Ehe mit **Anna Barbara**, geborenen **Münchin**,
   a. den Sohn **Heinrich Philipp Renter**, geboren den 21sten März 1762,
   b. die Tochter **Anna Margaretha Renter**, geboren den 27. September 1766.

Diese drei Kinder sind gleichfalls verstorben, und zwar:

A. **Philipp Christian Renter** am 9. Mai 1813 in Frankenthal (Rheinpfalz). Derselbe hat einen Sohn Namens:
   Johann Peter Renter
   hinterlassen, der mit **Marie Elisabeth**, geborenen **Roeßling**, verheirathet war und am 17. August 1852 zu Frankenthal verstarb.
   Aus dieser Ehe sollen nur noch 2 Kinder leben.

B. **Heinrich Philipp Renter** am 9. Januar 1827 in Worms.
   Derselbe hat aus der Ehe mit **Marie Catharina**, geborenen **Rummelin**, ebenfalls 2 Kinder hinterlassen:
   a. **Johann Heinrich Philipp Renter**, der mit **Sybilla Catharina**, geborenen **Süß**, verheirathet war, am 29sten August 1833 verstarb und zwei Kinder hinterließ,
   b. **Carl Wilhelm Renter**, der sich mit **Gertrud Beßler** verheirathete, am 1. Februar 1879 verstarb und gleichfalls 2 Kinder hinterließ.

C. **Anna Margaretha Renter**, nachher verehelichte **Valentin Pfeifelmann** am 24. Januar 1850 zu Worms.
   Dieselbe hatte fünf Kinder:
   a. **Heinrich Philipp Pfeiffelmann**, verheirathet gewesen mit **Johanna Rosina**, geborenen **Schaus**, und gestorben am 8. Mai 1872.
      Aus dieser Ehe sollen zwei Kinder leben.
   b. **Georg Felix Pfeiffelmann**, verheirathet gewesen mit **Barbara**, geborenen **Baumann**, verwittwet gewesenen **Schellenberger**, und gestorben am 25. März 1874 mit Hinterlassung von 3 Kindern.
   c. **Mathaeus Pfeiffelmann**, verheirathet gewesen mit **Johanna Elisabeth Barbara**, geborenen **Schreck**, und gestorben am 17. September 1863 mit Hinterlassung von 5 Kindern.
   d. **Franzisca Josepha Pfeiffelmann**, nachher verehelichte Barbier **Georg Deboben**, gestorben am 26. November 1879.
      Sie soll 3 Kinder hinterlassen haben.
   e. **Johann Pfeiffelmann**, Schuhmacher, verheirathet gewesen mit **Eva Susanna Wilhelmine**, geborenen **Manaß**, und später mit **Franzisca**, geborenen **Wahlheimer**, gestorben am 4ten März 1870.
      Er hat 9 Kinder hinterlassen.

Hiernach erscheinen die am 24. Januar 1887 am Leben befindlich gewesenen Kinder der zu A, Ba, b, Ca bis e erwähnten Personen als die bekannten nächsten Verwandten der Catharina Elisabeth Schmidt und zwar in ihrer Eigenschaft als Urenkel des Großvaters der p. Schmidt.

Es sind dies:

I. die Kinder des am 17. August 1852 zu Frankenthal verstorbenen Tagelöhners **Johann Peter Renter**, welcher ein Sohn des am 9. Mai 1813 zu Frankenthal verstorbenen **Philipp Christian Renter**, Sohnes des oben erwähnten **Johann Lorenz Renter** war, und zwar:
   a. unverehelichte **Elisabeth Renter**, wohnhaft zu Frankenthal in der Rheinpfalz,
   b. **Johann Friedrich Renter**, Tagner zu Frankenthal.

II. A. Die Kinder des am 29. Aug. 1833 zu Worms verstorbenen Kiefers und Wirthes **Johann Heinrich Philipp Renter**, welcher ein Sohn des am 9ten Januar 1827 zu Worms verstorbenen Güterbesitzers **Heinrich Philipp Renter**, Sohnes des oben erwähnten **Johann Lorenz Renter** war, und zwar:
   a. **Catharina Elisabeth**, geborene **Renter**, verwittwete Metzger **Carl Leisenheimer** zu Frankenthal,
   b. **Anna Barbara Renter**, unverehelicht in Frankenthal.

B. Die Kinder des am 1. Februar 1879 zu Worms verstorbenen **Carl Wilhelm Renter** (ohne Stand), welcher ein Sohn des am 9. Januar 1827 zu Worms verstorbenen Güterbesitzers **Heinrich Philipp Renter**, Sohnes des oben erwähnten **Johann Lorenz Renter** war, und zwar:
   a. **Gregorius Carl Jacob Renter**, Schreinermeister in Worms,
   b. **Sabina Gertrud Philippine**, geborene **Renter**, verehelichte Glaser **Heinrich Hammer** in Worms.

III. A. Die Kinder des am 8. Mai 1872 zu Worms verstorbenen Schuhmachermeister **Heinrich Philipp Pfeiffelmann**, welcher ein Sohn der am 24. Januar 1850 verstorbenen **Anna Margaretha**, geborenen **Renter**, verehelicht gewesenen **Valentin Pfeiffelmann**, Tochter des oben erwähnten **Johann Lorenz Renter** war, und zwar:
   a. **Franzisca Josepha**, geborene **Pfeiffelmann**, verehelichte Zimmermann und Schreiner **Heinrich Metzger**, genannt **Niedhammer**, zu Worms,
   b. **Carl Christoph Pfeiffelmann**, Schuhmacher in Worms,

B. die Kinder des am 25. März 1874 zu Worms verstorbenen Privatmannes **Georg Felix Pfeiffelmann**, welcher ein Sohn der am 24. Januar 1850 verstorbenen **Anna Margaretha**, geborenen **Renter**, verehelicht gewesenen **Valentin Pfeiffelmann**, Tochter des oben erwähnten **Johann Lorenz Renter** war, und zwar:
   a. **Laura Barbara Franzisca** geborene **Pfeiffelmann**, verehelichte Bahnbeamte **Friedrich Sauerwein** zu Groß-Umstadt,
   b. **Georg Wilhelm Pfeiffelmann**, Schuhmacher in Worms,
   c. **Georgine Wilhelmine Pauline Pfeiffelmann**, verehelichte Stations-Verwalter **Ludwig Jaeger** in Osthofen.

C. Die Kinder des am 17. September 1863 zu Worms verstorbenen Leichenmeisters **Matheus Pfeiffelmann**, welcher ein Sohn der am 24. Januar 1850 verstorbenen **Anna Margaretha**, geborenen **Renter**, verehelicht gewesenen **Valentin Pfeiffelmann**, Tochter des oben erwähnten **Johann Lorenz Renter** war, und zwar:
   a. **Margaretha**, geborene **Pfeiffelmann**, verehelichte Gärtner **Conrad Nix**, zu Frankfurt am Main, Stiftstraße 23,
   b. **Georg Alexander Pfeiffelmann** in New-York,
   c. **Christian Friedrich Pfeiffelmann** in New-York,
   d. **Marie Elisabeth Pfeiffelmann**, verehelichte **Lehrich**, in New-York,
   e. **Herrmann Mathaeus Pfeiffelmann** in Broklyn bei New-York.

D. Die Kinder der am 26. November 1879 zu Worms verstorbenen **Franzisca Josepha Pfeiffelmann**, verehelicht gewesenen Barbier **Georg Deboben**, welche eine Tochter der am 24. Januar 1850 verstorbenen **Anna Margaretha**, geborenen **Renter**, verehelicht gewesenen **Valentin Pfeiffelmann**, Tochter des oben erwähnten **Johann Lorenz Renter** war, und zwar:
   a. **Anna Margaretha Susanna Catharina**, geborene **Deboben**, jetzt verehelichte pensionirte Hautboist **Albert Jaeger** zu Worms,
   b. **Georg Friedrich Deboben**, Glaser zu Worms,
   c. **Heinrich Philipp Deboben**, welcher vor 17 Jahren aus der Moldau Nachricht von sich gab.

E. Die Kinder des am 4. März 1870 zu Worms verstorbenen Schuhmacher **Johann Pfeiffelmann**, welcher ein Sohn der am 24. Januar 1850 verstorbenen **Anna Margaretha**, geborenen **Renter**, verehelicht gewesenen **Valentin Pfeiffelmann**, Tochter des oben erwähnten **Johann Lorenz Renter** war und zwar:
   a. **Louise Marie Sophie Pfeiffelmann**, unverehelicht in Frankfurt a. Main,
   b. **Georg Herrmann Pfeiffelmann**, Schuhmacher in Worms,
   c. **Catharina Susanna Margaretha**, geb. **Pfeiffelmann**, verehelichte Schreiner **Johann Leonhard Lochner** in Worms,
   d. **Philipp Heinrich Pfeiffelmann**, unbekannten Aufenthalts,
   e. **Catharina**, geb. **Pfeiffelmann**, verehelichte Schreiber **Philipp Erlebach** zu Frankfurt a. M.,
   f. **Hermann Matheus Pfeiffelmann**, Schuhmacher in Worms,
   g. **Franzisca Josepha Pfeiffelmann**, unverehelicht in Mainz,
   h. **Anna Margaretha Susanna Catharina Pfeiffelmann**, verehelichte Schreiner **Johann Philipp Müller** zu Worms,
   i. **Franz Johannes Pfeiffelmann**, Fabrikarbeiter in Frankenthal.

Falls sich **Geschwister** dieser aufgeführten Personen am 24. Januar 1887 am Leben befanden und später verstorben sind, würden die bezüglichen Erben an ihre Stelle treten.

Dagegen ist dies nicht der Fall mit Kindern der vor dem 24. Januar 1887 verstorbenen Geschwister.

Letztere wären nicht erbberechtigt.

Es werden hiermit alle Diejenigen, welche nähere Erbansprüche als die oben namentlich bezeichneten Personen oder gleich nahe solche Erbansprüche an den Nachlaß der verwittweten **Catharina Elisabeth Schmidt**, vorher verwittwet gewesenen **Sympfer**, geborenen **Weinsheimer**, zu haben vermeinen, aufgefordert, ihre Ansprüche bis spätestens [654]

den 15. März 1890

bei dem unterzeichneten Gericht zu den **Elisabeth Schmidt**'schen Nachlaßacten anzumelden.

Nach Ablauf der Frist wird die Erbbescheinigung nach Lage der Sache ausgestellt und der Nachlaß darnach vertheilt werden.

Breslau, den 31. December 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist:

a. unter Nr. 342 die Firma
   Emanuel Böhm
   zu Laurahütte und als deren Inhaber der Brauereibesitzer **Emanuel Böhm** daselbst, am 19. December 1889,
b. unter Nr. 343 die Firma
   Otto Stoll
   zu Laurahütte und als deren Inhaber der Kaufmann **Otto Stoll** daselbst, am 20. Dec. 1889,
c. das Erlöschen der unter Nr. 87 eingetragenen Firma
   Carl Rehmet
   zu Kattowitz, am 19. d. Mts.

eingetragen worden. [651]

Kattowitz, den 20. December 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bautechniker.

Für unser Stadtbau-Amt suchen wir zum **baldigen** Antritt einen **Bau-Assistenten**, und sehen Meldungen unter Beifügung von Zeugnissen und Angabe der Gehalts-Ansprüche **bis zum 20. d. Mts.** entgegen. [650]

Schweidnitz, den 7. Jan. 1890.

Der Magistrat.
Thiele.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster. | ½ Kg. genügt für 100 Tassen **feinster Chocolade.** Ueberall vorräthig. [5514]

Thee-, Wild- u. Geflügel-Versteigerung

Freitag, d. 10. Januar, Vormittags v. 10 Uhr an, versteigere ich **Zwingerstraße 24,** part.:

1) **492/4 und 1075/8 Kilo Packete feinste, echt russ. Thees (Saison 1889/90) in größ. u. kl. Posten,**
2) **7 Stck. Birk-, 43 Hasel-, 25 Schneehühner, 2 Puten, 2 Gänse**

meistbietend gegen sofortige Zahlung.
Der Königl. Auct.-Commissarius
G. Hausfelder. 1153

Eine in Schlesien bestens eingeführte **Schiefertafelfabrik** sucht für diese Provinz einen tüchtigen, bei der betreffenden Kundschaft gut eingeführten **Agenten.** Gefl. Offerten unter J. B. 6143 an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten. [114]

Ein tüchtiger Kaufmann **sucht** sofort **Artikel zum provisionsweisen Verkauf** für die Stadt.
Adressen unter P. W. 95 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1162]

Für Hausindustrie

wird ein Platz mit billigem Arbeitslohn, fleißiger und intelligenter Bevölkerung gesucht. Ländliche Districte ohne Eisenbahnverbindung nicht ausgeschlossen. Wünschenswerth ist das Vorhandensein eines größeren Locales (Saal) zum Anlernen. [1173]
Interessenten werden ersucht, gefl. Offerten unter A. B. C. 97 an die Exped. d. Bresl. Ztg. zu richten.

Den Bedarf an Roggen und Weizen für meine Dampfmühle beabsichtige ich an leistungsfähige Lieferanten zu vergeben und bitte diesbezügliche Offerten direct an mich nach Dambrau zu richten. [663]
J. Kandzior,
Dampfmühlenbesitzer.

In einer **sehr lebhaften Provinzialstadt Schlesiens** ist wegen **Krankheit des Besitzers** ein im besten Gange befindliches

Bankgeschäft

unter coulanten Bedingungen zu **verkaufen.** Dasselbe würde sich eventuell als Commandite eines hauptstädtischen Bank-Instituts empfehlen. Damit verbunden ist eine **Weingroßhandlung,** deren gleichzeitige Uebernahme für den Käufer des Bankgeschäftes nicht unbedingt erforderlich ist. [1192]
Offerten sind zu richten unter **B. 6.** an das **Central-Annoncen-Büreau, Breslau,** an der Magdalenenkirche 1.

In einer großen Garnisonsstadt Oberschlesiens ist eingetretener Verhältnisse halber ein gutes **Destillations-Geschäft** mit vollständiger Detail- und Engros-Kundschaft an einen tüchtigen Destillateur (Christ) sofort zu **übergeben.** Erforderlich zur Uebernahme 4000 Mark. Offerten unter A. Z. 100 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [1196]

Ein altes, gut eingeführtes **Colonialwaaren-Geschäft wird** per 1. April cr. **zu übernehmen gesucht.** Gefl. Offerten (Händler verb.) sub M. M. 98 an die Exped. der Bresl. Ztg. erb. [1194]

Spedition.

Für einen strebsamen Kaufmann oder Landwirth bietet sich Gelegenheit, ein gutes altes wohlrenommirtes **Speditionsgeschäft** mit Nebenbranchen zur baldigen Uebernahme **zu erwerben.** Anzahlung 20 Mille Mark. Näheres durch **Rudolf Mosse, Breslau,** unter **G. 2397.** [120]

In meinem Hause in Gleiwitz, Bahnhofstraße 5, ist die seit vielen Jahren mit bestem Erfolge betriebene **Essigfabrik** nebst dazu gehöriger Wohnung per 1. April 1890 **zu verpachten.** [1123]
L. Riesenfeld,
Breslau, Neue Graupenstraße 8.

Die koschere Restauration im Englischen Hof, Bad Trebnitz i. Schles.,

ist per 1. April an einen intelligenten Restaurateur pachtweise zu übergeben, auf Wunsch auch das ganze Haus, enthaltend 17 möblirte Fremdenzimmer. Bewerber wollen sich bis 1. Februar melden bei [1169]
M. Schlesinger.

Günstige Verkaufsofferte für Buchhändler.

Eine **Schreibmaterialien-, Schulbuch- u. Galanteriewaarenhandlung** in günstiger Lage in einer belebten Provinzialstadt Schlesiens ist zu verkaufen. Das Geschäft eignet sich besonders für einen Buchhändler, da am Orte, der 7000 Einwohner zählt, eine Buchhandlung nicht existirt. Zur Uebernahme sind 6000—7000 Mk. erforderlich. Das Geschäft ist sehr vortheilhaft eingerichtet und erweiterungsfähig. Offerten unter **H. 232** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.** [37]

Frischen
Schellfisch, Maränen, Lachs, Zander, Bratzander, Hechte, Seezungen, Cabeljau, Steinbutten,
lebende
Karpfen, Aale, Barse,
kleine Flusshechte
empfiehlt [1178]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.
Filiale: N. Schweidnitzerstr. 12.

Lebende Hechte, Karpfen, Schleien, Frische Seezungen, Lachs, Maränen etc.
empfiehlt billigst [1185]
Carl Schröder,
Fischhdlg., Ohlauer Str. 43.

כשר **Schl. Stopf-Gänse** כשר
Puten.
heute frische Sendung eingetroffen, empf. billigst **C. Schönpflug, Sonnenstr. 18, Ecke Sonnenplatz.**

Frische billige Hasen,

St. 2,40 u. 2,60 die größten, **halbe Hasen, Läufe, Fasanen** v. 3 Mk. und **Rehwild** bei **L. Adler, Oderstraße 36** im Laden. [1188]

Rehrücken,

Rehkeulen, Hasen, halbe Hasen zu enorm billigen Preisen nur **Ring, Elisabethstr. 7,** bei **Pudler.**

Früchte! Früchte!

Pa. Valenc.-Apfelsinen, 100 St. M. 4,		
süße Mandarinen, 50 St. M. 2—2,50,		
Pa. Messina-Citronen, 100 St. M. 4,		
= Trauben-Rosinen, Pfund 70 Pf.,		
frische Bananen,	=	50 =
Pea-Nüsse,	=	35 =
Califat-Datteln,	=	40 =
frische Ananas,	Stück	3—4 M.

Eugen Thieme, Hamburg.

Vortheilhafte Anschaffung.

Wegen **Abschaffung der Equipage verkaufe** einen eleganten **Rappwallach,** circa 5 Zoll, 6½ Jahr, geritten, auch ein- und zweispännig gefahren, fromm u. guter Traber, für den festen Preis von **1200 Mk.,** event. auch einen eleganten, fast neuen hohen offenen **Kutschirwagen,** einen neuen **Schlitten,** beide ein- u. zweispännig, **mit Geschirr u. Sattelzeug.** Offert. unter A. 123 an die Exped. der Bresl. Ztg. [643]

Ia. trockene und elastische
Torfstreu
liefert nach allen Richtungen 6973
Max Wendriner, Berlin SW.

Pferde-Dünger

wird als Gegenlieferung von Streu-Stroh offerirt. Näheres **Breslau, Claren-Mühle I, Vorderbleiche.** [1176]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein **gebildetes Fräulein,** welches in der Häuslichkeit, sowie in der französischen Sprache vollständig vertraut ist, **sucht** per sofort passende **Stellung.** Offerten unter **M. H. 19** postlagernd **Königshütte OS.**

Zum 1. März suche ich **zwei durchaus tüchtige,** im Verkehr mit feinster Kundschaft sichere [647]

Verkäuferinnen,

welche zugleich die erforderlichen Eigenschaften besitzen, einen **Directricenposten** mit versehen zu können; desgleichen findet eine **tüchtige**

Directrice für Kindergarderobe

zum **1. März gute Stellung.**
Nur **beste Empfehlungen besitzende junge Damen** wollen sich unter Beifügung der **Photographie** und **Zeugnißcopien** mit ihren Gehaltsansprüchen melden.
Aug. Polich, Leipzig,
Geschäftshaus für Damen-Moden.

Directrice-Gesuch.

Für unser neu zu gründendes Putz-Geschäft **suchen** wir per 15. Februar a. c. bei hohem Gehalt eine tüchtige, selbstständige **Directrice.** [1063]
Liegnitz. Wiener & Weinlaub.

Eine Dame,

die im Abstecken von Mänteln durchaus firm ist, wird für ein hiesiges feines Confections-Geschäft bei hohem Gehalt gesucht.
Offerten mit genauer Angabe bisheriger Thätigkeit unter Chiffre K. 124 Exped. der Bresl. Ztg. [661]

E. perf. Köchin m. g. Zeugn. empf. Fr. **Tarrasch,** Freiburgerstr. 34.

Ein akademisch gebildeter

Privat-Oberförster

will seine jetzige Stellung mit einer anderen vertauschen und zahlt für einfache Nachweisung einer geeigneten Vacanz, falls er die Stellung antritt, bis zu [144]

Zehntausend Mark.

Nähere Mittheilungen erbeten unter **H. 2214** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Danke & Comp., Breslau, Stellen-Vermittl. kaufm. Personals.

Ein **verh. Mann,** 28 Jahre alt, mos. Relig., mit Caution, **sucht** unter besch. Anspr. als **Cassirer, Buchhalter** oder **Reisender Stellung.**
Offerten unter B. 85 an die Exped der Bresl. Ztg. erbeten.

Mühlen-Branche!

Zum Antritt am 15. Februar oder 1. März a. c. **suche** ich einen jüngeren

Buchhalter, 128

welcher der dopp. Buchführung firm sein muß. Bewerber mit guten Empfehlungen wollen sich unter Angabe der Ansprüche baldgefälligst melden.
A. Graetz, Kunst-Mühle,
Dittersdorf bei Sprottau.

Für **mein Mühlen-Etablissement in Taschenberg** suche ich per sofort einen tüchtigen [646]

Buchhalter,

der mit der doppelten Buchführung gut vertraut ist.
Marken verbeten.
Löwen i/Schl. **Herzel Glaser.**

Ein jüngerer

Buchhalter

mit schöner Handschrift u. gewandter Arbeiter **gesucht.** [660]
Schlesinger & Grünbaum.

Ein mit allen Zweigen der **Speditionsbranche** vollständig vertrauter [577]

Correspondent

wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Gefällige Offerten nebst Gehaltsansprüchen an die Exped. d. Bresl. Ztg. unter B. B. 119.

Ein tüchtiger Reisender

aus der Destillations-Branche gesucht. Bewerbungen mit Zeugnißabschriften unter P. M. 96 an die Expedition der Bresl. Ztg.

Tülle u. Spitzen.

Ein erstes **Frankfurter Engros-Haus sucht zum baldigen Eintr.** einen [147]

Reisenden,

der schon mit Erf. in dieser Branche die östlichen Provinzen bereist hat.
Solcher findet dauernde Stellung bei festem Gehalt oder gegen Prov.
Gefl. Offerten unter **L. 8435** an **Rudolf Mosse, Frankf. a. M.**

Wir **suchen** zu **möglichst bald. Antritt** einen **durchaus tüchtigen** und **erfahrenen** [145]

Reisenden,

welcher **Oberschlesien, Rheinland u. Westfalen zu besuchen hätte.**
C. W. Julius Blancke & Co.,
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik,
Merseburg, unweit Halle a. S.

Für ein **Stabeisen- und Eisen-Kurzwaaren-Geschäft** wird ein bestens empfohlener [0160]

Commis

christlicher Confession und der polnischen Sprache mächtig, per sofort **gesucht.** Offerten unter **V. 2364** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Für mein Tuch- u. Modew.-Geschäft **suche** ich per 1. März od. 1. April einen tüchtigen **Verkäufer,** welcher auch poln. spricht. Marken verbeten.
Rybnik, Januar 1890.
[1122] **M. Prager.**

Für unser neu zu gründendes Seidenband-, Putz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft **suchen** wir per 15. Februar a. c. einen tüchtigen **Verkäufer,** welcher hauptsächlich **flotter Decorateur** sein muß, bei hoh. Gehalt.
Wiener & Weinlaub,
Liegnitz. [1064]

Zum sofortigen Antritt suche ich für mein **Band-, Weiß- und Woll-Waaren-Geschäft** einen tüchtigen [649]

Verkäufer und Decorateur.

Beuthen O.-Schl.
Emanuel Förster.

Ein älterer junger Mann, Christ, [143]

tücht. Verkäufer u. Decorateur,

findet per März in meinem **Modewaaren- u. Confect.-Geschäft Stellung.** Offerten sind Photographie u. Gehaltsansprüche beilzulegen.
Reinhold Sommer,
Striegau.

Ein j. **Mann,** militärfrei, **sucht Stell.** als **Buchhalter.** Off. **500 postlag. Leobschütz.** [139]

In meinem **Colonial- u. Manufacturwaaren-Geschäft** findet per 1. März ein

junger Mann,

jüd. Conf., der seine Lehrzeit erst beendete, Stellung. [666]
L. Beuthner, Antonienhütte.

Ein junger Mann, Specerist, militfr., Reisender, mit oberschles. Kundschaft vertraut, der poln. Sprache mächtig, sucht per bald event. 1. Febr. cr. Stellung als solcher. Offert. unt. H. A. postlagernd Loslau. [1171]

Ein tüchtiger

junger Mann

wird zum baldigen Antritt für das Lager einer bedeutenden

Kleineisenzeug-Fabrik gesucht.

Reflectanten, **welche Kenntniß der Branche besitzen,** wollen ihre Offerten mit Angabe bisheriger Thätigkeit und Gehaltsanspr. unter **H. 2203** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau,** richten. [142]

Ein erfahrener **junger Mann** der Kurz-, Posamentier-, Woll- und Weißwaaren-Branche, **sucht,** gestützt auf Pa.-Refer., eine selbstständige **Stellung,** oder Uebern. einer Filiale gegen Sicherstellung durch Caution.
Offerten unter **D. D. 10** postlag. **Inowrazlaw** erbeten. [1131]

Infolge Aufgabe meines Geschäftes suche ich für meinen bisherigen **Lehrling,** dessen Lehrzeit beendet ist und der sich zum flotten Verkäufer und gleichzeitig Comptoiristen ausgebildet hat, eine **passende Stellung.** [635]
A. Grunwald in **Ratibor,**
Tuch- u. Herrengarderobe-Maaßgesch.

Ein junger Mann,

prakt. Destillateur, mit schöner Handschrift, der einfachen Buchführung mächtig, **sucht,** um sich als Comptoirist weiter auszubilden, unter bescheidenen Ansprüchen **dauernde Stellung.** [665]
Offerten bitte unter **A. B. 100 postlagernd Oppeln** gefl. einzusenden.

Lehrling. 1165

Für das Comptoir eines ersten Hauses in Breslau **wird** ein **Lehrling** aus guter Familie mit Einjähr.-Zeugniß per bald **gesucht.** Selbstgeschriebene Offerten sub L. G. 93 an die Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen findet in meinem [113]
Leinen-, Wäsche-, Bettfedern- und Aussteuergeschäft
baldigst Stellung.
Glogau. Jacob Peiser
(Louis Hahn).

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein Ehepaar **sucht** ein **möbl. Z.,** nicht zu weit vom Centrum der Stadt. Offerten sub A. Z. 1 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1197]

Poststraße 4,

erste Etage, eine schöne Wohnung für 850 Mark per ersten April zu vermiethen. [625]

Werderstraße 30

ist der 2. St. f. 150 Thlr. zu verm.

Kupferschmiedestraße 39

ist in der 1. Etage eine Wohnung, bestehend aus 5 Piecen, Küche und Nebenräumen, per 1. April 90 zu verm. Näheres **Oderstr. 7, II., bei Frau Becker.** [1042]

Fortzugshalber

warme Wohn., vier Piecen, Küche, Mädcheng., Balc., Erk., f. 150 Thl. z. v. **Paulstr. 25,** II. Zu bes. v. 10—1.

Tauentzienplatz 10b

ist im 3. Stock eine Balconwohnung für 750 Mark zu vermiethen. [1160]

Feldstraße 16

(Ecke Klosterstraße)
zu vermiethen: [1163]
ein herrschaftliches Quartier, drei Zimmer und Zubehör, ein trockener Lagerkeller, eine kleine Hofwohnung.
Näheres 1. Etage rechts.

Kaiser Wilhelmstr. 38

Wohn., 3 Zimmer u. Zub., u. 2 bis 3 Zimmer, bald oder April zu bez.

Königsstr. 5,

dicht an der Schweidnitzerstr.,
sind 1. Et. größere Geschäftslocalitäten (auch zur Wohnung geeignet) p. ersten April 1890, eventuell früher, preiswerth zu vermiethen. Näh. daselbst.

In mein. Hause z. **Zaborze B.,** ist **1 Laden nebst Wohnung,** in einer sehr guten Lage, für alle Geschäfte, aber hauptsächlich für ein **Schnittwaarengesch.** geeignet, vom 1. April d. J. ab **zu vermiethen.** [645]
A. Ledwoch.

Zimmerstraße 23

sind neu renov. herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen. Hochparterre: 7 Piecen mit Zubehör, Mk. 1400, und: 4 Piecen mit Beigelaß Mk. 700; II. Etage: 6 Piecen mit Zubehör, Mk. 1000; alles helle Küchen. [1083]

Wohnung Ring 30, 2. Etage,

bestehend aus 7 Zimmern, Badezimmer, Küche und Speisekammer, sowie Boden und Kellerraum, ist preiswerth per 1. April 1890 zu vermiethen. [549]

Daselbst sind in der Passage

2 kleine Läden

mit darüber befindlichen Stuben, zu jedem Geschäft sich eignend, per bald preiswerth zu vermiethen.
Näheres im Bureau der **„Iduna“.**

Telegraphische Witterungsberichte vom 9. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullagnmore	758	7	SSW 5	bedeckt.	
Aberdeen	752	6	SW 4	h. bedeckt.	
Christiansund	749	6	W 4	Regen.	
Kopenhagen	764	2	SSW 3	Dunst.	
Stockholm	762	2	SO	Nebel.	
Haparanda	754	—1	WSW 4	heiter.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	769	0	WSW 2	Regen.	
Cork. Queenst.	761	10	SSW 6	Regen.	
Cherbourg	770	7	S 4	Dunst.	
Helder	768	5	SW 2	wolkenlos.	
Sylt	763	4	WSW 4	wolkenlos.	
Hamburg	767	2	SW 3	h. bedeckt.	
Swinemünde	767	0	S 4	Nebel.	
Neufahrwasser	769	1	SSW 1	heiter.	
Memel	769	0	SSO 3	Nebel.	
Paris	774	4	SSW 1	bedeckt.	
Münster	770	4	SW 2	bedeckt.	
Karlsruhe	774	—4	SW 2	Nebel.	
Wiesbaden	774	—1	still	Nebel.	
München	774	—3	SW 3	wolkenlos.	
Chemnitz	772	3	S 3	wolkenlos.	
Berlin	769	1	SSW 3	heiter.	
Wien	—	—	—	—	
Breslau	772	0	SO 3	wolkenlos.	
Isle d'Aix	775	6	SSO 3	h. bedeckt.	
Nizza	771	8	O 4	wolkenlos.	
Triest	—	—	—	—	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die heutige Luftdruckvertheilung ist sehr ähnlich der gestrigen, indem das westliche Minimum nordostwärts nach dem norwegischen Meere fortgeschritten ist und ein neues unter 755 mm wiederum im Westen Irlands erscheint, unter nur geringer Aenderung im Hochdruckgebiet. Demzufolge ist auch das Wetter über Deutschland unverändert, bei leichtem Frost im Süden und die normale übersteigender Temperatur im Norden theils heiter, theils neblig, ebenso besteht die südwestliche Luftströmung in mässiger Stärke fort.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V. für das Feuilleton: J. Seckles;
für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.